

Die jüngste ostpreußische Generation



Fern der ostpreußischen Heimat seiner Eltern hat dieses Nesthäkchen das Licht der Welt erblickt. Seine Welt ist noch eitel Sonnenschein. Wenn Christiane größer geworden sein wird, werden die Eltern ihr erzählen von den großen Wäldern und den blinkenden Seen, von den Burgen, vom Bernstein, von Haff und Nehrung, von den Elchen und von dem vielen, was sonst noch von unserer unvergesslichen, ostpreußischen Heimat zu sagen ist. Und sie werden in dem Kinde die Liebe zu dem angestammten Lande seiner Väter wecken und die Ehrfurcht vor seiner großen Vergangenheit.

Seite 450 Die Sprecher beim Bundespräsidenten Von unserem Bonner Korrespondenten

Am 7. Oktober empfing **Bundespräsident Heuß** in Bad Godesberg auf der Viktorshöhe die Sprecher der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften.

Durch diesen Empfang ist der Öffentlichkeit in Westdeutschland die Bedeutung und die Stellung der ostdeutschen Landsmannschaften im Leben der Bundesrepublik deutlich vor Augen geführt worden. Die offizielle Meldung, die über diesen Empfang vom Bundespräsidialamt herausgegeben worden ist, schließt mit den Worten: „Der Bundespräsident bat, ihn über die Entwicklung der landsmannschaftlichen Arbeit auf dem Laufenden zu halten ...“. In diesen schlichten Worten ist die Bedeutung umrissen, die der höchste Vertreter der Bundesrepublik den Aufgaben und Arbeiten der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften zuerkannt hat. Der Sprecher der Landsmannschaft Warthe-Weichsel, **Finanzminister Kraft**, aus Schleswig-Holstein, zugleich Vorsitzender des BHE auf Bundesbasis, hat in einer Rede, die er am Abend des Empfanges gehalten hat, darauf hingewiesen, welche große Bedeutung der Tatsache des Empfanges beizumessen ist. Und dem ist auch wirklich so. Aus kleinsten Anfängen beginnend, haben sich die Landsmannschaften zu einem machtvollen Sammelbecken ostdeutscher heimatgebundener Menschen entwickelt, zu einem Sinnbild und einer Repräsentanz der ostdeutschen Länder und ihrer Bevölkerung.

Es sei an dieser Stelle gleich hinzugefügt, dass diese Anerkennung der Wichtigkeit der landsmannschaftlichen Arbeit in diesen Tagen nicht nur durch den Bundespräsidenten, sondern auch vom Bundeskanzler in seinen Begrüßungsworten zur Schlesischen Heimatwoche unterstrichen ist. Der Bundeskanzler schreibt: „Ich begrüße den landsmannschaftlichen Zusammenschluss der aus dem Osten Deutschlands Vertriebenen“.

So kann der Empfang der Sprecher der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften jedes Mitglied derselben mit Genugtuung erfüllen. Er kann als Beweis dafür angesehen werden, dass die

Landsmannschaften auf dem besten Wege sind, sich die Stellung und das Gewicht zu erarbeiten, die ihnen auf Grund ihrer Aufgaben und ihrer bisher geleisteten Arbeit zukommt.

Für die Landsmannschaft Ostpreußen ist der Empfang beim Bundespräsidenten von besonderer Bedeutung, weil ihr Sprecher, **Staatssekretär Dr. Schreiber**, der innerhalb der gesamtlandsmannschaftlichen Bewegung eine ganz besondere Vertrauensstellung genießt, von den übrigen Sprechern der Landsmannschaft einstimmig gebeten worden war, den Bundespräsidenten im Namen der ostdeutschen Landsmannschaften zu begrüßen und die Arbeit der Landsmannschaften dazulegen.

*

Bundespräsident Heuß, als höchster Repräsentant der westdeutschen Bundesrepublik, lebt nicht in Bonn selbst, sondern in Bad Godesberg auf der Viktorshöhe. Durch die milde Luft der Rheinebene schwebten die gelben Blätter der Bäume im goldenen Sonnenlicht langsam zu Boden, als die Sprecher der Landsmannschaften auf den langen Alleen zwischen Bonn und Bad Godesberg sich zur Viktorshöhe begaben. Die Viktorshöhe selbst, ein langgestrecktes Gebäude, trägt nicht die Anzeichen einer nach außen wirkenden Großartigkeit an sich, wie etwa das Palais Schaumburg, der Sitz des Bundeskanzlers. Wir glauben, dass gerade dadurch der Sitz des Bundespräsidenten der Innehaltung und dem Wesen unseres ersten Bundespräsidenten entspricht, der auf äußeren Glanz und äußere Wirkung nur wenig gibt. Es ist in der letzten Zeit mehrfach in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen worden, dass bei der heutigen schwierigen Lage weiter Bevölkerungskreise in der Bundesrepublik, Fragen der Repräsentation, im Hinblick auf den Charakter von Gebäuden und Veranstaltungen, mit besonderer Vorsicht und Zurückhaltung behandelt werden müssen. Viktorshöhe wird in dieser Beziehung keinerlei Kritik auslösen.

Der Empfang beim Bundespräsidenten spielte sich in einem äußeren Rahmen ab, der dem gegenseitigen Austausch von Gedanken die besten Möglichkeiten bot. Wenn anfänglich angenommen wurde, dass es sich beim Empfang mehr oder weniger um einen offiziellen Akt handeln würde, bei dem etwa stehend eine Vorstellung der Herren und ein kurzer Meinungs-austausch erfolgen würde, so war der tatsächliche Verlauf des Empfanges durchaus dazu angetan, der humorvollen und über ein so reiches Wissen und so große Erfahrung verfügenden Persönlichkeit des Bundespräsidenten eine umfassende Auswirkung zu ermöglichen. Der Bundespräsident empfing die Sprecher der Landsmannschaften in seinem geräumigen Arbeitszimmer, das einen wundervollen Ausblick bietet. Der Empfang dehnte sich auf etwa anderthalb Stunden aus, so dass die Möglichkeit zu einem eingehenden Austausch von Gedanken und Ansichten gegeben war. Der Bundespräsident war aufgeschlossen, und voll Interesse und Anteilnahme für die Aufgaben und Arbeiten der ostdeutschen Landsmannschaften. Er betonte seine enge Verbundenheit mit vielen östlichen Fragen, entweder über persönliche Bekanntschaften, oder durch seine Arbeit im Kreis von **Friedrich Naumann** und über seine Tätigkeit in Berlin. Wie weit diese persönlichen Beziehungen in den Osten reichen, ging u. a. daraus hervor, dass er sich eingehend nach dem Ergehen des früheren deutschen Abgeordneten aus Jugoslawien, **Stefan Kraft**, erkundigte. Neben einem interessanten Gedankenaustausch, grundsätzlicher Art, wurde auch eine Reihe von kulturellen und politischen aktuellen Fragen berührt, insbesondere wurde eingehend darüber gesprochen, wie sich die heranwachsende ostdeutsche Jugend in der neuen Umgebung einstellen würde. Im Zusammenhang damit wurde insbesondere auf die Notwendigkeit der Vermittlung eingehender Kenntnisse über die verlorenen Heimatgebiete hingewiesen, die zum Teil über die Schulen erfolgen müsste.

Als die Sprecher Viktorshöhe verließen, nahmen sie den Eindruck mit, dass der Empfang mehr als ein Akt der Höflichkeit gewesen war; er hatte die Gelegenheit zu einer offenen, vertrauensvollen Aussprache geboten.

An dem Empfang nahmen folgende Sprecher teil: die **Herren Birkner** (Karpathendeutsche), **v. Bismarck** (Pommern), **Dr. Leibbrandt** (Russlanddeutsche), **Dr. von Lodgman** (Sudetendeutsche), **Dr. Rinke** (Schlesier), **Dr. Schmidt** (Jugoslawiendeutsche), **Dr. Scholz** (Weichsel, Warthe), **Staatssekretär Dr. Schreiber** (Ostpreußen), **Titles** (Siebenbürger Sachsen), **de Vries** (Deutsch-Balten), **Dr. Wagner** (Bukowinadeutsche), **v. Witzleben** (Westpreußen).

**Seite 450, 451 Unzulänglicher Vorschlag von Minister Lukaschek
Eine Schlüsselzahl von 1,4 der Einheitswerte ist völlig unzureichend; sie würde nicht einmal die Hälfte der wirklichen Werte ergeben!**

Von Dr. Hans Fülster, Buchholz bei Burg

Der Regierungsentwurf eines endgültigen Lastenausgleichs will bei der Bewertung des Vermögens die Steuerwerte, d. h. die sog. Einheitswerte, zugrunde legen, und zwar sowohl bei der Berechnung

des abgabepflichtigen Vermögens wie bei der Bewertung der Kriegsverluste. Gegen die Anwendung der völlig unzulänglichen Einheitswerte haben die Kriegsgeschädigten aller Kategorien (Heimatvertriebene, Ausgebombte, Währungsgeschädigte) von Anfang an schärfsten Protest erhoben.

Der Bundesminister für Vertriebene, Dr. Lukaschek, ist nun mit dem Vorschlag hervorgetreten, die Einheitswerte mit einer Schlüsselzahl von 1,4 zugrunde zu legen. Es muss klar herausgesagt werden, dass der Vorschlag von Dr. Lukaschek für die Kriegsgeschädigten unannehmbar ist. Ein Bewertungsmaßstab von 1,4 des Einheitswertes ist völlig unzureichend. Die unabdingbare Grundforderung der Kriegsgeschädigten geht dahin, dem Lastenausgleich die wirklichen Werte (die sogenannten Verkehrswerte oder gemeinen Werte) zugrunde zu legen. Die wirklichen Werte sind aber im Durchschnitt etwa dreimal so hoch als die Einheitswerte.

Die Bundesregierung berechnet auf der Basis der Einheitswerte das belastungsfähige Vermögen der Westzone auf 90 Milliarden. Auf der Grundlage einer Schlüsselzahl von 1,4 würde sich also ein belastbares Gesamtvermögen von 126 Milliarden ergeben. Diese Ziffer bleibt weit hinter dem wirklichen Wert des Volksvermögens zurück. Geht man davon aus, dass der gemeine Wert durchgängig dreimal so hoch ist als der Einheitswert, so repräsentiert das Volksvermögen der westdeutschen Bundesrepublik einen Wert von 270 Milliarden. Zu ungefähr der gleichen Ziffer gelangt man auf Grund einer Schätzung, die der Fünftehnerausschuss „zur Vorbereitung der Gesetzgebung über den Lastenausgleich“ (August 1948) gegeben hat (Anlage 1 zum „Memorandum“ des Ausschusses). Der Ausschuss beziffert das zurückgelassene Vermögen der Vertriebenen auf 5000 DM pro Kopf und bewertet demnach das Flüchtlingsvermögen auf insgesamt 55 Milliarden. Von den Organisationen der Heimatvertriebenen wird der Wert des gesamten Flüchtlingsvermögens sogar auf 120 Milliarden DM veranschlagt; dieser Gesamtziffer würde ein Kopfbetrag von 10000 DM entsprechen. Für die Westzone ergibt sich schon auf Grund eines Kopfbetrages von 5000 DM bei einer Bevölkerung von 47 Millionen ein Wert des Volksvermögens von 235 Milliarden. Berücksichtigt man, dass das Wohlstandsniveau des Westens erheblich höher liegt als das des Ostens, so gelangt man für die Westzone zu einem Gesamtvermögen von 250 bis 300 Milliarden. Ein noch weit höherer Wert des Volksvermögens errechnet sich auf Grund der Feuerversicherungswerte, die zweifellos den zuverlässigsten Bewertungsmaßstab bilden (Statistisches Jahrbuch 1938, S. 438; Deutschlandjahrbuch 1949, S. 236.) Man gelangt auf dieser Grundlage zu einem Wert von 400 Milliarden. Und selbst diese Ziffer, die auf den Feuerversicherungswerten der Vorkriegszeit beruht, ist noch unzulänglich, da die Wiederbeschaffungswerte heute wesentlich höher sind als die Vorkriegspreise.

Die Ziffer, die sich auf Grund des Vorschlags von Dr. Lukaschek ergibt (126 Milliarden), würde nur $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ des wirklichen Wertes des Volksvermögens erreichen. Auf der Grundlage dieser völlig unzulänglichen Zahl kann natürlich nie ein angemessener und gerechter Lastenausgleich durchgeführt werden. Auf der Basis eines angenommenen Volksvermögens von 126 Milliarden würde sich bei einer 50%igen Vermögensabgabe ein Gesamtaufkommen von 63 Milliarden ergeben. Diese Summe, deren Zahlung nach dem Schäfferschen Entwurf zudem noch über viele Jahrzehnte hinausgezogen werden soll, ermöglicht niemals die Wiederbeschaffung von angemessenem Hausrat, von Wohnhäusern, Bauernhöfen, Handwerksbetrieben und sonstigen Existenzmöglichkeiten für die Millionen von Heimatvertriebenen, Ausgebombten und Währungsgeschädigten. Ein gerechter Ausgleich der Kriegsschäden ist nur auf der Basis der wirklichen Werte möglich. Die Kriegsgeschädigten müssen daher auf der Forderung beharren, dass die tatsächlichen Vermögenswerte erfasst werden, dass sowohl der erhaltene wie der verlorene Besitz mit dem gemeinen oder Verkehrswert angesetzt werden.

Seite 451 Der erste Minister geht Von unserem Bonner Korrespondenten

Bundesminister Dr. Heinemann hat sein Amt in der Regierung Adenauer niedergelegt. An seine Stelle ist vom Bundespräsidenten zum Innenminister der frühere Oberbürgermeister von Düsseldorf, **Dr. Lehr**, Abgeordneter der CDU, ein erfahrener Verwaltungsfachmann, ernannt worden. Wir haben seinerzeit darauf hingewiesen, dass schon bald nach der Rückkehr des Bundeskanzlers aus der Schweiz die erste Kabinettskrise um die Person des Innenministers ausgebrochen war. Sie hat sich lange hingezogen. Es schien zeitweise, als würde sie den Anlass zur Bildung einer Oppositionsgruppe innerhalb des Bundeskabinetts gegen den Bundeskanzler führen. Das ist nicht geschehen. Dr. Heinemann hat sein Amt niedergelegt.

Über das rein Persönliche hinaus hat der Rücktritt des Bundesinnenministers eine weitreichende, grundsätzliche und symptomatische Bedeutung. Wenn auch die Krise formal dadurch entstanden ist,

dass der Bundesinnenminister dem Bundeskanzler gegenüber den Vorwurf erhob, dieser hätte eigenmächtig in der Sicherheitsfrage gehandelt, ohne den Bundesministern den nötigen Anteil an der Beschlussfassung über diese Frage zu geben, so gehen die tieferen Gründe des Rücktritts sehr viel weiter. Sie sind Sinnbild der überaus schwierigen und komplizierten Lage, in der sich das Bundesgebiet im Hinblick auf die innere und äußere Sicherheit befindet. Der Bundeskanzler hat dem Innenminister vorgeworfen, dass dieser die notwendige Reorganisation der Polizei und überhaupt die Frage der inneren Sicherheit zu langsam und zu wenig zielstrebig behandelt hat. Der Bundesinnenminister wirft seinerseits dem Bundeskanzler vor, dieser hatte die Frage der Wiederbewaffnung des Bundesgebietes in zu schnellem Tempo vorgetrieben und in einer Form, die den wahren Ansichten der Bevölkerung der Bundesrepublik nicht entspricht. Kompliziert wurde die ganze Angelegenheit dadurch, dass Dr. Heinemann in seiner Funktion als Vorsitzender der Synode der Evangelischen Kirche seine Haltung mit der allgemeinen Lage des Teiles der Evangelischen Kirche abzustimmen versuchte, die sich in der Sowjetzone in besonders schwieriger Position befindet. Darüber hinaus ist es ein offenes Geheimnis, dass Dr. Heinemann in enger persönlicher Verbindung zu **Pastor Niemöller** steht, dessen bis zur Selbstaufgabe gehende Ablehnung einer jeden Wiederbewaffnung deutscher Menschen bekannt ist.

Es handelt sich also um Meinungsverschiedenheiten, die über das Tagespolitische hinweg tief in der Haltung und Denkweise der Beteiligten begründet sind.

Rest der Seite Werbung (Das Buch vom Elch; Mein Leben mit Lovis Corinth; Die Pflugschar; Der Fischmeister)

Seite 452 Wenn die Rote Armee angreift ...

Sowjet-Industrie würde in zwölf Stunden vernichtende Schläge erhalten

Die für militärische Fragen maßgebende USA-Monatsschrift „U. S. News & World Report“ bringt einen Artikel, in dem dargelegt wird, weshalb nach Ansicht der amerikanischen Militärs die Rote Armee im jetzigen Zeitpunkt nicht „in Marsch gesetzt wird“. „Krieg oder Frieden“, das ist heute die alles und jedes beherrschende Frage, und deshalb geben wir den bedeutungsvollen Artikel im Folgenden in seinen wesentlichen Teilen wieder. Die Schriftleitung.

Russland besitzt zurzeit zweifellos genügend Divisionen, Tanks und Flugzeuge, um Westeuropa mehr oder weniger ungehindert zu überrennen. Seiner auf hundert Divisionen geschätzten, in Osteuropa stationierten Armee stehen heute nicht mehr als zwölf geschulte und ausgerüstete Divisionen des Westens gegenüber. Wenn Russland trotzdem zögert, diese große Erfolgchance wahrzunehmen, dann ist das nach Ansicht der militärischen Sachverständigen der USA das Resultat sehr nüchterner Erwägungen zweier entscheidender und sehr realer Tatsachen: erstens Amerikas Möglichkeit, mit den von Langstreckenbomben abgeworfenen Atombomben der Sowjetunion und ihrer Industrie ungeheure Schläge zu versetzen, und zweitens die potentielle kriegswirtschaftliche Macht der USA, der Russland auf die Dauer nicht gewachsen wäre.

Es ist bekannt, dass die Westmächte für die Kriegführung zu Lande noch unvorbereitet sind, dem gegenüber steht jedoch, dass sich ihre strategische und vor allem ihre Atombomben-Luftwaffe bereits seit geraumer Zeit in voller Alarmbereitschaft befinden.

Amerikas Vorrat an Atombomben wurde vor vier Jahren von **Dr. J. Robert Oppenheimer** in einem vertraulichen Bericht an den Kongress auf 450 Stück geschätzt. Seitdem sind sowohl das Tempo wie auch der Umfang der Produktion wesentlich gesteigert worden und haben heute Rekordzahlen erreicht. Die amerikanische Luftwaffe besitzt heute zudem über 2000 praktisch jederzeit startbereite schwere Bomber, die über Vorrichtungen zum Mitführen von Atombomben verfügen. In Bereitschaft stehen außerdem noch in großer Anzahl Bomber der amerikanischen Kriegsmarine, die Atombomben mitführen können und in der Lage sind, vom Flugzeugträger oder sogar von der Wasseroberfläche aus zu starten.

Für den Kreml ergibt sich für den Fall eines russischen Angriffskrieges folgende Perspektive: Starten russische Truppen um fünf Uhr morgens, um Berlin, Westdeutschland, Jugoslawien oder den Vorderen Orient zu überfallen, so könnten amerikanische Bomber bereits im Verlaufe desselben Tages über jedem beliebigen Punkte der Sowjetunion ihre Atombomben abwerfen.

Innerhalb von zwölf Stunden

Um 8 Uhr 30 könnten von Flugzeugträgern im Mittelmeer oder von den amerikanischen Flugbasen in Saudi-Arabien aus operierende Flugzeuge die Industriestädte Südrusslands in Schutt und Asche

legen; in drei Flugstunden hätten sie das Herz von Russlands Stahlindustrie und in dreieinhalb das Herz seiner Petroleumindustrie erreicht. Im Bedarfsfalle können überdies vom amerikanischen Kontinent selbst in weniger als einem Tage Atombomben nach Russland geflogen werden.

Um 10 Uhr 30 desselben Morgens könnten in England stationierte Bomber über eine Strecke von fünfeinhalb Flugstunden (für B-36- und B-29-Bomber) Moskau und die im Gebiet von Moskau liegenden wichtigsten Maschinenindustrie-Zentren erreichen. Das müsste – wenn dafür ein genügender Teil des in England bereitgestellten Atombomben-Vorrates eingesetzt würde – das rasche Ende der sowjetischen Hauptstadt bedeuten.

Um 14 Uhr könnten ebenfalls von England aus operierende Bomber das Herz der großen Waffenindustrien jenseits des Urals angreifen; innerhalb der ersten neun Stunden nach Beginn des russischen Angriffs wären also bereits all die neuen russischen Industriestädte, in denen die hauptsächlichsten Produktionsstätten russischer Panzer, Kanonen, Flugzeuge und Munition konzentriert sind, den amerikanischen Atombomben ausgesetzt.

Um 17 Uhr schließlich, also noch immer bei Tageslicht, könnte die amerikanische Luftwaffe von England oder von Alaska aus auch die entferntesten Industriezentren der Sowjetunion erreichen; denn auch die nördlich der Mongolei gelegenen, die Uralindustrie ergänzenden Zentren der Waffenproduktion und Schwerindustrie sind weder von England noch von Afrika mehr als zwölf Flugstunden entfernt.

Diese Zusammenstellung zeigt, dass die amerikanische Luftwaffe in der Lage wäre, innerhalb von zwölf Stunden nach Beginn eines Angriffs der Roten Armee den fünf wichtigsten sowjetischen Industrieregionen mit Atombomben vernichtende Schläge zuzufügen. Dabei kann einkalkuliert werden, dass die russische Abwehr 20 Prozent der Angreifer unschädlich machen könnte, was ein höherer Prozentsatz wäre als er je im letzten Kriege vorgekommen ist.

Sicherlich könnte auch Russland seinerseits Großstädte und Industriezentren der USA mit Atombomben angreifen. Aber man hat Grund anzunehmen, dass der russische Vorrat an Atombomben nicht mehr als 25 Stück beträgt, und man berechnet, dass fünf bis zehn russische Atombomben nötig wären, um eine der großen amerikanischen Städte „auszuradiieren“, und 50, um die sehr dezentralisierte amerikanische Stahlindustrie ernstlich zu schädigen.

Die militärischen Sachverständigen der USA bezweifeln freilich, dass ein künftiger Krieg allein durch die Luftwaffe und die Atombombe zu gewinnen wäre; aber sie sind fest davon überzeugt, dass die amerikanische Überlegenheit an Atomwaffen die Sowjetunion mit einem Schaden bedroht, den sie beim gegenwärtigen Stand ihrer Rüstung nicht abwenden und nicht ertragen könnte.

In Moskau ist man im Bilde

Das Kriegspotential der USA ist die andere, wenn auch sehr im Hintergrund stehende Drohung, die Russland zurzeit davon abhält, die von ihm beherrschten Staaten weitere „kleine Kriege“ beginnen zu lassen oder selber einen Krieg gegen den Westen zu entfesseln. Das Politbüro ist sich sehr genau bewusst, was für Möglichkeiten die amerikanische Industrie besitzt, wenn sie sich auf Kriegsproduktion umstellt, wie sie das gegenwärtig in beschränktem Maße bereits tut. Man hat in Moskau nicht vergessen, dass die USA während des zweiten Weltkrieges jährlich 96 000 Flugzeuge, 9500 Tanks, 9000 Panzerwagen, 648 000 Lastkraftwagen, 537 Kriegsschiffe, 27 000 Transportschiffe und Munition im Werte von neun Milliarden Dollar produziert haben. Eine ebenso große, wenn nicht größere Produktionsmacht würde sich im Falle eines dritten Weltkrieges gegen die Sowjetunion richten.

Nach Ansicht der amerikanischen Militärsachverständigen sind es entscheidend diese beiden Drohungen, die Russland gegenwärtig, trotz der in allen übrigen Belangen ganz ungenügenden Rüstung des Westens, vor dem Risiko eines Krieges zurückschrecken lassen. Auf der Grundlage dieser Annahme werden heute auch die amerikanischen Rüstungspläne fertiggestellt.

Seite 452, 466, 467 In der Gewalt des Teufels Das düsterste Kapitel aus der Nachkriegszeit in Königsberg Von Pastor Linck

Aus einem Bericht von Pastor Linck „Königsberg 1945 - 1948“ in der „Jungen Kirche“, der nach Abschluss der Veröffentlichung als Buch erscheinen soll.

Nur mit großem Widerstreben gehe ich an das heran, was ich in diesem Kapitel schildern will. Aber es muss geschehen, weil ich ein volles Bild dieser drei Jahre, die ich von 1945 bis 1948 in Königsberg erlebte, — soweit es einem einzelnen möglich ist — zu geben für meine Aufgabe halte. Aber auch, weil uns in Königsberg ein Blick erschlossen wurde in eine ganz besondere Welt, die eben doch, ganz allgemein gesprochen, unsere Welt ist, die uns alle berührt, hier aber einmal aus ihrer Verhüllung, zu einem Teil wenigstens, herausgetreten ist. Es ist die Welt des Satans. Anders kann ich sie nicht bezeichnen.

Den Untergrund habe ich bereits geschildert, das furchtbare Hungern, die Verelendung aller, das massenhafte Sterben. Man hätte die Gestalten sehen müssen, wie sie grau und über die Jahre gealtert, ausgedörrt zu Skeletten oder mit geschwollenen Beinen über die Straßen schieben, mit dem Erlebnis des Sterbens vieler Nachbarn belastet und mit der Frage als stummer oder ausgesprochener Qual in den Gesichtern: Werde ich dem Tode entgehen?

Auf diesem Untergrunde konnte sich das entwickeln, was jetzt zu berichten ist.

Das Verlangen nach Fleisch war ungeheuer groß. Der Mangel daran konnte eben nach dem Urteil der Ärzte und der eigenen Erfahrung durch keine Ersatznahrung beseitigt werden, und wo sollte sie schließlich auch herkommen.

Da wurde Fleisch angeboten durch Händler, die in die Häuser kamen, es war billiger als das Fleisch üblicherweise kostete. Heimliche Schlachtungen von Kühen und Pferden kamen ja vor, da fragte niemand nach der Herkunft der angebotenen Ware. Also man kaufte. So wurde eines Tages dem **Dr. Piontek** ein Stück Fleisch zum Kauf angeboten. Er erkannte es als das Knie eines Menschen. Auch sein von ihm befragter Kollege **Dr. Riwold** erkannte das Stück ebenfalls einwandfrei in diesem Sinne. Sie meldeten den Vorfall der Kommandantur. Bald ergab sich folgendes: Eine Verbrecherbande — Russen - trieben im Süden der Stadt ihr Unwesen. Sie lieferten in großen Gefäßen das Fleisch der zerstückelten Ermordeten an einen Deutschen **Lakoff**, der im Schrebergarten Morgenrot wohnte. Eine dorthin über den Schnee führende Blutspur — es war Ausgang des Winters 1946 — wies einwandfrei dorthin. Dieser bediente sich eines anderen Mannes, **Newiger**, der in meinem Beerdigungskommando war, um das Fleisch in den Handel zu bringen. Nebenbei sei gesagt: ein Missbrauch der Funktionen dieses Kommandos lag nicht vor, konnte auch nicht vorliegen, weil erstens das Fleisch natürlich Verstorbener für diese schauerhaften Zwecke als nicht ausgeblutet nicht in Frage kam und weil ja immer in einer Kolonne gearbeitet wurde. **Es muss aber auf noch anderen Wegen Menschenfleisch in den Handel gebracht worden sein**, denn auf dem großen Markt in der Luisenallee wurden verhältnismäßig billige Klopse und auch Sülze angeboten. Eine Reihe von Menschen aus unserer Nachbarschaft erzählte mir später, dass sie von solch verbilligtem Fleisch gekauft und ahnungslos gegessen hätten. Als bei einem Stück rohen Fleisches unter Hinweis auf die seltsame Beschaffenheit der Haut Fragen laut wurden, hieß es, es wäre von einem großen Raubvogel.

Beide an diesem Handel Beteiligten wurden verhaftet, vor Gericht gestellt, und mit dem Tode bestraft. Ich kam eines Tages im Gebäude der Miliz in Kalthof dazu, zu sehen, wie eine russische Verbrecherbande von etwa zwanzig Mann zur Gerichtsverhandlung geführt wurde. Es waren furchtbare Gestalten, denen Schwerverbrechertum und pathologische Entartung im Gesicht geschrieben stand. **Aber was hat die beiden Deutschen zu diesem schauerlichen Gewerbe getrieben?** Selbstverständlich auch der allgemeine Hunger. Aber der nicht allein. Newiger war erst in der Kriegszeit als Friedhofsarbeiter in den Dienst meiner Gemeinde getreten und hatte ordentlich und ehrlich sein Leben geführt und seine Arbeit getan, die er übernommen hatte als Stellvertreter seines zum Wehrdienst eingezogenen Schwiegersohnes. Er war auch für ein paar Monate zum Kriegsdienst eingezogen und kam mit einer Fußverrenkung aus dem Felde zurück und nach seiner Entlassung wieder zu seiner Arbeit. Aber er war ein anderer Mensch geworden. Er, der früher ein bescheidener Mensch gewesen war, dessen besondere Lebensfreude der Umgang mit seinen Enkeln war, zeigte nun ein mürrisches, anspruchsvolles, verschlossenes Wesen. Es war für seine Familie schwer zu tragen, auch mir hat er einmal schweren Verdruss bereitet. Nun war er vollends in den Klauen des Satans. Ich suchte noch mit ihm ein seelsorgerisches Gespräch zu führen, als dieser entsetzliche Verdacht gegen ihn aufkam. Er scheiterte an seiner Unaufrichtigkeit. Zwei Tage danach wurde er bereits verhaftet.

Zwei andere Fälle liegen noch deutlicher, die ich nicht so aus unmittelbarer Erfahrung kenne, die mir aber von ganz ernst zu nehmenden Menschen erzählt wurden.

Da wohnten auf den Hufen drei Frauen. Sie trieben Menschenfang und Menschenmord und Handel mit Menschenfleisch und haben sich an schwächere Personen, insbesondere Frauen und Kinder, herangemacht. Dann kam es unter ihnen zu schweren Auseinandersetzungen, sie erschlugen sich gegenseitig. Schließlich hat ein Mann die Letzte von ihnen getötet. Das war eine Art Feme, wofür die geängstigte Umgebung ihm dankbar war und er hatte es aus dem Gefühl der Notwehr für die Bevölkerung getan.

Im anderen Fall handelte es sich um eine alte Frau in Rosenau, die ihren Enkel tötete und sein Fleisch aß. Die entsetzten Nachbarn schilderten die verdächtigen Anzeichen dieser Tat, wussten zu berichten, wie die Frau es nicht mehr aushielt in dem Raum, in dem die Tat geschehen war und wie sie etwa zwei Tage danach verstorben ist. Reste des etwa achtjährigen Knaben wurden in Kochtöpfen noch gefunden.

War es der Hunger allein, der zu diesen fürchterlichen Geschehnissen führte?

Nein.

Denn sonst hätten solche Abscheulichkeiten viel häufiger auftreten müssen.

Es muss eine besondere seelische Disposition vorgelegen haben. Damit meine ich nicht eine anormale, pathologische Veranlagung. Ich will das an einem Beispiel deutlich machen. Der Hunger hatte uns alle befallen. Aber man darf sagen, dass er in der überwiegenden Mehrzahl auf Menschen traf, die ihre feste innere Haltung bewiesen. Sie hungerten eben. Sie legten sich hin und starben. Aber bei anderen steigerte die Not die Gier, und in dieser Gier wurde im Nu alles verschlungen, was erreichbar war. Mit gieriger Hast wurde gegessen und während des Essens noch gingen die Augen herum, etwas Neues mit ungezügelterm Verlangen zu erspähen, nach dem die Hände dann unbeherrscht griffen. So konnte es geschehen, dass der Freund im selben Augenblick, in dem er etwa am Herd zu schaffen hatte, bestohlen wurde von dem, mit dem er eben sein letztes Brot geteilt hatte.

Aber das war das schmerzlichste Erlebnis auf vielen Gebieten, dass der, der kraft der Nachbarschaft, der Zugehörigkeit zum selben Volk, sich als Freund und Bruder, als Gehilfe wie Schicksalsgefährte erweisen sollte, sich gegen den Bruder kehrte, seine Not mehrte durch Neid und Streit, durch Betrug und Diebstahl, durch Verrat und Denunziation und Spitzelwesen. Ja, die Gewalt des Teufels war groß.

Nur die Gewalt Gottes vermochte, uns in alledem und trotz alledem zu wahren und zu retten.

Ihm sei Dank, dass wir die Zeiten, in denen der Teufel so grausam seine Herrschaft ausübte, überstehen durften, in der Kraft und in dem Sieg dessen, der für uns am Kreuze starb.

Seite 453 Ist der Lastenausgleich untragbar?

Zehn Milliarden DM werden jährlich für Alkohol und Tabak ausgegeben, für den Lastenausgleich will der Bundesfinanzminister aber nur 1,5 Milliarden DM oder den 50. Teil des Volkseinkommens aufbringen lassen.

Von Dr. Hans Fülster, Buchholz bei Burg

Von den Interessenten und den sonstigen Gegnern wird immer wieder geltend gemacht, dass ein eingreifender Lastenausgleich die deutsche Wirtschaft zugrunde richten müsse. Die deutsche Volkswirtschaft könne höchstens eine jährliche Belastung von 1,5 Milliarden DM und eine Gesamtbelastung von 45 Milliarden DM tragen. Dieser Einwand ist durchaus unbegründet. Eine Reihe von unbestreitbaren Tatsachen beweist einwandfrei das Gegenteil.

1. Das Gesamtvermögen der westdeutschen Bundesrepublik ist auf der Basis der heutigen Preise auf etwa 400 Milliarden DM zu schätzen. Das Aufkommen aus dem in Aussicht genommenen endgültigen Lastenausgleich wird von der Regierung auf 50% des Einheitswertes von 90 Milliarden = 45 Milliarden D-Mark berechnet. Das bedeutet eine Belastung von reichlich 10% des wirklichen Volksvermögens. Tatsächlich ist die Belastung noch weit geringer, da die Zahlungen sich über einen Zeitraum von 25 Jahren erstrecken sollen, der gegenwärtige Kapitalwert der Belastung also kaum mehr als 30 Milliarden ausmacht. Wer wollte sagen, dass das eine untragbare oder auch nur eine drückende Belastung sei?

2. Der deutsche Sachwertbesitz ist mit riesigen Gewinnen aus den beiden Weltkriegen hervorgegangen. Er hat persönliche und dingliche Schulden im Betrage von rund 80 Milliarden abgestoßen, also ungefähr das Doppelte des geschätzten Aufkommens aus dem endgültigen

Lastenausgleich (45 Milliarden). Ist es zu viel verlangt, wenn man fordert, dass die deutsche Wirtschaft wenigstens die Vorkriegsbelastung wieder übernimmt? Das wäre noch nicht einmal ein echter Lastenausgleich, sondern nur die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Der wirkliche Lastenausgleich fängt erst an, wenn die Kriegsgewinne abgeschöpft sind und das Vorkriegsvermögen erfasst wird. Die ziffernmäßige Wiederherstellung der früheren Belastung bedeutet übrigens noch nicht einmal eine gleiche reale Belastung. Eine Schuld von 10 000 DM ist nicht dasselbe wie früher eine Schuld von 10 000 RM. Die gleiche Belastung ist heute viel weniger drückend als früher, da die Preise aller Produkte inzwischen erheblich gestiegen sind. Die frühere Belastung kann also mit viel geringeren Mitteln verzinst und getilgt werden.

3. In den letzten Jahren haben Kapitalbildung und Investitionen in der Bundesrepublik bereits wieder einen beträchtlichen Umfang erreicht. Welche Summen schon wieder in der deutschen Wirtschaft erspart werden, ergibt sich aus mehreren Äußerungen des Bundeswirtschaftsministers **Prof. Erhard**. Am 14.03.1950 erklärte Prof. Erhard vor Vertretern des Groß- und Außenhandels in Köln, seit der Währungsreform habe in der Bundesrepublik eine Kapitalbildung von etwa 20 Milliarden DM stattgefunden (dpa vom 14.03.1950). Anlässlich der Arbeitslosendebatte im Bundestag teilte Prof. Erhard mit, dass im Jahre 1949 die Investitionen der westdeutschen Wirtschaft einen Betrag von 16 Milliarden erreicht hätten und dass sie im Jahre 1950 voraussichtlich noch höher sein würden. Diese gewaltigen Summen neugebildeten Kapitals könnten ohne weiteres zu einem erheblichen Teil für den Lastenausgleich erfasst und in die Hände der Kriegsgeschädigten übergeleitet werden. Sie würden von diesen zur Begründung oder Erweiterung von Betrieben benutzt werden.

4. Das Volkseinkommen der Westdeutschen Bundesrepublik, das im ersten Marshallplanjahr 1948/1949 trotz der umfangreichen Zerstörungen, Reparationen und Demontagen bereits wieder den Betrag von 67,8 Milliarden erreicht hatte (Wirtschaft und Statistik, Dezember 1949, S. 251), wird für das laufende Jahr schon auf 80 Milliarden geschätzt. Für die Kriegsgeschädigten (20 bis 25 Millionen Vertriebene, Ausgebombte, Sparer) kann die deutsche Wirtschaft angeblich nicht mehr als 1,5 Milliarden jährlich aufbringen; damit ist sie angeblich bereits an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Ganze 2%, den 50. Teil ihres Jahreseinkommens, hat die vom Kriege verschonte Hälfte des deutschen Volkes für die andere Hälfte der Bevölkerung übrig, die bisher den verlorenen Krieg allein hat bezahlen müssen, die durch den Krieg alles oder fast alles verloren hat!

5. Die Millionen von Volksgenossen, die durch den Krieg ohne ihre Schuld Haus, Hof, Wohnung und Existenz verloren haben und nun in unbeschreiblichem Elend dahinvegetieren, können es nicht fassen, dass sie fast ganz leer ausgehen sollen, während das deutsche Volk für überflüssige, ja schädliche Genussgifte (Alkohol und Tabak) alljährlich die Riesensumme von 10 Milliarden, also fast das Siebenfache des in Aussicht genommenen jährlichen Lastenausgleichs vergeudet („Hamburger Abendblatt“ vom 23.08.1950).

6. Die Wirtschaftslage der Westzone hat sich ununterbrochen gebessert und bessert sich ständig weiter. Die industrielle Produktion im Bundesgebiet konnte schon wenige Jahre nach der Währungsreform trotz der riesigen Zerstörungen des Krieges den Friedensstand überschreiten. Die wachsende Produktionskraft der deutschen Wirtschaft spiegelt sich besonders eindrucksvoll in den imponierenden Erfolgen des deutschen Außenhandels. Die deutsche Ausfuhr hat sich in einem Jahr verdoppelt. Sie wird nach Erklärungen des Bundeswirtschaftsministers Prof. Erhard in Kiel (am 07.07.1950) im laufenden Jahr einen Betrag von 8 Milliarden erreichen. Was das bedeutet, zeigt ein Vergleich mit den höchsten Exportziffern des Dritten Reiches. Unter Hitler erreichte die deutsche Ausfuhr ihren höchsten Stand im Jahre 1937 mit 5,911 Milliarden RM (Statistisches Jahrbuch 1938, S. 25). Die Ausfuhrziffer des verkleinerten, durch einen sechsjährigen Krieg verwüsteten, durch Demontagen und Reparationen geschwächten, politisch und militärisch ohnmächtigen Rumpfdeutschlands liegt also um $\frac{1}{3}$ höher als der höchste Export des ungeteilten, militärisch gewaltigen Hitlerdeutschlands! Fürwahr, eine erstaunliche Leistung!

Die ungebrochene Kraft der deutschen Wirtschaft fordert ferner einen sichtbaren Ausdruck in den Umstellungsbilanzen. Über 75% aller Gesellschaften, die bisher ihre DM-Eröffnungsbilanzen bekannt gaben, konnten trotz der Kriegsverluste ihr Kapital im Verhältnis 1:1 umstellen („Hamburger Abendblatt“ vom 17.07.1950) — ein Beweis, dass die Vermögenssubstanz unserer Wirtschaft trotz der ungeheuren Kriegs- und Kriegsfolgeschäden im Wesentlichen erhalten ist.

Es ist die einhellige Ansicht der Sachkundigen, dass die deutsche Wirtschaft außerordentliche Fortschritte erzielt hat und dass wir vor einem neuen Aufschwung unseres Wirtschaftslebens stehen. Eine Autorität wie **Prof. Adolf Weber** urteilt: „Unsre Leistungen in dem ersten verflorenen Jahr nach

Überwindung der bürokratischen Bewirtschaftung sind erstaunlich und berechtigen zu großen Hoffnungen trotz aller Hemmungen und unnötigen Scherereien" („Steuer und Wirtschaft" 1949 S. 738).

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Lage der deutschen Wirtschaft viel günstiger ist als sie vom Bundesfinanzministerium eingestellt wird. Westdeutschland kann daher einen erheblich höheren Betrag für den Ausgleich der kriegsbedingten Vermögensverluste aufbringen als der Entwurf des Bundesfinanzministers vorsieht.

Seite 453 Die Schadensfeststellung / Mitwirkung der Landsmannschaften unbedingt notwendig.

Von unserem Bonner Korrespondenten

In der nächsten Zeit steht eine wichtige Aussprache im Ausschuss des Bundestages für den Lastenausgleich bevor. Nachdem das Gesetz über die Schadensfeststellung, das durch die ostdeutschen Landsmannschaften und darüber hinaus für alle Entschädigungsberechtigten von großer Bedeutung ist, im Lastenausgleichsausschuss zur Verhandlung gelangte, hat dieser bestimmt, dass die Vertreter der geschädigten Verbände gehört werden sollen. Zu diesem Zweck ist ein Unterausschuss unter Vorsitz des 1. Vorsitzenden, des ZvD **Dr. Kather** gebildet worden. Auf der letzten Tagung der Sprecher der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften in Bonn wurde noch einmal diese ganze Frage eingehend geprüft. Es stellte sich hierbei heraus, dass ohne Einschaltung der ostdeutschen Landsmannschaften eine wirklich objektive und gründliche Prüfung der Schadensanmeldung nicht möglich ist. Zugleich wurde durch Erklärungen der Sprecher festgestellt, dass diese sich völlig klar über die große Verantwortung sind, welche die Landsmannschaften bei der Durchführung dieser Aufgaben übernehmen. Es werden vonseiten der Landsmannschaften die besten Kräfte für diese Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Mit allem Nachdruck wurde aber auch darauf hingewiesen, welche entscheidende Bedeutung nicht nur für den Lastenausgleich als solchen, sondern überhaupt eine richtige Feststellung der Schäden hat.

Seite 454 Hier spricht unsere Jugend Bundesvertretung der Oststudenten

Skeptisch durch manche trübe Tagungserfahrung, begleitete ich eine unserer Jugendgruppenleiterinnen nach Neustadt bei Marburg, um unter etwa 60 studentischen Delegierten verschiedenster Heimatvertriebenen-Verbände und Studentengruppen die Jugendarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen zu vertreten. Umso ehrlicher war die Überraschung, dass auf dieser Tagung in der Hessischen Landvolk-Hochschule nichts zerredet, sondern dass sehr ernst gearbeitet wurde. In drei anstrengenden Tagen entstand die „Vereinigung heimatvertriebener deutscher Studenten", die die kulturellen, sozialen und politischen Aufgaben und Interessen der vertriebenen Studentenschaft wahrnimmt. Der Geist, der die Tagung belebte, verspricht, dass die neue Institution mehr als ein Schemen sein wird. Um den Konstruktionsplan der Vereinigung vorwegzunehmen: Die vertriebenen Studenten bilden durch Vertreter ihrer Gruppen und durch Vertrauensleute der Hochschulen die Generalversammlung, ein Vertrauensrat aus studentischen Landsmannschaftsvertretern und besonders geeigneten Studenten steht dem Vorstand zur Seite. Die Pommern, **Rauch und Hoffmann**, beide an der Universität Marburg, wurden zu Vorsitzenden gewählt.

Eine Reihe namhafter Gäste wie **Staatssekretär v. Bismarck, Professor Boos** (Basel), **Dr. Lemberg, Dr. Reichling, Professor Boehm** von der Notgemeinschaft amtsverdrängter Hochschullehrer, gab der Tagung durch Vorträge ein außergewöhnliches Niveau. Wir fünf anwesenden Ostpreußen, von denen allerdings nur einer eine ostpreußische Studentengruppe vertrat („Ordensland" München), kamen uns angesichts der als Gäste anwesenden Repräsentanten anderer Landsmannschaften und des ZVD zahlenmäßig etwas schwach im Verhältnis zur Größe unserer Landsmannschaft vor. Das soll nicht sagen, dass es zu Machtkämpfen der Landsmannschaften gekommen wäre: Diese Tagung war frei vom Interessen-Tauziehen der Gruppen und wir danken freien Herzens dem Deutsch-baltischen Studentenring, der die schwierigen Vorarbeiten geleistet hat und die Arbeit reibungslos leitete.

Deutlich kam zum Ausdruck, dass die studentische Jugend den Problemen, die den Heimatvertriebenen in der neuen Umwelt entstanden sind, den Vorrang gibt vor den historischen Fragen der Vertreibung und den Fragen der Rückwanderung. So geht es ihr nicht nur um die bloße Erhaltung, sondern ausdrücklich um die Fruchtbarmachung unseres Kulturgutes in jener „Entstehung eines neuen Volkes aus Binnendeutschen und Ostvertriebenen", die ihr ihre Hauptaufgaben stellt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass man beschloss, unter „Heimatvertriebene" auch die

Vertriebenen und Flüchtlinge aus der Sowjetzone zu verstehen, und weiter, dass die Studenten sich ihrer Verpflichtung der allgemeinen Jugendarbeit gegenüber bewusst sind. Hierauf kam es uns als Jugendvertreter besonders an; wir dürfen gerade auf diesem Gebiet von der VHDS bestimmte Initiative erwarten. Auch wurden unverzüglich Schritte eingeleitet, um auf die soziale Lage der vertriebenen Studenten fördernd Einfluss zu gewinnen, und um seitens der Studentenschaft Vorschläge zur Besserung der geradezu katastrophalen Situation der meisten vertriebenen Dozenten einzubringen.

Erstaunlich war die Schnelligkeit, mit der Studenten aus dem ganzen Raum zwischen Riga, Breslau und dem Schwarzen Meer in Gespräch und Diskussion die Verständigung fanden: Bei keinem wurde die Pflege der Eigenart zum trennenden Partikularismus, der gesamtdeutsche Charakter der Tagung war mehr als ein Vorwand. — Unser landsmannschaftlicher Vertreter im Vertrauensrat steht noch nicht endgültig fest. Die Verbindung zur ostpreußischen Jugend wird durch **Fräulein Kowalski** (Pädagogische Hochschule Kiel) gesichert, die in unserer Jugendarbeit steht und dem Vertrauensrat angehört.

C. Katschinski

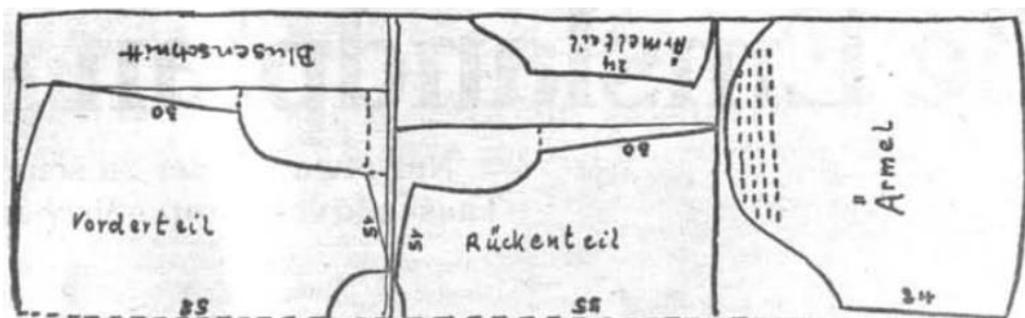
Seite 454 Die Jugendgruppe der Ost- und Westpreußen in Deggendorf (Bayern)



Seite 454, 455 Unsere Tracht / Von Bertha Syttkus

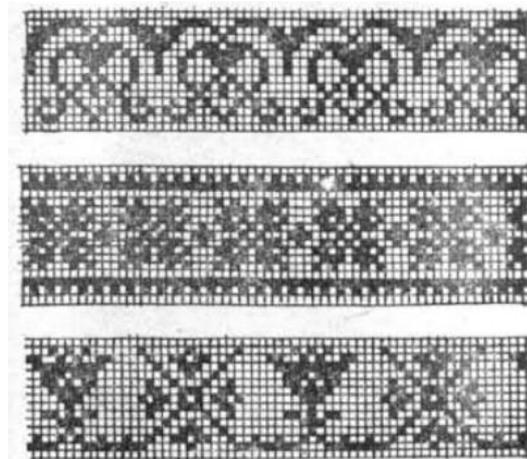
Nun wollen wir heute weiter an unserem Trachtenkleid arbeiten. Als nächstes kommt nun die Bluse dran. Sie ist das Stück der Tracht, dem wir am stärksten unsere persönliche Prägung geben können, indem wir recht viel eigene Handarbeit daran wenden.

Die Blusenform ist wieder ein einfacher Leibchen-Grundschnitt wie beim Mieder, mit einem weiten, gepufften Ärmel, kurz oder zur festlichen Bluse auch lang. Der Halsausschnitt schließt mit einem 2 cm breiten Stehbündchen ab, das vorne geschlossen wird. In der Taille können wir die Bluse durch Abnäher einengen oder durch Bandzug halten. Der weite Ärmel wird auf der Schulter genau wie der Rock viermal sorgfältig gekräuselt, so dass die Kräuselfältchen schön gleichmäßig nebeneinander liegen. **Skizze I zeigt den Blusenschnitt.**



Skizze I

Wir wollen unserer Bluse einen besonderen Schmuck geben, und dazu müssen wir die Schneiderarbeit etwas beiseitelegen und uns der Handarbeit zuwenden. Wir haben an den alten Trachten immer viel Stickerei gefunden und haben daraus gelernt, wieviel Liebe gerade in diese Arbeit hineinzulegen ist. Wie wir neulich schon erzählten, hat jede Landschaft Ostpreußens ihren besonderen Beitrag zur Neugestaltung der Tracht geleistet, und wir haben daraus ein einheitliches Trachtenkleid werden lassen. Die reichen Stickmuster aus dem Oberland haben uns Anregung für den Schmuck unserer Bluse gegeben. Wir haben die Bündchen mit Kreuzstich, mit Plattstich oder mit Durchbruch verziert. Für die schmalen Bündchen war der Kreuzstich am beliebtesten, die andern Stickarten haben wir mehr an den Blusen für das ausgeschnittene Mieder verwandt. Davon werden wir später noch einmal schreiben. Heute zeigen wir nur einige Kreuzstichmuster, die in der Webschule Lyck erarbeitet wurden, denn dort war es Ehrensache, dass jede Schülerin sich das Muster für ihre Bluse selbst entworfen hat.



Skizze II

Skizze II zeigt das Kreuzstichmuster. Es wäre schön, wenn auch heute noch jedes Mädchen und jede Frau ihrer Bluse so ein wirklich eigenes Gesicht geben würde, auch wenn wir zu unseren Blusenstoffen immer ein farbiges Börtchen mitweben. In jedem Fall aber lassen wir unser Blusenbündchen mit einem Zäckchen abschließen, das wir in drei Arbeitsgängen herstellen.

1. Gang: In der Bruchkante, 3 - 4 mm über der Borte ziehen wir einen Faden aus. Die stehenbleibenden Fäden bündeln wir zu dreien mit Hinterstich.
2. Gang: Rechts und Links vom ersten Arbeitsgang ziehen wir jeweils den dritten Faden aus, legen den Stoff so zusammen dass die beiden leeren Fadenreihen aufeinander liegen, durch beide Stofflagen hindurch bündeln wir wieder dieselben Fäden wie beim ersten Arbeitsgang.
3. Gang: Wir nähen nochmal mit festem Stich über den ersten Arbeitsgang herüber, so dass die gebündelten Fäden jeweils als Zäckchen stehenbleiben. — So ist dann unser Bündchen fertig, und wir können es an die Bluse anfügen.

Jetzt fehlt uns zu unserem Kleid noch die Schürze. Zum blauen Rock wählen wir sie in einfarbig rot oder in weiß mit rot gemusterten Längsstreifen. Wir haben sie nur zu säumen, einzukräuseln und mit Bändern zu versehen. Die Bänder können wir von der Stoffbreite abnehmen, wir säumen sie nicht, sondern nehmen sie doppelt und zwar in derselben Breite wie das Bund. Wir machen sie recht schön lang, damit wir sie vorn zur Schleife binden können. Sollen wir noch verraten, dass Bänder eine Sprache für Liebende sprechen? — Vorn gebunden heißt: „noch zu haben!“, seitlich gebunden heißt: „schon vergeben!“ — Nun binde sie jeder nach seinem Herzen!

Seite 455 Ostpreußische Jugend in Hamburg Großes Treffen

Unter unserem Motto „Jugend spielt für Jugend“ trifft sich die ostpreußische Jugend in Hamburg am Sonntag, dem 12. November, im großen Saal der Elbschloßbrauerei in Nienstedten. Der Saal ist ab 15 Uhr geöffnet. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr mit Kapelle, Singgruppe, Solovorträgen, Laienspiel, Volkstanz, Gymnastik und frohem Tanz für alle. Der Unkostenbeitrag beträgt 1 DM. Die Elbschloßbrauerei in Nienstedten ist zu erreichen mit der S-Bahn bis Kl.-Flottbek oder mit der Straßenbahnlinie 30 bis Hochrad (Endstation).

Seite 455 Fernweh – Heimweh

Als ich noch auf trauter enger Scholle
Meinen Kinderspielen hingegeben,
Fasste oft mein Herz, das übervolle,
Heißes Fernweh nach dem bunten Leben.
Und ein Vöglein sang im Flieder
Immer wieder, immer wieder
Süße Lieder
Von dem bunten Leben.

Und ich bin nun durch die Welt gegangen.
Und es fasste mitten im Gedränge
Mich ein unnennbares Heimverlangen
Nach der trauten heimatlichen Enge.
Doch das Vöglein sang im Flieder:
„Niemals wieder, niemals wieder!“

Clara Riecker

Seite 455 Steig ein, Liebste mein!

Gerade will ich von unserer Ostpreußenhochzeit in Bad Harzburg berichten, da lese ich im letzten Ostpreußenblatt, was Ihr vom Salz und Brot erzählt. Und freue mich doppelt, dass wir's beinahe gerade so gemacht haben.

Bei uns heirateten sich nämlich die beiden Leiter unserer Ostdeutschen Jugend, **Benno Schimkat**, aus dem Kreise Insterburg und **Erna Stritzel**, von Schippenbeil. Beide stammen vom Bauernhof. Er hat umgesattelt, sehr verständiger Weise, Maurer gelernt, und er steht vor der Gesellenprüfung; sie führt einen Haushalt mit vielen Kindern und gehört überhaupt ganz zum Haus. Kennengelernt hatten sie sich bei uns, in der eifrigen Arbeit der Jugendgruppe. Da war es selbstverständlich, dass die Ostdeutsche Jugend und dazu der Ostpreußen-Singkreis zur Stelle waren, um das Paar in den Ehestand zu geleiten, wie sich das von zu Haus her gehört.

In der Kirche, wo zu den Eltern Schimkat auch die der Braut aus Lübeck herangekommen waren, gab's die erste Überraschung. Wir hatten unsern Kantor, einen Schlesier, der stets für die ODJ zur Stelle ist, zu Hilfe gebeten. Er setzte dem Brautpaar ganz unerwartet in die Mitte der Feier eine prächtige Motette seines Kirchenchors. Als dann das junge Paar aus der Kirchenpforte trat, standen wir bereits davor, reichten ihm Salz und Brot mitsamt dem holzgeschnitzten Brotteller. Und unten am Wagen, während sie nach dem Geleit Platz nahmen, klang unser heimatliches Brautlied:

**„Steig ein, Liebste mein, komm Du Schöne!
Ach, was helfe Dir jetzt Deine Tränen?
Tränen helfen nicht noch Klagen,
Pferdchen stehen vor dem Wagen.
Steig ein, Liebste, denn wir warten Dein!“**

Am Nachmittag — gerade war das Hochzeitsmahl zu Ende, das die Hausherrin der Braut für alle Gäste aufs herzlichste bereitet hatte — standen wir noch einmal vor der Tür im Garten und sangen drei, vier und noch mehr Lieder vom Lieben und Freien und von Daheim. So wurde es auch in der Fremde eine Hochzeit, bei der unsere beiden jungen Ostpreußen gar nicht fremd und allein waren, sondern mitten unter uns, und mitten im Klang des ostpreußischen Heimatlandes.

Seite 455 Sommerfahrt in die Hüttener Berge

Aus dem Fahrtentagebuch der Kindergruppe der Nortorfer Ost- und Westpreußen

„Wir fahren zum Aschberg!“ Diese Parole weckte schon vierzehn Tage vor der Fahrt das Reisefieber in dreizehn ostpreußischen Jungen und Mädchen. Als erstes wurde vor dem Familienrat der Geldbiedel umgekrempelt. Unsere drei Mark wurden denn auch schlecht und recht zusammengeschrapt. Aber was fehlte noch alles! Mit Papier und Bleistift bewaffnet, trafen wir uns auf dem Schulhof, um das zu besprechen. Da wir alle noch nicht zünftige Wandervögel waren, wurde anschließend das Deckenrollen geübt. Zu Hause wiederholten wir die Übungen eingehend, und die Mutter sparte das Ausfegen. Wo zwei oder gar drei in der Familie ihr Ranzel schnürten, erfüllte bei den Entscheidungskämpfen um den besseren Rucksack und die beste Decke noch mehr Lärm als sonst die Flüchtlingsstube.

Der letzte Tag vor der Fahrt! Da gab es vielleicht ein Rennen in der Stadt! Es mutete wie ein Stelldichein - der Ostpreußen - im Schlachterladen an, wo jeder ein ordentliches Stück Wurst kaufen wollte. Am Abend saß die Tante noch hinter surrender Nähmaschine und machte die letzten Stiche an der Reisehose, während die Mutter Himbeersaft und Kartoffelsalat einfüllte. Und das Wichtigste: Mit großer Sorgfalt wurde der Wecker gestellt. (Natürlich viel zu früh!)

Im Vertrauen gesagt: Ulis Mutter erzählte mir noch, schon acht Tage vor der Abfahrt hätte er seine Zahnbürste und sein Waschzeug einpacken wollen. Aber sagt's nicht weiter!

Geländespiel am Aschberg: Als es abgeregnet hatte, zogen wir in den Wald. Ilse schlug uns ein Spiel vor, das bei uns allen großen Anklang fand. Eine Partei musste allerlei Spuren im Gelände hinterlassen, die andere musste sie verfolgen. Ich war bei der Gruppe, die zuerst wegging. Bis zu den Kleinbahnschienen machten wir recht sichtbare und abwechslungsreiche Zeichen. Aber dann ging es querfeldein, wir wollten die anderen „in de Fichte fehre“. Wir überschritten einen Bach und bauten zum Zeichen dafür eine kleine Brücke. Dann gingen wir im Bogen den Weg zurück, den wir gekommen waren, und versteckten uns im Kleegebiet. Da hockten wir nun und lauschten. Plötzlich Stimmen: Die Spannung war groß. Würden sie uns finden? Nein, die Stimmen verklungen in der Ferne. Helmuth und ich schlichen wie die Indianer dicht hinter der anderen Partei her. Später verloren wir sie, und einer kletterte auf einen Baum und hielt Ausschau. Erst als es Zeit zum Abendessen wurde, riefen wir triumphierend unsere Verfolger, die uns nicht gefunden hatten.

Die schönsten Stunden verbrachte unsere Jugendgruppe am letzten Abend beim Bismarckdenkmal auf dem Aschberg. Da es kühl war, lagerten wir auf unseren Decken. Die vor uns liegende Landschaft erinnerte uns sehr an Ostpreußen. Ernste und heitere Lieder klangen in den „schimmernden“ Abend. Ab und zu spielte uns Ilse etwas auf ihrer Blockflöte und begleitete auch die Lieder. Zwischendurch lauschten wir den Sagen unserer Heimat, einigen lustigen Gedichten und den Märchen im ostpreußischen Platt.

Jeder wusste etwas zu erzählen, und dabei gab es herzlich zu lachen. Am besten gefiel uns die Geschichte vom „Düwel im Fass“. „Hölst de ut, krögst e Butsch!“, war seitdem unser Schlagwort. Bevor wir in die Herberge zurückkehrten, sangen wir mit besonderer Inbrunst unser Ostpreußenlied in die sinkende Nacht hinaus.

Am Sonntagvormittag ging es nach Hause. Von der Jugendherberge bis Rendsburg gingen wir zu Fuß. Mehrmals wurden wir vom Regen überrascht, aber trotzdem wurde uns der Weg nicht lang. Wir erzählten uns Geschichten und sangen Wanderlieder, um die Sonne hervorzulocken. In Rendsburg stiegen wir in den Zug.

Und nächstes Jahr gehen wir wieder auf Fahrt! Allen ostpreußischen Jugendgruppen wünschen wir viel Freude beim Wandern!

**Seite 456, 457 Der große Emslandplan – beinahe ein Schandfleck
Nur etwa 9% der zu schaffenden 13 200 Höfe für Bauern aus dem Osten vorgesehen
Tausende von ostpreußischen Bauern haben Erfahrung in der Kultivierung von Mooren**

Es gibt im Bundesgebiet immer noch verantwortliche Politiker, Minister, Staatsbeamte, die sich wundern, wenn die Reden, die sie neuerdings manchmal vor den Heimatvertriebenen zu halten pflegen, alles andere als mit Begeisterung aufgenommen werden, ja, dass dabei die Zuhörer unruhig werden und zu pfeifen anfangen. Solche Männer scheinen die Intelligenz und das Denkvermögen der Heimatvertriebenen sehr gering, ihre Geduld aber sehr hoch einzuschätzen. Nur zu gerne stellen sie auch vor sich und ihren heiligen, unantastbaren Besitz wie ein Schutzschild die Behauptung auf, ohne die Hilfe des Auslandes sei eine Lösung des Vertriebenenproblems überhaupt nicht möglich. Das Europäertum, von dem sie gerne sprechen, sehen sie in diesem Falle darin, die Verantwortung für die heimatvertriebenen Volksgenossen dem übrigen Europa und der Welt aufzupacken. Wir Heimatvertriebene aber können nur immer wieder feststellen, dass die Bundesrepublik noch lange nicht ihre eigenen Mittel erschöpft hat, uns zu helfen, ja, dass nicht einmal der gute Wille besteht, das zu tun. Ein geradezu klassisches Beispiel dafür, welche großen Möglichkeiten es noch gibt, wie diese aber sabotiert werden, ist der Emslandplan. Seit fast einem Jahr geht das Tauziehen um den Zehnjahresplan zur Erschließung und Besiedlung des Emslandes.

Seit fast einem Jahr zerredet man ihn, streiten sich der Bund, das Land Niedersachsen, der Regierungspräsident von Osnabrück und die Dienststellen in Meppen um ein Projekt, das für alle

Deutschen eine koloniasatorische Aufgabe erster Ordnung darstellen sollte. Mit 59 Einwohnern je qkm und mit nur 50 v. H. landwirtschaftlich genutzter Fläche ist das Emsland Deutschlands „unerschlossenes Gebiet“ im Sinne vom Trumans Punkt 4-Programm: Außer einer dreifachen Nordsüdader (Ems, Reichsstraße und Eisenbahn) besitzt es kaum Verkehrswege, außer einem Torfkraftwerk und einigen Bohrtürmen keine nennenswerte Industrie. Die Landwirtschaft kämpft gegen das Hochwasser der nicht eingedeichten Ems nicht minder als gegen die Finanzämter und die benachbarte holländische Konkurrenz. Alles in allem ist dieses Gebiet, das in einem geeinten Europa die Brücke zwischen Deutschland und Holland zu bilden hätte, ein Schandfleck, den schnellstens zu beseitigen Aufgabe aller verantwortungsbewussten Deutschen sein sollte.

Fast immer, wenn ein großes Projekt in die Räder der Bürokratie gerät, wird es in Papierfetzen zermalmt. So droht es auch der begrüßenswerten Planung des niedersächsischen Kulturamtes Meppen zu gehen: nicht zuletzt dank der Engstirnigkeit gewisser Amtsstellen in der Hauptstadt Niedersachsens, die zwar die finanzielle Hilfe des Bundes und des Auslandes gern entgegennehmen, sie aber nicht im Sinne einer wirklichen inneren Kolonisation verwenden wollen.

Hunderttausende von Ostbauern warten seit fünf Jahren auf Land; sie sind heute das brennendste unter den Vertriebenenproblemen. Eine Lösung kann immer nur durch den Bund und nicht durch ein einzelnes Land erfolgen. Der Emslandplan sieht die Kultivierung von 100 000 ha Ödland, sowie die Flurbereinigung und Aufforstung von weiteren 30 000 ha vor. Von den 100 000 ha sind 17 000 ha staatlicher und 83 000 ha Privatbesitz. Der gesamte „Siedlungseffekt“ soll 13 200 Höfe betragen, von denen man ganze 1200, also noch nicht 10 v. H. den Ostbauern zgedacht hat.

Aus den verschiedensten Quellen, in der Hauptsache aus Bundesmitteln, wurden für das erste Jahr 28 - 30 Mill. DM in Aussicht genommen, und zwar mit der ausdrücklichen Maßgabe, die Sesshaftmachung der Heimatvertriebenen voranzutreiben. 8 Mill. DM ERP-Mittel wurden mit der gleichen Zielsetzung zur Verfügung gestellt. Und diesen Geldern gesellten sich noch 5 Mill. DM vom Hauptamt für Soforthilfe dazu, die als einzige streng zweckgebunden sind für die Errichtung von Siedlerstellen für Vertriebene. Aber diese Zweckgebundenheit war ein Stein, an dem sich **Herr Lauenstein**, der niedersächsische Staatskommissar für das Ermland, stieß. Zwei Millionen konnte er nur unterbringen, die weiteren 3 Millionen wurden zum „nicht benötigten Rest“.

Eine ebenso klare Zweckgebundenheit der übrigen Bundesmittel würde geeignet sein, den gesamten Plan auf eine ganz andere Ebene zu heben. Man sollte sich ruhig der Emsland-GmbH, bedienen, die nach dem missglückten Zweckverband in Gründung begriffen ist. Nur darf sie nicht die Zusammensetzung ihrer Gesellschafter haben, wie man es in den Grenzen des welfischen Zaunes wünscht: Bund, Land Niedersachsen und die vier Emslandkreise. Eine GmbH, dieser Gestalt wäre nichts weiter als die Schaffung einer neuen bürokratischen Institution, deren Interessengebundenheit bei der Federführung durch das Bundeslandwirtschaftsministerium eindeutig wäre. Auch sie würde über die geplante Geste den Ostbauern gegenüber kaum hinausgehen; denn als etwas anderes könnten wir die vorgesehenen 1200 Höfe nicht ansehen!

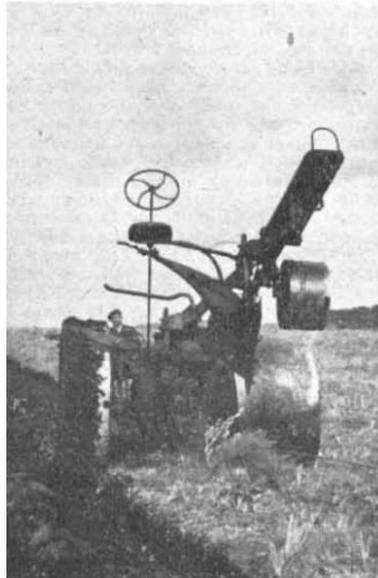
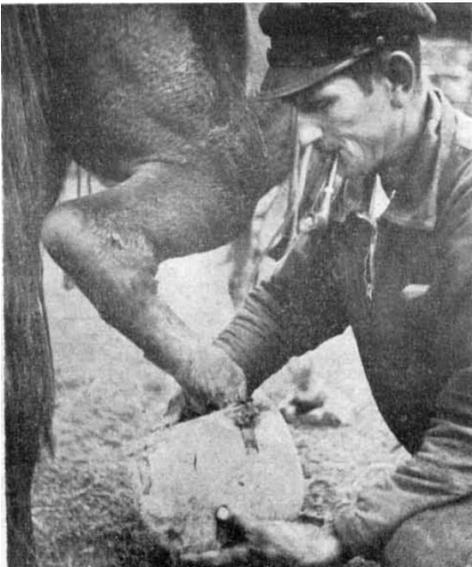
Unbürokratische Kräfte der Wirtschaft und Vertreter der Heimatlosen und Entrechteten müssen das vorgesehene Dreier-Gremium ergänzen. Es handelt sich nun einmal um ein gesamtdeutsches Kolonisations-Projekt, bei dem es sich um Arbeit für Zehntausende von Menschen geht. Von Seiten des Bundes gehört daher das Primat dem Bundesarbeitsminister. Dann wird zwangsläufig die Frage der zweiten und dritten Bauernsöhne zurücktreten, dann wird Herr Lauenstein nicht mehr Staatsland im Verhältnis von 1:1 für Einheimische und Vertriebene anbieten können, obgleich bereits im Januar anlässlich einer Besichtigungsreise von Vertretern der Bundesregierung das gesamte Staatsland für die Heimatvertriebenen versprochen wurde. Dann wird man beweisen können, dass es auch im Osten erfahrene Moorsiedler gegeben hat, vor allem auch bei uns in Ostpreußen. Besonders im nördlichen Teil Ostpreußens, im Großen Moosbruch und dann weiter in den Mooren des Memelgebiets — z. B. im Bismarck-Moor, im Augstumal-Moor — ist Moorland sehr erfolgreich kultiviert worden. Außer den 20 v. H. Staatsland muss auch der Großteil des zu kultivierenden privaten Ödlandes den Heimatvertriebenen vorbehalten werden.

Wir sind davon überzeugt, dass sich die westdeutsche Wirtschaft die Gelegenheit zu neuen Investitionen im Zeichen des booms nicht entgehen lassen wird. Auch Prof. Erhards Plan der Partnerschaft der heimatvertriebenen Wirtschaft könnte hier in die Tat umgesetzt werden. Arbeitslose Jugend und landlose Ostbauern werden als Pioniere der Arbeit heimatvertriebenen Handwerkern und Kaufleuten gern vorangehen.

Aber zunächst geht es darum, alle diejenigen Elemente auszumerzen, die an der moorigen Ems im Trüben fischen wollen, um dann im Verein mit der Initiative der Wirtschaft und den kolonialisatorischen Kräften aus dem Osten das Projekt zu einem echten sozialen und wirtschaftlichen Aufbauwerk zu machen.

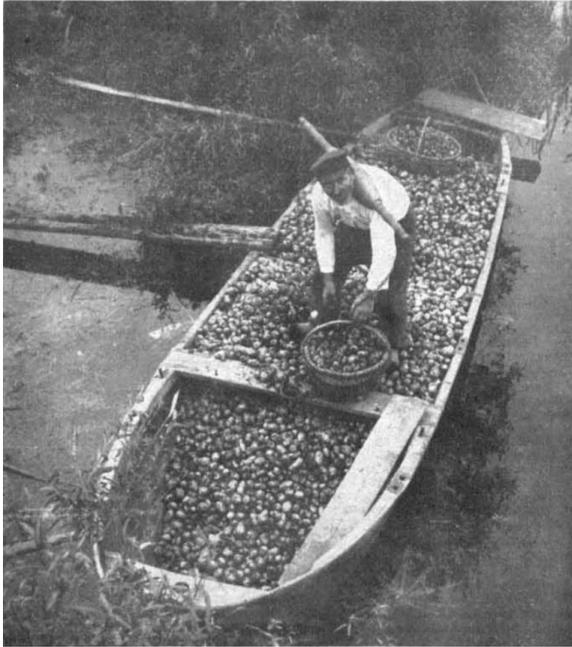
Seite 457 Die besten Kartoffeln

Zu den Bildern aus dem großen Moosbruch.



Wir bringen auf diesen beiden Seiten eine Stellungnahme zu der Frage der Kultivierung des Emslandes, einer Frage, die man beinahe schon den Emsland-Skandal nennen könnte. Eine große Gelegenheit, heimatvertriebenen ostdeutschen Bauern wieder eine eigene Scholle zu geben, soll systematisch zunichte gemacht werden.

Wir Ostpreußen wissen, in welcher hervorragender Weise die im Norden unserer Provinz gelegenen Moore kultiviert worden sind. Ein Musterbeispiel dafür war, das östlich von der Südostecke des Kurischen Haffs gelegene Große Moosbruch. In langer Arbeit hat man hier große Erfahrungen gesammelt. Man half sich mit einfachen Mitteln, wie z. B. mit Holzschuhen bei Pferden — unser Bild zeigt, wie ein Moorbauer diese eben einem Pferd anzieht —, mit breiten Wagenrädern, wie bei diesem Fuhrwerk, das über die neuangelegte Straße fährt, das Moor aber machte man mit modernen Maschinen, von denen wir eine im Bilde sehen, urbar. Das Ergebnis waren reiche Kartoffel- und Gemüseernten. Die Kartoffeln aus dem Moosbruch waren die besten, die es in unserer Provinz gab; der schwerbeladene Kahn gibt eine Anschauung von dem Erntesegen.



Unter den tausenden ostpreußischer Bauern, die ihren Pflug wieder auf einem eigenen, wenn auch noch so kleinen Stück Land führen möchten, sind viele hundert mit Erfahrungen in der Kultivierung von Mooren. Sie warten darauf, von neuem ein Stück Land urbar zu machen. Es würde wieder viel Schweiß und Mühe kosten, aber es würde auch viel Erfolg geben. Und Befriedigung und vielleicht auch ein wenig stilles Glück.

Seite 458 „Bei meinen Vätern will ich ruhen“

Was das deutsche Lied seit Jahrhunderten klagt, dass Scheiden und Lassen wehe tut, das haben wir beim gewaltsamen Aufbruch aus der Heimat erfahren. Es ist ein Sehnen von Gott und Natur aus in den Herzen der Menschen, das spannt selbst über den Verlust von Besitz und Habe einen mächtigen Bogen, der von der Wiege bis an das Grab reicht. Raunend und doch so unaufhaltsam und eindringlich wie das ewige Rauschen der tiefen dunklen ostpreußischen Wälder greift es immer wieder wie aus weiter Ferne an das Herz des heimatverbannten Erdensohnes, das Sehnen, dort zur Erde wiederzukehren, wo er von der Erde genommen ist. Mag auch der Schmerz über den Verlust von Hab und Gut abklingen, der Schauer über das Unmenschliche, das Furchtbare des eigenen Leidens- und Kreuzweges verblassen, mag vielleicht gar einer das Glück in der Ferne gemacht haben, — über Zonen und Weiten hinweg wird die Heimat mit ihrer unwiderstehlichen Gewalt den müden altgewordenen Erdensohn zum Sterben zurückholen. Neben der Wiege möchte er auch gern das Grab finden.

Mir zieht da durch den Sinn, eine Geschichte aus dem ältesten und heiligsten Buch der Menschheit. „Als der Tag seines Todes nahte“, so heißt es in der Bibel, ließ Jakob seinen Sohn Joseph rufen und sprach zu ihm: „Wenn ich Gnade bei dir finde, so schwöre mir, dass du mir die Liebe und Treue erweistest, mich nicht in Ägypten zu begraben. Bei meinen Vätern will ich ruhen. Führe mich aus diesem Lande fort und bestatte mich im Grabe meiner Ahnen!“ Joseph erwiderte ihm: „Ich werde tun, wie du befohlen hast“!

Wer von uns könnte das noch, dieses Versprechen des von der Heimat in die Fremde verkauften Joseph am eigenen Vater erfüllen! — Das ist nicht die Armut vergangener Jahrhunderte, es ist die Armut des 20. Jahrhunderts. Armut eigener Art. Armut unüberwindlicher Natur. Armut, die nicht einmal das primitivste Menschenrecht ihr Eigen nennt, das Recht auf den „letzten Willen“, zu sterben, wo die Väter starben. Im Grabe ihrer Ahnen, auf den Friedhöfen ihrer stillen Heimatdörfer zu ruhen, war ihnen nicht vergönnt. Meist war es so, sie starben gehetzt wie Wild in Feld und Wald, wurden notdürftig verscharrt an der großen Schicksalsstraße des Elendsjahres 1945. Überall wo sie ruhen, hat menschliche Untat sich ein beschämendes Denkmal gesetzt. Sie starben, wie und wo auch immer, von Gott ausgesucht als Opfer, damit wir leben sollten. Und das macht sie groß in unseren Augen, wahrhaft groß und liebenswert.

Das war gewiss ihr letzter Wille, zu ruhen bei ihren Vätern. Wir werden ihnen diesen Willen nicht wie der ägyptische Joseph erfüllen können, selbst wenn wir unsere Heimat wiedererlangen sollten. Allzu arg hat der Gewalttod sie und ihre sterbliche Hülle umhergewirbelt wie der mutwillige Herbstwind das bunte Laub, hinauf bis zum Ural, und hat ihnen oft nicht mehr als ein karges Häuflein fremder Erde gegönnt, das über sie gestreut wurde. Wer wird solche Ruhestätten jemals wiederfinden?

Als der letzte Fürstbischof von Ermland, **Andreas Thiel**, im Dom zu Frauenburg zur letzten Ruhe gebettet wurde, als der Prediger ernst und gemessen durch die gewaltige Menge der Gläubigen der Kanzel zuschritt, herrschte atemlose Stille im Dom. Es war die Stille höchster Spannung und Erwartung, mit welchen Worten der Redner die Verdienste des Verstorbenen künden und würdigen werde. Der Prediger begann mit den Worten: „Am Grabe der Großen ist es still!“

Dieses Wort könnten wir wohl im Monat November, wenn allenthalben der Toten gedacht wird, über das Grab eines Jeden unserer lieben Toten setzen, oder besser noch, in das Herz eines Jeden, der einen lieben Toten zu beklagen hat. Sie haben es wohl verdient, zu den Großen gerechnet zu werden, denn auf ihrem Opfer baut sich unser Leben auf. Stille muss es in und um uns werden, damit wir die Größe ihres Opfers ermessen und Erbe und Aufgabe, die sie uns hinterlassen haben, nicht vergessen. Wenn wir unserer lieben Toten gedenken, dann wird es still in uns.

In solcher Stille werden wir eines Tages auch gewahr, wie in unserer Seele ein leises, stilles Verlangen brennt, gleich jenem Lichtlein, das wir am Allerseelentage auf dem heimatlichen Friedhof an das Grab unserer Lieben gesetzt haben, das bald hell aufflackernd, bald wieder verlöschend tapfer gegen den herbstlichen Wind sich behauptete, — ein Verlangen, das noch kein Jahrhundert einem Erdensohn versagt hat, das Aufseufzen eines Volkes, dem man die Heimat nahm, das vergebliche Klagen einer Volksseele, die statt in die Hände Gottes in die Hände von Menschen gefallen ist, der letzte Wunsch eines in der Fremde sterbenden Geschlechtes:

Bei meinen Vätern will ich ruhen!

Kaplan Leo Raczeck, früher Allenstein, jetzt Hamburg-Blankenese

Seite 458 Briefe an das Ostpreußenblatt Gegenseitig helfen!

Immer wieder hört man auf den Veranstaltungen der Vertriebenenorganisationen nur vom Lastenausgleich. Ich bestreite nicht die Wichtigkeit des Themas, man darf dabei aber nicht die anderen Aufgaben vergessen.

Wenn wir von der einheimischen Bevölkerung Hilfe verlangen, müssen wir zunächst bereit sein, uns gegenseitige Hilfe zu leisten. Ich nenne einige Beispiele:

1. Ein Schicksalsgenosse soll eine Siedlung bekommen und muss etwa 700 Arbeitsstunden leisten. Wäre es hier nicht angebracht, helfend einzuspringen?
2. Es gibt so viel Alte, Kranke und Schwache, die gepflegt werden müssten. Wo sind die Frauenorganisationen — ich denke dabei besonders an den Vaterländischen Frauenverein —, die in der Heimat in dieser Richtung Vorzügliches geleistet haben?
3. Vertriebene Gewerbetreibende haben ein kümmerliches Dasein und könnten doch bestehen, wenn wir alle ihre Kunden wären. Hier wäre von Seiten der Vertriebenenorganisationen noch sehr viel zu tun.

Ich möchte dieses Aufgabengebiet, das unerschöpflich ist, mit Hilfsdienst oder Nachbarschaftshilfe bezeichnen. Ich glaube, es würden sich doch Landsleute finden, die mit ganzem Herzen mitmachen.
Georg Kreutz, Elmshorn, Danziger Str. 9.

Pflege ostdeutschen Geistesgutes

Der bekannte ostpreußische Dichter, **Paul Brock**, schickt uns die folgende Zuschrift:

„Es ist eine erfreuliche Tatsache zu hören, dass ein Kreis von verantwortungsfreudigen Menschen angefangen hat, sich darum Sorgen zu machen, was aus den geistig schöpferischen Kräften des deutschen Ostens werden soll, die von ihrer früheren Heimat her das deutsche Geistesleben positiv befruchteten: ob sie im allgemeinen materiellen Elend, in der allgemeinen seelischen Nahrungslosigkeit und im Feuer der ungestillten Heimatsehnsucht verloren gehen sollen oder ob

ihnen zu neuem Durchbruch verholfen werden kann. Sie sind aber nicht bei den Sorgen stehen geblieben, sondern sind zur Tat geschritten, haben Mittel und Kräfte zur Verfügung gestellt, ein Zentrum zu bilden, aus dem den heimatvertriebenen Geistesschaffenden eine breitangelegte Plattform für ihre Arbeit erwachsen soll.

Aus diesem Bestreben heraus ist ein Verlag entstanden, der die Mittel und die technischen Möglichkeiten besitzt, auf breiter und solider Basis das ostdeutsche Geistesgut älterer und neuer Produktion — insbesondere aber das Schaffen der ost- und westpreußischen Schriftsteller — zu pflegen und zu verbreiten, selbstverständlich nur soweit, als dadurch die Rechte anderer Verlage nicht berührt werden. Die Gründer und Mitarbeiter wollen — frei von materieller Spekulation — es sich angelegen sein lassen, den Dichtern und Schriftstellern, die noch nicht wieder festen Fuß zu fassen vermochten, eine geistige Heimstatt zu geben und auch ihre Sorgen mit ihnen zu tragen. Bemerkenswert ist, dass die Gründung sich auf einen weit verzweigten Kulturkreis stützt, der von vornherein ein gewisses Verbreitungsgebiet sichert.

Das Verlagsprogramm sieht vor, in erster Linie allen Heimatvertriebenen, die danach Verlangen tragen die lebendigen Bilder der Heimat neu erstehen zu lassen. Aber nicht nur der Erinnerung soll gedient werden. Es soll den Menschen geholfen werden, sich in der trüben und für viele unbegreiflichen Gegenwart zurechtzufinden, den Glauben an den eigenen Wert zu stärken, die inneren Kräfte und Möglichkeiten zu erkennen, die als Grundlage eines neuen Lebens und eines neuen Weges dienen können. Auf Grund des gemeinnützigen Charakters, von dem der technische Produktionskreis inspiriert und getragen werden soll, wird es möglich sein, die herausgegebenen Werke zu einem Preis an den Leser heranzubringen, der auch den Mindestbemittelten erschwinglich sein soll. Und wenn einer Hunger hat nach geistiger Nahrung und beim besten Willen nichts dafür ausgeben kann, soll auch er nicht leer ausgehen.

Darüber hinaus wollen die Freunde der Heimatvertriebenen mit jedem, der ein Anliegen hat, in persönliche Verbindung treten. Jeder, der in seelischer oder materieller Not ist und mit seinen Problemen nicht allein fertig wird, soll ihnen schreiben können. Es sind lebenserfahrene Männer und Frauen unter ihnen, die wohl vermögen, Trost, Rat und Hilfe zu geben. Ich bin darum schon jetzt ermächtigt, die Anschrift des Verlages bekanntzugeben, was ich hiermit tue: Turm-Verlag, (14a) Bietigheim Württemberg. — Jeder, der sich angesprochen fühlt, möge sich an ihn wenden. Je stärker das Echo aus den Kreisen der Heimatvertriebenen ist, desto freudiger werden die Freunde an die Arbeit gehen“.

**Seite 459,460 Die älteste Ostpreußin
Oma Lowitzki in Herne wurde hundert Jahre alt**



**Oma Lowitzki.
Landsmann Weidmann überreicht der hundert Jahre alten Ostpreußin an ihrem Ehrentage
den von der Landsmannschaft Ostpreußen gestifteten Geschenkkorb**

Nachdem **Fräulein Mathilde Witt im Frühjahr 1958 in Obermarschacht, an der Elbe, im 104. Lebensjahr gestorben ist**, ist wahrscheinlich Frau Wilhelmine Lowitzki aus Dembenofen, Kreis

Osterode, jetzt in Herne (Westfalen), Kaiserstr. 70, die älteste Ostpreußin. Am 5. Oktober 1950 ist sie — wir hatten in der vorletzten Folge auf diesen Geburtstag hingewiesen — hundert Jahre alt geworden.

Dieser Tag ist für Frau Lowitzki zu einem Ehren- und schönen Festtag geworden. Ihre große Familie, die ostpreußischen Landsleute aus Herne und der Nachbarschaft, die Behörden, die durch Presse und Rundfunk vertretene Öffentlichkeit und zahlreiche Privatpersonen wetteiferten miteinander, um diesen Tag würdig zu gestalten und der Hundertjährigen zu einem schönen Erlebnis zu machen. Schon am Vorabend erschien der Chor der Ostvertriebenen in Stärke von fünfzig Personen und sang — dabei wurde der Hof von Wachsfackeln hell erleuchtet — „Land der dunklen Wälder“ und andere Lieder. Nach echt ostpreußischer Art wurde der Vorstand der Ostpreußengruppe zu einem Schnäpschen gebeten. Voller Stolz versicherte eine Schwiegertochter der Hundertjährigen, das Geburtstagskind habe den Text der gesungenen ostpreußischen Lieder noch gewusst und beim Singen vor sich her gesummt. Und am nächsten Tag erzählte Oma Lowitzki, von den vielen Geburtstagsüberraschungen sei diese, die heimatlichen Lieder wieder zu hören, eine der schönsten gewesen, und die bunten Lichter und Fackeln hätten ein sehr schönes Bild gegeben.

Am Geburtstag selbst erschien selbstverständlich der Vorstand der Ostpreußengruppe zur Gratulation. Ein Mädchen sagte ein eigens für diesen Tag verfasstes Gedicht auf und überreichte einen Feldblumenstrauß. Gerade diesen hat die Greisin liebevoll in ihre Hände genommen, erinnerte er sie doch viel stärker als die kostbaren Blumenangebinde an ihre ostpreußische Heimat. Dann sprach der Vorsitzende der Kreisvereinigung, **Rezniczek**, einige Worte. Landsmann Weidmann überreichte im Namen des Vorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen einen schönen Geschenkkorb mit einem herzlichen Gratulationsbrief. Der Leiter der Ostpreußengruppe, **Zimmermann**, legte einen kostbaren Blumenstrauß in die Hände der Hundertjährigen. Die ostpreußische Frauengruppe hatte eine Torte gespendet. Tiefgerührt dankte unsere Landsmännin mit kräftigem Händedruck. Sie meinte, vielleicht würde sie doch noch ihr Hohenstein wiedersehen. Man sprach nur von der lieben Heimat.

Auch die „offiziellen“ Gratulanten fehlten nicht. Die Konfirmanden der Kirchengemeinde brachten ein Ständchen, und **Pastor Wandersleb** kam mit dem evangelischen Frauenchor. Die evangelische Kirchengemeinde und die evangelische Frauenhilfe überreichten praktische Geschenke. Im Auftrage des **Ministerpräsidenten Arnold** übergab **Oberbürgermeister Walter** mit herzlichen Worten dem Geburtstagskind 100 DM und im Auftrage der Stadt 200 DM. Da könne sie sich ja gute, warme Wäsche kaufen, meinte Frau Lowitzki glücklich, aber da überreichte ihr auch schon **Stadtkämmerer Kleine** ein Paket wollener Unterwäsche als Geschenk des Flüchtlingsamtes.

Oma Lowitzki war recht munter bei dem Empfang der vielen Gratulanten — auch der Rundfunk hatte am Vorabend eine Aufnahme von einer Unterredung mit ihr gemacht — und erzählte lebhaft so manches aus ihrem langen Leben. Sie ist in Klein-Ramuck im Kreise Allenstein geboren und musste schon als zwölfjähriges Mädchel dem Vater im schweren Fischerberuf helfen; ihr Vater hatte den herrlichen Lansker See gepachtet. Als ihr Bräutigam aus dem Kriege 1870/1871 glücklich zurückgekehrt war heirateten beide 1872 und übernahmen eine 180 Morgen große Landwirtschaft in Dembenofen, Kreis Osterode. Schon im ersten Weltkrieg musste Frau Lowitzki vor den Russen flüchten. Als ihr Mann 1920 gestorben war, übernahm ein Sohn das Grundstück, und auch dann half Oma Lowitzki noch kräftig in der Landwirtschaft mit. Im Kriege 1939/1945 bewirtschaftete ein Enkel das Land. Beim Zusammenbruch gelangte sie nach langer Fahrt schließlich nach Lipprandis in Sachsen und schließlich im Januar 1946 nach Herne, wo sie bei ihrem zweiten Sohn, der Bergmann ist, lebt.

Trotz der schweren Schicksalsschläge hat Oma Lowitzki ihren Lebensmut nicht verloren. „Sicherlich wird sie heute noch den ersten Tanz machen!“, sagte jemand aus ihrer großen Nachkommenschaft. Die Frage nach der Zahl ihrer Nachkommen konnte sie nicht genau beantworten. Sie hatte fünf Söhne und eine Tochter; zwei Söhne leben noch, der älteste, selbst schon ein Siebzjähriger, war zu der Feier, von dem an der holländischen Grenze gelegenen Gronau, nach Herne gekommen. Es leben noch zwanzig Enkel, acht Urenkel und sechzehn Ururenkel. Wer von dieser reichen Nachkommenschaft es irgend ermöglichen konnte, war natürlich zu dem Geburtstag gekommen, und alle wetteiferten, der Uromi, wie sie sie nennen, mit Blumen und Gedichten zu gratulieren.

Neben so mancher Freude hat das Leben der jetzt Hundertjährigen viel Leid gebracht, aber sie hat sich von ihm nicht beugen und niederdrücken lassen. So steht sie nach einem Jahrhundert ihres Lebens vor uns als ein schönes Beispiel ostpreußischen Lebensmutes. Wir aber wünschen ihr, dass

sie die Jahre, die das Schicksal ihr noch über die Hundert geben wird, in Ruhe und Frieden erleben möge.

**Seite 460, 461 Bei Kuhrkes aus Sarputschen
Von Frieda Jung**



Unter den Dichtern, die unsere ostpreußische Heimat besungen haben, ist Frieda Jung eine der liebenswertesten. Herzensgüte, ein vom Verstehen menschlicher Schwächen getragener Humor und eine tiefe Wärme der Empfindung zeichnen ihre Gedichte und Prosastücke aus. „Maienregen — Gottesseggen“, „Gestern und Heute“ und die Erinnerungen an ihre Kindheit „In der Morgensonne“ sind die bekanntesten, in zahlreichen Auflagen verbreiteten Werke der Dichterin. **Geboren wurde sie am 4. Juni 1865 in Kiaulkehmen**; sie lebte in Insterburg. **Am 14. Dezember 1929 ist sie gestorben.** Auf ihrem Grab auf dem Neuen Friedhof in Insterburg steht das oben wiedergegebene Grabmal.

Die von tiefer Heimatliebe durchdrungene Geschichte, die wir in dieser Folge veröffentlichen und die ursprünglich den Titel „Heimweh“ trug, spielt in den Jahren des Ersten Weltkrieges.

Und nun saß ich in der kleinen Kirche in Reichenhall hinter einem Pfeiler und weinte. Unaufhaltsam, wie unter einer Naturgewalt. Ach, unsere Dorfstraße daheim in Buddern . . .! Ganz gewiss: jetzt blühten dort die Obstbäume in den Gärten vor, neben, hinter den Häusern. Wo sind in Buddern nicht Gärten?

Und wo wäre ein Garten, in dem sie nicht mit weitausladenden Ästen stehen, die Apfelbäume, die Birnbäume? Und alle, alle mit Blüten übersät, weiß und rosa . . .

Gleichlaufend mit der Straße der Dorfanger, er leuchtet jetzt geradezu mit seinem weichen, hellgrünen Gras, den tausend gelben Blumensonnen. Die Strusk, die ihn der Länge nach durchzieht, ist wohl schmal und träge wie ein Graben, aber man weiß doch vom vorigen Frühjahr her, was sie kann. Und auf der andern Seite des Angers, ein wenig höher, die zweite Dorfstraße mit Gärten, Gärten! Und in jedem Garten die gleiche Pracht: weiß und rosa.

Mit einer beinahe leidenschaftlichen Willensanstrengung reiße ich mich in die Höhe. Ich will nicht in dem Quälenden versinken, das gestern Abend beim Einläuten des Festes so gewaltsam über mich hereingebrochen. Meine Seele soll mitschwingen im Pfingstchoral.

Ach . . . schon bei der vierten Zeile ist's wieder aus damit. Das Gesangbuch in meinen Händen rückt von selbst höher, die Stirn senkt sich tief . . . tiefer. Jetzt berühren sie sich.

Dies brennende Weh da innen! und nicht einmal darum, dass der Krieg mir Dorf und Heimat zerstört hat. Nein: Dorf und Heimat sind mir in diesem Augenblick nicht zerstört, sie leben für mich mit hundert Leben! Nur, dass ich so fern von ihnen bin . . . so fern . . .!

Einen Steinwurf von der Schmiede entfernt, in der die gelben Flammen knistern, steht mein kleines Haus. Drei Jahre sind's her, dass ich's mir gebaut. Jeder Nagel, jede Treppenstufe darin gehört mir — das weiß man in zehn Dörfern im Umkreis — und auch das Dachfensterlein, von dem man auf die hohe, silberblättrige Weidengruppe sieht. Als wir flüchten mussten, hatte die schöne hochstämmige gelbe Rose, aus Launingken, die erste rechts vom Gang, siebzehn erschlossene Blüten.

Ach, wie die Orgel braust! Wie wird mir noch die Seele zerreißen.

„Gott, Gott, vergib mir, dass ich heut' nur wie ein Zaungast bei dir sitze, ohne Liebe. Aber es ist mir alles fortgelaufen: meine Gedanken, mein Herz. Du weißt, wohin . . . Du weißt, wohin . . .!“

Durch eine unsäglich reiche Frühlingspracht hatte der Weg mich nun wieder in das hohe, helle Haus zurückgeführt, in dem ich, Heilung suchend, weilte. Rotblühende Kastanienalleen, blaue schön geschwungene Berge hatten mich begrüßt und waren von mir nicht wiedergegrüßt worden — wie doch sonst in letzter Zeit Tag um Tag.

Nun saß ich in der Fensternische meines Stübchens über einem Buch. Die Lagerlöf ist stark und weiß um viele Geheimnisse der Seele. Vielleicht . . .!

Ja, um Gottes willen, warum sehe ich denn auf einmal statt des Ingmar Ingmannsohn (geraten, nicht lesbar) den langen Steinwetter aus Buddern, den Zimmermann mit dem verschmutzten Gesicht, vor mir? Kann ich denn nicht zur Ruhe kommen?

Da steht er im Garten, die Hände in den Taschen, besieht von unten aus den Balkon an dem er vor fünf Minuten die letzte Sprosse befestigt hat, und pfeift. „Sind Madamchen zufrieden?“

„Glücklich bin ich, Meister. Und da habe ich Ihnen ein bisschen was zum Verbeißen hingestellt. Wollen Sie so gut sein?“

Er ist so gut. Ich setze mich mit meinem Strickzeug zu ihm an den kleinen Gartentisch. Dicht über Urbans Haus steht die Abendsonne, und Schibillas bringen soeben ihre Kühe vom Felde.

„Ja, wie ich grad so auf die Küh seh - Kennen Madamchen Kuhrkes aus Sarputschen?“

Ich schüttele den Kopf.

„Also, wie die an der Heimat hängen. Grad so, wie's immer in die Lieder steht und wies ein vernünftiger Mensch sich nicht denken kann. Da ist ja wohl so ein Nest von Bayern — Bertasgarten, oder so“.

„Sie meinen wohl Berchtesgaden, Meister?“

„Kann auch so heißen. Also da hat von Stücker zwanzig Jahren der eine von die Kuhrke-Onkels hingemacht. Und wie er gestorben is, hat's im Testament geheißt: „Unveräußerlich“. Wissen Madamchen, was „unveräußerlich“ bedeutet?“

Ich muss hell auf lachen, bejahe eifrig. Seh die vielen Heiterkeitsfältchen jetzt in dem braunen, pfliffigen Gesicht da vor mir!

„Is recht. Da haben denn nu die Schwestern vom jetzigen Herr Kuhrke die Erbschaft angetreten und sind nu dort, wie Fräulein Wanda sich ausgelassen, „selig und unselig zugleich“. Selig von das Gebirg und unselig vom Heimweh“.

„Aber der Eierkuchen, Meister . . .!“ Ich möchte nicht, dass er zu spät nach Hause kommt.

Doch er lässt sich nicht stören. „Dass ich mal erzähl. Diesen Sommer sind sie nu mal wieder hier gewesen. Und wie den ersten Abend die Küh vom Feld kommen (merken Sie was, Madamchen?), die beiden ganz außer sich. „Meine Goldenen, meine Schönen!“ und puscheit. Und ihnen den Kopf gekratzt. Und, wo sie doch schon wie die Trommeln waren, ihnen noch Klee hingehalten! Es sah ganz rührend aus.

Und Fräulein Helene auf einmal dem Herrn, wo vor der Tür stand, um den Hals. „Was mir einfällt, Bernhardchen, was mir einfällt: du musst uns eine von ihnen nach Berchtesgaden mitgeben, dass wir uns nicht so bangen. Wir hängen uns oft sooo ...“

Und Fräulein Wanda auch gleich die Augen voll Wasser: „Ja, wir bangen uns oft soo ...!“ Wenn wir die Schwarzbunte . . .

„Aber Kinder, so kauft Euch doch eine“, sagt der Kuhrke, wo ungern was weggibt.

„Von den Braunen? Aber wir haben ja schon zwei davon. Nein! diese, diese hier! Wir bezahlen sie gern. Wie heißt sie, Bernhard?“

„Liese“, sagt der Herr kleinlaut.

„Liese kann jeder heißen. Was meinst du, Lene, zu Preußli?“

„Preußli ist gut“, sagt Fräulein Helene. „Ist's eigene Aufzucht, Bernhardchen?“

„Nein, von Schibillas aus Buddern gekauft. Aber ich denke gar nicht dran . . .“

Und wie er noch so druckst und druckst, kam die gnädige Frau, wo vom Fenster alles gehört hatte, raus auf die Trepp' und sagt: Preußli ist ein sehr guter Name. Wir schenken sie euch, Kinder!“

Und beim Verladen hab ich selbst mitgeholfen. Madamchen, weil ich grad auf der Bahn war.

Na . . .?“

Er sieht mich, auf Zustimmung wartend, an, der Meister. „War das nicht nett?“ fragt ein frohes Blinzeln.

Und wie damals vor drei Jahren antwortete ich herzlich: „Sehr schön, Meister Steinwetter, sehr schön!“ — — —

Aber was ist das? Was fährt mir auf einmal durch's Herz, stellt mich mit jähem Ruck auf die Füße? Das Buch in meinen Händen fliegt auf den Tisch. Meinen Hut ... meinen Hut ...!

Die Sonne neigte sich schon den Bergen zu, als der Zug in Berchtesgaden einlief. Gleich einer trägen Fliege war die Zeit dahingekrochen. Zwei Stunden in der prallen Mittagsglut auf dem schattenlosen Bahnhof in Reichenhall, dann das endlose öde Warten in Hallturn unter all den Pfingstausflüglern! Morgen früh hätte ich einen durchgehenden Schnellzug gehabt, aber der war für mich natürlich gar nicht in Betracht gekommen.

Ich stieg aus, verließ aufs eiligste den Bahnhof. Ja — aber wohin nun eigentlich? Hunderte von Häusern überall verstreut, im Tal, auf den Anhöhen, den Berglehnen! Nun, zunächst nur vorwärts, vorwärts!

Eine mir begegnende Dame fragte mich teilnehmend, ob ich krank sei.

Nein! Aber vielleicht könne sie mir freundichst Bescheid sagen . . . Und ich nannte den Namen meiner Landsleute.

Sie schüttelte bedauernd den Kopf. „Wissen Sie nicht den Namen der Villa?“

Nein, den wusste ich nicht. Und zwei Herren; die ich nacheinander ansprach, versicherten mir, dass Magistrat und Verkehrsbüro geschlossen seien. Jawohl!

Da kam mir selber ein Ausweg. Fast laufend kehrte ich zum Bahnhof zurück; der letzte Dienstmann wollte ihn eben verlassen. Und Gott sei gedankt: er kennt das Haus, er kennt das Haus! „Da muss i Ihna aber hinführe. Allein finden's nimmer". —

Es war ein weiter Weg — durch den Ort, auf schmalem Richtpfad über eine Wiese, und nun bergan, bergan. Ich war immer ein Stück voraus. Es war, als ob sich Flügel an meine Seele geheftet hätten; die zögen, zögen . . .

Einmal fragte mich mein Führer unwillig, ob ich eigentlich keine Augen im Kopf habe, und als ich mich verwundert nach ihm umblickte, da ich doch kein Hindernis wahrte, streckte er den Arm aus: „De Berge! Is die Frau ganz von Gott verlasse, dass se sowas nit schaut?“

Ich bedecke mein Gesicht für einen Augenblick mit den Händen. „Ich hab Heimweh!“ murmelte ich.

Er hatte es doch verstanden. „Jesses – und i schwatz!“ Mit drei Schritten war er an meiner Seite und führte, zog mich halb die letzte steile Anhöhe hinauf.

„Da! – Und i hab's halt nit denkt, Frau! I hab denkt, es wär ihna bloß wer weggestorbe!“

Ich war am Ziel. Eine Alm, ein Haus im Bauernstil! Die Wiese in hohen Blumen und Gras - unzertreten, leer. Aber nur nicht zweifeln! Es muss ... es wird also . . .? Vielleicht auf der andern Seite . . .!

Ich weiß nicht mehr, wie ich um die Ecke kam.

Und da . . . dort am sanften Abhang . . . gewiss und leibhaftig . . . da stehn sie!

Ach was: da steht sie, sie! Was gehn mich die beiden Braunen an!

Da steht sie, Kuhrkes Schwarzbunte, in Schibillas Stall geboren!

„Preußli!“ Ich schreie es so laut, dass die Berge davon aufwachen und mitrufen: „Liii!“ Und jetzt hebt sie den Kopf. Ich sagt' es ja gleich, dass sie den Kopf heben wird!

„Preußli!“ — meine flache Hand liegt an ihrer warmen Flanke —, „Preußli, weißt du schon, dass sie Buddern abgebrannt haben?“

„Na aber ... da bitt' ich doch sehr . . . was machen Sie denn da mit unserer Kuh?“

Ich ließ mich nicht so schnell stören, stand, wie ich gestanden: mir war auf einmal so wohl geworden. Wenn sie doch nur ein wenig auf Ostpreußisch schelten wollte, die große Blonde da!

Sie tat mir nicht den Gefallen, wurde plötzlich sehr rot, ging ins Haus und kehrte mit der zweiten Blondin wieder.

Da löste ich mich langsam von der Heimatwärme des trauten Tieres, trat auf sie zu und nannte meinen Namen. In unserem Grüßen war Lachen und Weinen.

„Doch nach Sarputschen?“ fragte Wanda die Schwester, während sie mich in ihrer Mitte dem stattlichen Hause zuführten.

„Natürlich nach Sarputschen!“ und zu mir gewendet: „Von wo dürfen wir Ihr Gepäck holen lassen?“

„Gepäck?“ Ich kam, wie ich ging und stand. Nicht mal den Mantel . . .! Aber jetzt ist's vorüber!

Gott sei Dank!"

„Sarputschen" war eine kleine, behagliche Stube im ersten Stock mit altertümlichem ostpreußischen Hausrat, wohl dem einzigen, das sie hergebracht. An den Wänden hingen Bilder von Cruttinnen, Rominten, dem Heilsberger Ordensschloss und der Nehrung, überm Sofa das heimatliche Gutshaus in Öl und die Photographien der Familie.

„Wir wollen heute ausnahmsweise hier auch essen, Wanda — hier am runden Tisch!"

Und wir aßen. Grobes, selbstgebackenes Schwarzbrot, das wir uns dick mit Butter bestrichen („Das tue ich sonst aber nicht in dieser Zeit!" — „Wir auch nicht!") und dicke Milch aus Tellern. Vom Stall her, wohin das junge Hausdirlein die Kühe gebracht, ließ sich Preußli mit einem langen, satten Brummen vernehmen.

Oh — tat das alles wohl!

Und dass sie so schön zu schweigen verstanden! „Wir haben ja Zeit . . ., morgen, übermorgen, solange Sie wollen. Dann bauen wir die Heimat wieder auf, und wenn Sie mögen, reden wir mal ein Stündchen Platt! — Ihr Zimmer ist auch schon bereit“. „Na denn: God Nacht!"

Erste Morgenhelle müht sich, behutsam zwischen meine geschlossenen Lider zu dringen. Ich fühle es, aber die Ruhe ist noch so süß.

Dann allmählich — ein Blinzeln, noch voll Traum — und jetzt . . .!

In wenigen Minuten bin ich auf der Balustrade, die um das ganze Haus läuft.

Das Tal zu meinen Füßen ist völlig zugedeckt. Wie eine schimmernde Schneefläche liegt der Nebel darüber — bewegungslos. Keine Baumspitze, kein Turm! Ganz allein sind sie auf der Welt: die Berge — die Berge! Ihre Häupter glühn. Der Watzmann steht im weißen Königsmantel.

Und ich? Ich habe wieder Augen zu schauen — zu schauen! Und habe wieder eine Seele, anzubeten! „Gott . . . Gott!"

Seite 461 An die Heimat

Dunkle Wolken und wetternder Schein,
Immer im Schatten und immer allein.
Immer in Sehnsucht nach Heimat und Licht,
Kämpf ich ein Leben, das langsam zerbricht.

Niemals ein Freund, der die Hand mir drückt,
Der mir als Bruder ins Auge blickt.
Tot sind sie alle und rufen mir zu:
„Komme zu uns in die selige Ruh“.

Sehnsucht nach dir, du Ostpreußenland,
Sehnsucht nach dir, du Ostpreußenstrand.
Brechende Wellen, dort weit im Meer,
Fern seid ihr von mir, ich seh euch nicht mehr.

Rasendes Feuer zerfraß die Stadt,
Klirrender Frost machte müde und matt.
Auf schwankendem Schiffe lauernder Tod,
überall flüchtendes Elend und Not.

Nächtliche Träume sehn Heimat und Land,
Schwere Träume sehn furchtbaren Brand.
Funkele Sterne im Osten stehn,
Dort war die Heimat, nur dort war es schön.

Stimmen rufen aus tiefem Grund,
Freunde mit Liedern, den Becher am Mund.
Schäumende Kraft seines Lebens gelebt,
Zerschmettert, versunken, entglitten, entschwebt.

Quäle dich Herz nicht, sei ruhig und still,
Alles kommt doch so, wie Gott es will.
Möge auch unser Leben vergehn,
Ostproußen, du wirst einst wiedererstehn!
Max Braunisch, jetzt Lüneburg

Seite 461 Wer heirate wen?

Frankfurt am Main. Im ersten Vierteljahr 1950 befanden sich unter 14042 Eheschließenden (ohne Ausländerhehen) in Hessen 2639 Vertriebene, d. h. 18,8% aller Eheschließenden. Der Anteil der Flüchtlingsbevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Hessen beträgt hingegen 15,5%. Bei 517 Ehen waren beide Partner Vertriebene, während bei 951 der Mann und bei 654 Eheschließungen die Frau Flüchtling war. **Die Zahl der „Mischehen“ ist also mehr als dreimal so hoch wie die Zahl der reinen Flüchtlingsehen.**

Seite 461 Bei gutem Willen geht es doch!

Zur Nachahmung empfohlen! Mit Genehmigung des Kreisschulamtes erhalten die Ostpreußenkinder an der Volksschule in Marne (Schleswig-Holstein) gesonderten Heimatkunde-Unterricht ab 15. Juni durch eine pensionierte ostpreußische Lehrerin. An dem Unterricht sind vorerst etwa siebzig Kinder des 5 und 6. Schuljahres beteiligt.

Seite 462, 463, 464, 465 Hermann Sudermann, von einem Freund gesehen Von Karl Rosner



Sudermann von Max Slevogt gemalt.
(Paul Fechter erzählt in dieser Folge von dem
seltsamen Schicksal dieses wertvollen Gemäldes)

Der freundlichen Einladung des Schriftleiters dieser Blätter, einiges über Hermann Sudermann, so wie ich ihn in jahrzehntelanger freundschaftlicher Verbundenheit erlebte, mitzuteilen, folge ich besonders gerne, da ich weiß, dass diese Erinnerungen einen Leserkreis finden sollen, dem der Dichter sich in nie erloschener Heimatliebe aufs innigste verbunden fühlte.

Es ist vielleicht erlaubt, zunächst ein Wort über mich selbst zu sagen. Die ersten aufrührenden Eindrücke verdanke ich Frühwerken Sudermanns schon in einer Zeit, in der ich ein allem Neuen gierig zustrebender junger Mensch von noch kaum achtzehn Jahren war. In meinem Buche „Damals“ habe ich erzählt, wie ich den Buchhandel in Leipzig erlernen sollte und aus dem Druck unfroher Umstände mit allen Kräften ins Geistige mich abzusetzen suchte. Erschütternd hatte ich Sudermanns Roman „Frau Sorge“ gelesen, und dann ging seine „Ehre“ in einem beispiellosen Siegeszug über die deutschen Bühnen. Man kann sich heute wohl kaum noch eine Vorstellung davon machen, wie aufrührend das Stück damals auf das breite Publikum und vor allem auf uns junge Leute wirkte. Das

Werk schien mir einen Durchbruch durch alles Hergebrachte zu bedeuten, und niemals hätte ich gewagt zu hoffen, dass ich seinem Schöpfer auch persönlich nahe kommen würde.

Dann aber hat das Schicksal uns doch nach vielen Jahren zu unbedingter freundschaftlicher Nähe zusammengeführt — aus dem Leipziger Buchhandlungslehrling war inzwischen um die Jahrhundertwende der Redakteur der „Gartenlaube“ und wieder Jahre später der Geschäftsleiter des Cottaschen Verlages geworden, dessen bedeutendster Autor auf den Feldern der epischen und dramatischen Dichtung um jene Zeit Hermann Sudermann gewesen ist. So hat mich mit dem an Spenderfreude überreichen schöpferischen Mann bald und besonders während der letzten fünfundzwanzig Jahre seines Lebens eine nahe berufliche und persönliche Beziehung geknüpft, die ihre innere Wärme erst durch meine Verehrung für das tapfere, allen Widerständen zum Trotz wagende Schaffen des vornehmen und gütigen Menschen empfing und bald in das richtige und vertrauensvolle Freundschaft von ihm zu mir — von mir zu ihm — übergang. Die wurde umso rückhaltloser, je stiller und einsamer es um den einst so reich Gefeierten geworden war, und ließ mich tiefer in sein Wesen sehen als die Vielen, die ihm in diesen Jahren im Leben irgendwo begegnet sind, und vor denen er immer nur der schöne, hochgewachsene Mann gewesen ist, kühl und zurückhaltend, dabei aber von jener betonten Liebenswürdigkeit, die leicht wie wohlgepflegter Hochmut wirkt, der niedersteigt und gnädige Audienz erteilt. Ein Mann, der jeden Zug seines Gesichtes, jede Geste und jedes Wort, das er aus seinem Munde entlässt, sorgfältig überwacht — nicht anders, als wenn er auf der Bühne stände und Augen auf sich ruhen fühlte.

Derart mochte er wirken — aber derart war er nicht. Das wir allein die Maske, die der vom wuchernden Gezeter einer bössartigen Literatenclique tausendfach Verwundete nach außen trug, weil ihm sein selbstbewusster Stolz verbot, erkennen zu lassen, dass er getroffen sei. Und, wie dieser unbiegsame Ostpreuße schon eine Stunde, nachdem er gelesen hatte, dass ihm sein eben erst mit Hingabe geschaffenes Werk von einem Klüngel witzelnder Nachkritiker höhrend zerfetzt, zertrampelt worden war, das alles von sich weisend, besessen von einem schöpferischen Arbeitsfanatismus, wieder vor seinem Schreibtisch, verstrickt in ein neues Werk, sitzen konnte, so konnte er auch eine Stunde, nachdem er all dieses böse Gift gefressen hatte, hochaufgerichtet, so als wäre nichts geschehen, was ihn nur irgendwie berühren könnte, das überlegene Lächeln um den fest geschlossenen Mund, durch die Straßen gehen.



Das Herrenhaus von Blankensee
dem Besitztum von Sudermann

Aber nicht dieser herb Verschlussene war der wahrhaftige Hermann Sudermann. Der war ganz anders, und der offenbarte sich mir immer aufs Neue in den vielen vertrauten Stunden eines zweisamen Beisammenseins, sei es bei mir, sei es in seinem stillen Arbeitszimmer in der Bettinastraße im Grunewald, sei es, wie oft in seinen letzten Jahren, draußen an seinem menschenfernen heißgeliebten Blankensee. Da, in dem allem Lärm und Umtrieb des Tages entrückten Park des alten Herrenhauses, oder auf langen abendlichen Gängen durch die Felder, im Schreiten längs des spiegelblanken Sees und durch die pittoresk getürmten Dünenwellen der Glauer Berge, hat er sich mir aus sonst verhaltenen Tiefen seines Wesens frei erschlossen und mich an seiner Arbeit, an seinem Erleben Anteil nehmen lassen.



Der berühmte Bart
von Sudermann,
der später – im Alter – fiel

Sein Leben war durch Wandlungen gegangen und stand in einer überlegenen Reife. Der junge Sudermann von einst, der auf den Welterfolgen seiner „Ehre“, seiner „Heimat“ fußend, stolz, frei und sieghaft auf das Treiben um ihn her geblickt hatte, der Mann, der im auffallenden, schwarz niederwallenden Bart die Augen aller auf sich zog und der gesehen und beachtet werden wollte, lag hinter ihm. Jede Eitelkeit war von ihm abgefallen im Schreiten durch ein Übermaß von Unrecht, das ihm und seinem Werk in langen Jahren widerfahren war. Ob ihn eine gehässige Kritik und ein von ihr befangenes Publikum ablehnte oder nicht, er wollte nicht dabei verweilen, er wollte abgesetzt davon den neuen Plänen, die in ihm nach Gestaltung drängten, leben. Weltfern wollte der einst Weltgierige jetzt sein. Er fiel, der langwallende Bart, das setzte ab von all den ungezählten Bildern, die im Umlauf waren. Er tarnte sich in einem neuen Angesicht, das glatt und wie gewandelt war — ein scharfer Zug von überwundener Bitterkeit, der um den fest verkrampften Mund sich grub, trat nun entscheidend vor. Befriedigt war er, als er mir da eines Tages sagte: „ — sie starren mich jetzt nicht mehr an, und ein Bekannter, den ich traf, hat nicht begrüßt, weil er mich nicht erkannte“.

Es ist in den letzten Jahrzehnten von Sudermanns Leben wohl kaum ein Werk von ihm entstanden, das er mir nicht Kapitel um Kapitel oder Akt um Akt, wie es sich von ihm gelöst und Form gewonnen hatte, vorgelesen hätte. Er war ein glänzender Vorleser, dazu war alles, was er schuf, zu fest umrissener Plastik gestaltet. Der große Bühnentechniker und Theatraliker, der seine Figuren stets, schon während er sie schreibend umriss, lebendig vor sich sah, wie sie den Raum erfüllten, redeten, agierten, hat auch seinen epischen Werken die gleiche starke Bildhaftigkeit gegeben. Die Nachmittage und Abende, an denen er mir so vertrauensvollen Anteil an seiner Arbeit gab, setzten beinahe immer mit seiner Bitte um rückhaltlose Kritik ein: „Sie sind ein zweites künstlerisches Gewissen für mich, Ihre Einwände sind mir wichtig, ich bin Ihnen dankbar für jedes offene Wort und ändere gerne“ —. Dann aber, wenn er geendet hatte, das Manuskript beiseiteschob und erwartungsvoll fragte, begann ein Kampf gegen jeden von mir etwa erhobenen Einwand, er bezog eine Verteidigungsstellung, und was er endlich da oder dort zugab, musste in langen Diskussionen erreicht werden, oft aber blieb am Ende doch alles so, wie er es prima vista hingeschrieben hatte; der hartköpfige Ostpreuße kam, wenn auch er schließlich zugestand, dass die umstrittenen Stellen Flecken in dem Gesamtwerke waren, von dem einmal Gestalteten nur mühsam wieder los.

Von seinem siebzigsten Geburtstag, der in den Frühherbst 1921 fiel, will ich noch erzählen:

Schon Monate vor dem Festtage hatte ich mit den Inhabern des Cottaschen Verlages darüber gesprochen, womit wohl der Verlag seinem verehrten Autor zu diesem Ehrentage eine Freude machen könne. Glückwünsche, Blumen und Gemeinschaft — das war ja selbstverständlich. Ein wertvolles Geschenk? Für einen Siebzigjährigen, der einsam war mit Willen und sich mehr und mehr in seine Arbeit nur vergrub? Da schlug ich dieses vor: Der Cottasche Verlag sollte Sudermann von dem ersten Meister Deutschlands malen lassen und das Porträt zu dem Festtage der Nationalgalerie schenken. So würde dem Vielgeschmähten, dem seine und seines Werkes Geltung über die kurze Lebensspanne, die noch vor ihm lag, hinaus sorgende Herzenssache war, ein „Denkmal“ vor der Öffentlichkeit auch für ferne Zeiten geschaffen. Mein Vorschlag fand Zustimmung. Nun kam es darauf an, die Wege zu seiner Durchführung zu ebnen, — dass Sudermann sich ihr nicht versagen würde, glaubte ich sicher annehmen zu können.

Der Leiter der Nationalgalerie, **Ludwig Justi**, mit dem ich zunächst sprach, war mit meiner Anregung, **Max Slevogt** um die Schaffung des Werkes zu bitten, einverstanden. Also zu Slevogt. Er kannte Sudermann als Dichter, und er kannte seinen Kopf, der ihn trotz der „ostpreußischen Verstocktheit“ — oder eben ihrer wegen — interessierte. blieb nur noch übrig, auch mit Sudermann den ganzen Plan und den Termin der ersten Sitzung zu besprechen.

Nur selten habe ich den Freund so sehr von einer verschämten Genugtuung erfüllt gesehen, wie in der Stunde, in der ich ihm unseren Plan darlegte. Einwände machte er, um das Gesicht zu wahren — und wartete doch nur darauf, dass ich sie widerlegte.

Die Sitzungen in Slevogts Atelier begannen. Sie waren nicht ohne Qual für beide Teile, denn Slevogts schlichte und ungezwungene niederbayrische Art versuchte Sudermanns Verschlossenheit nicht zu lösen, vermochte nicht, dieses Gesicht, das sich vor Pinseln, Staffelei, Palette so unberührt wie automatisch zu einer repräsentativen Zurückhaltung verkrampfte, in eine klare, natürliche Entspanntheit zurückzuführen. Den Dichter, der die „Frau Sorge“, der die „Litauischen Geschichten“ und den „Tollen Professor“ geschrieben hatte, wollte Slevogt fassen — an das Bild, das Denkmal, das der Welt und der Nachwelt zeigen sollte, wie er, der tausendfach Verletzte, hoch über all dem Unglumpf stand, dachte Sudermann.

Max Slevogt bat mich, an den Sitzungen mit teilzunehmen und Sudermann im Gespräch abzulenken. Manchmal für kurze Zeit mochte das glücken, — dann aber, wenn er fühlte, das von der Staffelei her Slevogts Blick herüberstreifte, rückte er aus einer kaum erreichten Lässigkeit von neuem zur Parade auf, die Haltung wurde straff, der Mund verschlossen und die Augen abwartend und kühl.

So wurde Slevogts Bildnis, das ein meisterliches Malwerk ist, der Sudermann, so wie er sich in seinen letzten Jahren da und dort noch zeigte — der Sudermann, den wohl nur seine Nächsten in den Stunden seiner Erschlossenheit kannten, ist es nicht geworden. Der lebte tief verborgen hinter diesem Abbild seiner Maske.

Es kam der Tag, an dem das Werk in der Nationalgalerie aufgehängt wurde. Zusammen mit Sudermann habe ich da vor dem Bilde gestanden; von allen Ehrungen, die er erfahren hatte, schien diese, dass er nun in diesem Pantheon der Kunst sein Abbild nun in ferne Zeit und in Verbindung mit dem Namen eines der bedeutendsten Maler seiner Epoche gerichtet wusste, die eindringlichste für sein unter allem zur Schau getragenen Panzer der Überlegenheit wundes Herz zu sein. Fremde mögen vor diesem Bild wohl denken: Hochmütig muss der Mann gewesen sein, wie Abwehr liegt es um sein Wesen. Die Wenigen, die ihn in Wahrheit kannten, wissen: dies zeigt erschütternd eingefühlt den Mann, der sich so gern verströmt verschwendet hätte an die anderen — und der sich endlich unter stolz getragener Unrecht, bewusst des eigenen Wertes hart verschloss.

Still, weltflüchtig beinahe, wie er in den Kämpfen von fast vierzig Jahren geworden war, und noch tief aufgerührt vom befreienden Schöpferschmerz seiner eben vollendeten Lebensbeichte — des aller tiefsten Erschütterungen seines Weges preisgebenden Romanes „Die Frau des Steffen Tromholt“ — wollte er, als dann sein Geburtstag nahte, aller echten und konventionellen Freundlichkeit und Ovation entgehen. Er entschloss sich, einer an ihn und an mich ergangenen Einladung **Robert Kröners** — des Inhabers des Cottaschen Verlages — nach Stuttgart zu folgen, und wir wollten am Tage des Festes hinüberfliegen.

Frühmorgens ging das Flugzeug ab, und Sudermann, der noch nie vorher geflogen war, stand erregt unter dem Eindruck des Erlebnisses; die Niederschau über das Land beglückte ihn, und als es ihm gelang, Trebbin, sein Blankensee — das alte Herrenhaus, den Park — zu finden, war er so ergriffen, dass die Worte ihm eng im Halse wurden. In Stuttgart fanden wir Sudermanns Zimmer reich mit Rosen ausgeschmückt, und die von Herzen kommenden Worte Robert Kröners und seiner Frau lösten seine Maske und taten ihm wohl. Nur hin und wieder blinkte eine leise Bitterkeit hindurch, so als er, da wir vom „Tollen Professor“ und vom „Tromholt“ sprachen, dünn und versonnen lächelnd sagte: „— hätte ich mir ja auch nie träumen lassen, dass ich meinen siebzigsten Geburtstag als abgedankter Dramatiker und werdender Epiker begehen würde“.

Zwei Tage später begann er mit dem Eintritt in ein neues Jahrzehnt seines Lebens ein neues Tagebuch. „Vom 1. Oktober 1927 —“ schrieb er auf das weiße Deckelschild. Und auf die erste Seite dieses: „So beginne ich arbeitsfähig, arbeitswillig, arbeitsgierig noch ein neues Buch. Mag es voll werden oder nicht, der Tag, der nicht von Arbeit zu berichten weiß, wird ein verlorener, ein unerlebter sein. — Wenn Krankheit mir nicht die Hände bindet, sollen sich ihrer nur wenige darin finden“.

So begann nun ein Jahr voll ruhelosen, fieberhaften Schaffen- und Erleben-wollens. Das „Purzelchen“ entstand, — ein Buch, das er sich anfangs selbst nur als ein leichtes Zwischenspiel vor einem anderen großen Werke dachte. Vor einem Werke, das die Frucht der tiefsten Kräfte seines Könnens werden sollte: dem großen, auf seinem Heimatboden wurzelnden Roman „Wo der Strom stiller wird“ *). Aber dieses „Purzelchen“ machte ihm mehr zu schaffen, als er geglaubt hatte, es fraß seine besten Kräfte auf.

Ein junges Ding von sechzehn, siebzehn Jahren steht im Mittelpunkt des Buches, ein selbstsicheres Geschöpf, wie sie nach Krieg und Inflation wie wilde Blumen wucherten. Der Typus reizte ihn, er suchte ihn, glaubte ernsthaft daran, dass er das document humain erleben müsse, um ihn auch richtig zu erfassen — und gab dabei doch nur der letzten Sehnsucht des Altgewordenen, der schmerzlich nach der Tugend umsieht, nach. Tänzerin wird die Kleine im Roman, - davon musste man etwas verstehen. So ließ er sich die junge Partnerin eines Tanzpaares kommen und fragte sie nach den Einzelheiten des Berufes aus. Und so lernte er selbst die neuen Tänze, übte draußen in der stillen Villa spät abends einsam vor dem Grammophon die Schritte: Boston, Twostep, Foxtrott und Tango. Schwer war das, nahm den Atem, — aber es musste sein. Oder er rief die kleine Elma — ein Mädchen, nein, halb ein Kind noch, das er als einen Gruß aus seinem Heimatstädtchen Heydekrug seit Jahren um sich hielt und wie ein guter Onkel liebte — und tanzte mit ihr. Publikum waren zwei greise Dämchen in schwarzen Kleidern, Kusinen aus Ostpreußen, die ihm seit dem Tode der Frau den Haushalt führten - -. Goya!

Manchmal rief er mich an, holte mich ab: „Theater? Kabarett?“ — „Ja, gerne!“ Dann aber, wenn wir nach der Vorstellung hinaus in die Nacht traten, wollte er noch weiter in einen der Tanzpaläste: „Femina“, „Eden“, „Casanova“ - - weiß der Himmel, wie sie hießen. An einem der Tische saßen wir dann, die Jazzkapelle quiekte, schnatterte und quarrte, und er startete auf die Tanzplatte, folgte mit den Augen hungrig jedem Paare, das vorüberglitt. Nur seine Würde hielt ihn ab, dass er sich nicht erhob und zu einer von den Kleinen schritt. Warum auch nicht? Stattlich und straff, wie er da aufgerichtet saß, wirkte er um zehn Jahre jünger als er war. Zwei von den Mädchen winkte er an den Tisch: „— hier, Kinder, trinkt“. Er fragte und ließ sich erzählen, war für sie ein Gutsbesitzer irgendwo vom Lande. Dann aber plötzlich, ohne Übergang, wurde er abgespannt, war müde und verfallen. Wie schal das alles war: „— ja, geht nur, Kinder — geht“ -.

Und aus seiner Bedrücktheit stürzte er sich verzweifelt in Konfidenzen: all die Frauen, die sich immer noch an ihn hingen — die er suchte — und immer wieder suchte — und doch auch los sein mochte zu gleicher Zeit. Die heute holdselig waren, und die sich morgen, wenn seine Arbeit rief und er sie in die Ecke stellte, als eifersüchtig maulende Kanaillen offenbarten! Alle. Nur eine einzige, die anders war — seine Tote: Cläre. —

Oft unheimlich beinahe diese Nächte, in denen er nicht Ruhe fand, bis er endlich todmatt ein Auto anrief und hinausrollte in die Einsamkeit.

Dazwischen aber war es mehrmals jetzt, wenn ich ihm draußen in seinem Arbeitszimmer gegenüber saß, dass er die kleinen Hefte und Notizbücher, in die er Stoffe und Motive mit kurzen Schlagworten notiert hatte, aus seiner Schreibtischlade holte, dass er von diesem oder jenem Plane sprach, den er noch formen und gestalten wollte: „Ja, ich muss schaffen — alles das soll noch als Ernte in die Scheuer“. Aber, wenn er so sprach, kam zugleich eine Angst und Unrast über ihn. Das war, als ahnte er dunkel: da stand schon der Verhüllte drängend hinter ihm und trieb ihn an: Wieviel Zeit bleibt Dir noch? Und was nicht alles willst Du da noch schaffen —!

Ist's Unrecht an dem toten Freunde, dass ich von diesen Qualen seiner späten Jahre rede?

Es war die erschütternde Tragödie des Alterns, die alle Tiefen in diesem Bauernsohne aus Heydekrug trotz seiner weltmännischen überlegenen Maske elementarer aufrührte als in anderen, die sich leichter ergeben und ohne Kampf vor diesem Unbezwinglichen die Waffen strecken. In ihm hat sich der ungebrochene Lebenshunger gegen das ewige Gesetz des Welkens aufgelehnt, solange seine Kräfte reichten.

Die Krankheit kam, nahm ihm die Arbeit aus den Händen, — und ohne Arbeit war sein Dasein leer — —.

In meiner Bücherstube stehen die letzten Bände seines Schaffens als Erzähler: „Der tolle Professor“: „Meinem lieben Freunde Karl Rosner, der mit aufopfernder Hingabe das Schicksal dieses Buches gestalten half, in treuer Dankbarkeit“. Im Grunewald am 18. September 1926 schrieb er das auf das Titelblatt.

„Die Frau des Steffen Tromholt“: „Meinem lieben Freunde Karl Rosner, der schützend und helfend vor meinem Schaffen steht“. Das ist ein Jahr darauf, am 24. Oktober 1927.

Und „Purzelchen“, — nein, da ist nichts mehr eingeschrieben, und doch habe ich auch dieses Buch in seinem Werden Kapitel über Kapitel mit ihm besprochen und erlebt.

„Purzelchen“: wieder ein Jahr war vergangen, — 22. Oktober 1928. In Fürstenberg war ich, in dem zum Sanatorium gewordenen Schloss, in dem er auf dem Krankenlager ruhte. Die ersten Stücke seines neuen Buches legte ich ihm auf die Decke, und mit zärtlicher Wehmut streichelte, die von einer Lähmung noch gehemmte Hand, sachte über sie hin. Schob mir dann einen von den Bänden mühsam zu, suchte meine Hand und drückte sie wortlos leise.

Neben dem Bette stand ein großes, fest verschlossenes Paket: die Tagebücher seines Lebens. Bände um Bände waren darin vereint. Er hatte sie aus dem Hause im Grunewald mit sich nach Fürstenberg genommen und bat mich, sie für den Fall, dass ihn das Schicksal abberufen sollte, dem Cottaschen Archive zuzuführen. Nach dreißig Jahren erst sollte das Paket geöffnet werden. Keiner sollte vorher wissen, was er sich da Tag um Tag von seiner Seele schrieb. Und nur das letzte dieser Bücher wollte er noch bei sich behalten. —

Noch einmal überführten sie den Kranken nach Berlin.

Am 14. November kam die kleine Elma Schulz aus Heydekrug aufgerührt, tränenüberströmt zu mir, brachte mir sein letztes Tagebuch. Dass er sich davon trennte, dass er ihr deutete, es fortzuschaffen, mir zu bringen, damit nicht unberufene Blicke es durchstöberten, das musste mir ein Zeichen dafür sein, dass er das Ende kommen sah. Es war das gleiche Buch, das er am Tage nach seinem siebzigsten Geburtstage begonnen, auf dessen erste Seite er vorahnend geschrieben hatte: „— mag es voll werden oder nicht —“, und in dem nun noch viele Blätter leergeblieben waren.

Wenige Tage später ging ich dann mit den anderen allen hinter seinem Sarge. Die Wege aufgeweicht, strömender Regen. Rings die Gesichter beileidvoll zu fröstelnd nachdenkendem Ernst geordnet. — Worte — Worte — Worte. Nur ein paar Frauen, ein paar junge Mädchen, denen die Tränen unaufhaltsam niederrannen. Vielleicht, wenn er es hätte sehen können, dass er um ihretwillen entspannt, aus guten Augen gelächelt hätte.

Neben Frau Cläre ruht er nun, die durch ihr ganzes Leben immer wieder — und als sie abgeschieden war, auch weiterhin — in seinem Herzen Siegerin über die tausendfachen, nimmermüden Sehnsüchte des Wanderers gewesen ist.

*) Der Verfasser dieser Erinnerungen hat das erste Kapitel des leider über die Anfänge nicht hinausgewachsenen Werkes im „Greif Almanach“ auf 1930 veröffentlicht

Seite 463 Sudermanns Irrfahrten / Von Paul Fechter

Die Kunstgeschichte hat in den Jahren des Krieges ein neues Kapitel geschenkt bekommen: es heißt Bilderschicksale. Was haben die bis dahin so gemächlich in Privatsammlungen und Museen ruhenden Bilder und Plastiken in diesen Jahren erlebt? Wo sind unzählige von ihnen überhaupt geblieben? Was für Irrfahrten und Odysseen haben sie hinter sich, wenn sie schließlich einmal irgendwo wieder im kleinen Bereich der Wissenden auftauchen, erkannt und wieder in irgendeiner Heimstätte für umherirrende Kunstwerke untergebracht werden — bis zum nächsten Mal?

Eine Dame, aus den westlichen Bereichen nach dem heimatlichen Berlin zurückgekehrt, wandert eines Tages, um sich in der neuen Resthauptstadt etwas zu orientieren, durch die ehemalige Potsdamer Straße. Sie kommt dabei auch an der einst sehr bekannten und beliebten Kunsthandlung von **Sagert** vorbei und überquert die Straße, um die Auslagen ein wenig zu betrachten. Neben Ansichtskarten und kleinem Wandschmuck liegt im Fenster ein Ölgemälde, leicht zerknittert, ohne Rahmen, ohne Keilrahmen, das Bildnis eines bartlosen älteren Herren in grauem Anzug, impressionistisch als Ganzes wesentlich auf dieses Grau als Grundton gestimmt. Die Dame betrachtet das Bild, sie kennt es, sie kennt auch den Dargestellten: es ist ein Wiedersehen, das wunderbarlich zu

ihrem gespenstischen Straßenspaziergang passt. Schließlich geht sie in den Laden, erkundigt sich. Man gibt ihr höflich Auskunft: „Nein, bedauere sehr, weder der Maler noch der Dargestellte sind uns bekannt — jawohl, das Bild ist verkäuflich, ein junger Mann hat es uns zu diesem Zweck übergeben“. Ob die Dame Interesse habe?

Sie hat wohl Interesse, aber in etwas anderem Sinne. Sie bedankt sich, geht und begibt sich zu einem Mann, dessen Mitarbeiterin sie früher war und der an der Entstehung dieses Bildes nicht unerheblich beteiligt war. Er lebt mehr schlecht als recht in einem Kellerraum seines von den Alliierten beschlagnahmten Hauses; er macht sich am nächsten Tag nach der Potsdamer Straße auf und sieht: das rahmenlose Bild im Fenster ist in der Tat das Porträt, das auf seine Anregung einmal entstanden ist und viele Jahre einen anderen Aufenthaltsort als eine Auslage an der Potsdamer Straße hatte. Er begibt sich in das Geschäft, bekommt die gleiche Auskunft wie seine frühere Mitarbeiterin und klärt nun seinerseits den Inhaber über Namen und Art des Gemäldes auf. Man ist sehr interessiert, verspricht ihm, den jungen Mann, der das Bild gebracht habe, zu informieren, und bedankt sich aufrichtig bei ihm für die Mühe, die er sich gemacht habe. Er geht wieder unter Hinterlassung seiner Adresse; ein paar Tage später klopft es an seinem winterlichen Kellerfenster: ein freundlicher junger Mann steht draußen, ein zusammengerolltes Bild in der Hand — der augenblickliche Besitzer des älteren Herrn.

Der im Keller hausende Hausbesitzer bittet ihn herein, und nun erfährt er, wie das Gemälde den Weg ins Schaufenster gefunden hat. Der junge Mann, Neuköllner, kam eines Tages aus der Gefangenschaft zurück und sah sich nach einem neuen Lebensberuf um. Nach einigem Überlegen beschloss er, einen Tabakladen aufzumachen.

„Wissense, Herr, ick hatte noch en Akkordion, en scheenes Instrument, det wollt ick verkoofen. 4000 Mark wollt ick; ick inserierte, un da kam en Soldat, der wollt et jerne nehmen. Er hätt aber bloß 2000 Mark. Ich sage: Jut — bring erst mal die zwee Mille — un denn Lebensmittel, na, du weißt schon, 'n scheenet Bild könnt ick for den Laden ooch gebrauchen. Er kommt am nächsten Tag, bringt det Jeld, Zigaretten un den ollen Mann da" — der junge Mann zeigte auf das Gemälde. „Ick sage: Jut, Freundchen — komm wieder un bring den Rest, un bring en anderet Bild, 'n scheenet Bild, en nacktet Meechen oder ooch meinswejen 'ne Landschaft, die ick in den Laden hängen kann, aber nicht so'n ollen Mann. Er sagt: Jut, jut. versteh, nimmt det Akkordion und kommt natürlich nich wieder. Ick hab 14 Tag jewartet, denn bin ick mit det Bild zu Sagerten, 200 Mark oder so krieg ick vielleicht dafür, dacht ick. Na, nu hör ick von dem, det Sie wissen, wem der Mann jehört - da bring ick ihn“.

Name und Art der an dieser Heimkehr des Orysseus Beteiligten? Der olle Mann auf dem rahmenlosen Bild war Hermann Sudermann, der Maler des Porträts Max Slevogt. Der frühere Besitzer des Gemäldes: die Berliner Nationalgalerie; der freundliche Vermittler im Keller Karl Rosner, der Dichter der Silbernen Glocke und der Komtesse Marese, Sudermanns nächster Freund, auf dessen Anregung einst der Verlag Cotta zum 70. Geburtstag seines Autors Sudermann dessen Bildnis von Slevogt malen ließ und der Nationalgalerie schenkte.

Es ist ein kleines Beispiel eines Bilderschicksals, wie es jetzt sicher hunderte und tausende gibt. Der Stoff für Kunsthistoriker ist also auf Jahre hinaus gesichert.

Seite 465, 466 Ostpreußen wieder an der Arbeit (XI) Der Triumphzug der Deutschmeisterkapelle

Das Regiment führte diesen Namen zum ehrenden Andenken an die Hochmeister des Deutschen Ritterordens. Außer seinem preußischen Kernland besaß der Orden auch Gebiete im Westen des Reiches. Die dort weilenden Brüder schlossen sich der durch Herzog Albrecht durchgeführten Reformation nicht an und gründeten ein geistliches Staatsgebilde, wie es damals mehrere im Reiche gab. Sein Oberhaupt wurde der bisherige Deutschmeister, so lautete der Titel des diese Ländereien verwaltenden Gebietigers. Residenz wurde die Ballei Mergentheim am Main; ein prächtiges Barockschloss, ein Juwel repräsentativer deutscher Bauten, erinnert noch an die letzten Glanztage dieser Hofhaltung.

Mit der Auflösung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ 1804 und der damit verbundenen Einbeziehung der geistlichen Länder durch die größeren Nachbarn erlosch auch das politische Eigenleben des restlichen Ordens, doch übernahm jeweils ein Erzherzog aus dem Hause Habsburg, der zugleich Ehrenchef der Deutschmeister war, den Titel eines Hoch- und Deutschmeisters. Der letzte ist **Erzherzog Eugen**, bekannt geworden als Führer einer österreichisch-

ungarischen Armee in Südtirol während des Ersten Weltkrieges. Der alte Herr lebt heute in Imst in Tirol und hält treu die Verbindung mit seinen ehemaligen Deutschmeistern aufrecht.



Der Name des Deutschen Ritterordens

ist noch lebendig geblieben in dem des Deutschmeister-Regimentes. Hier spielt die Kapelle der Deutschmeister mit viel Schwung und großem Können auf dem Rathausmarkt in Hamburg.

Aufnahme: Conti-Press

In Imst fanden auch die ersten Kapitulationsverhandlungen 1945 zwischen der deutschen Südarmee und den Amerikanern statt. Ein junger Offizier wurde hierzu hinzugezogen. Er ahnte damals weder von einem alten Erzherzog noch von den Deutschmeistern etwas. 1935 hatte der in Norkitten bei Insterburg geborene **Lorenz K. W. Reich** den Soldatenrock angezogen. Er zeigte Organisationstalent, und der letzte Kommandant von Königsberg, **General Lasch**, den Hitler infam im Stich ließ und noch dazu hinterhältig diffamierte, machte ihn zu seinem Adjutanten, als er noch Divisionskommandeur war. Das entsetzliche Drama von Königsberg sollte er persönlich nicht miterleben, da er zu einer anderen Verwendung versetzt wurde.

Als Herr Reich aus der amerikanischen Gefangenschaft entlassen wurde, besaß er keinen roten Heller und verfügte auch nicht über Kenntnisse, die man im Wirtschaftsleben gebrauchen kann. Er suchte irgendeine Beschäftigung um leben zu können und landete schließlich bei einer Münchener Theater-Agentur. Heute ist er Inhaber der bedeutendsten deutschen Künstler-Agentur, die Verträge in das gesamte Ausland vermittelt. Seine rechte Hand als Auslandsrepräsentant ist übrigens ein alter Königsberger, der die englische Staatsbürgerschaft besitzt, **Frederick Neumann-Rogers**. Auch er erinnert sich gerne der Tage im alten Ostpreußen.

„Die Hauptsache in diesem Geschäft ist ein feiner Instinkt für Attraktionen und einschlagende Talente“, sagt Herr Reich. Wie gut er die Chance wittert, zeigt sein Engagement der Deutschmeister-Kapelle. Er sah und hörte sie in dem Willy-Forst-Tonfilm „Wiener Mädln“ und erkundigte sich bei mehreren Kinobesitzern nach der Wirkung auf das Publikum. Dann telegraphierte er einfach nach Wien.

Die Tournee stellte für ihn ein großes finanzielles Risiko dar; er muss die Reisespesen für dreißig Personen, Hotelkosten, Theatermieten und Reklame-Ausgaben übernehmen. Jeder vom Fach riet ab. Auch fehlte es nicht an politischen Einwänden und Hinweisen, dass das Auftreten der in Uniform spielenden Musiker absichtlich falsch gedeutet werden könnte. Überdies galt es die begreiflichen Bedenken der Österreicher zu zerstreuen. Kurz vorher hatte ein **betrügerischer Agent Marika Röck** mit einer Truppe am Rhein sitzen lassen und hatte sich mit der Kasse aus dem Staub gemacht.

Herr Reich hörte auf keinen Unkenruf. Die begeisterte Aufnahme der Kapelle im ganzen Bundesgebiet und die zustimmenden Kritiken der Presse bestätigten ihm, dass sein Wagnis einen hohen ideellen Erfolg zeitigt. Wir aber freuen uns, dass ein Landsmann sich trotz aller Widerstände auch in dieser etwas ausgefallenen Branche durchsetzt. Vor Jahren hätte Herr Reich sich von seinem jetzigen Beruf nichts träumen lassen, aber er hat ihn gemeistert!

Rest der Seite 466 Heimatliches zum Kopfzerbrechen. Silberrätsel

Seite 467 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen
Treuburg

Am Sonntag, dem 5. November, findet in Oldenburg (Oldb.), Gasthaus „Meisterklaus“, Heiligengeiststraße 5, Fernruf 2637 (etwa zehn Minuten vom Hauptbahnhof), ein Treffen der

ehemaligen Bewohner des Kreises Treuburg statt. Unkostenbeitrag 0,75 DM, einfaches Mittagessen 1,- DM. Anmeldungen mit Zahl der Teilnehmer (auch am Essen) sind umgehend an die Geschäftsstelle (23) Oldenburg (Oldb.), Hochhauser Straße 10 zu richten. Veranstaltungsfolge: Das Versammlungslokal ist ab 9 Uhr geöffnet, ab 12 Uhr Mittagessen, ab 15 Uhr Feierstunde mit Ansprachen, danach Unterhaltungsprogramm durch die ostpreußische Jugendgruppe in Oldenburg, zum Abschluss Tanz. — Auf die Möglichkeit der Verwendung von Sonntagsrückfahrkarten wird besonders hingewiesen.

Albrecht Czygan, Vertreter des Kreises Treuburg in der Landsmannschaft Ostpreußen.

Pillkallen

Seit einiger Zeit ist der Strom der Neu- und Ummeldungen fast völlig versiegt. Auf unser Rundschreiben anlässlich der Treffen in Oldenburg und Hannover sind 103 Briefe mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen“ als unbestellbar zurückgekommen. Im eigenen Interesse bitten wir nochmals, Neuanmeldungen und Umzüge an **Albert Fernitz** (20) Lüneburg, Gr. Bäckerstr. 16, mitzuteilen.

In vermehrtem Umfange werden von uns Bescheinigungen, die als Unterlagen für den Siedlerschein oder zur Erlangung von Krediten benötigt werden, gewünscht. So wie unsere Arbeit für die Landsmannschaft völlig ehrenamtlich durchgeführt wird, so selbstverständlich bitten wir dringend, Rückporto in Briefmarken beizulegen, da wir nicht in der Lage sind, noch weiterhin persönliche Geldopfer zu übernehmen.

E. Wallat, F. Schmidt

Wehlau

Eine freudige Überraschung brachte uns ein Paket von unserer allseitig verehrten **Frau Geheimrat Weber, der Gattin unseres leider zu früh verstorbenen früheren Landrats von Wehlau, Geheimrat Weber.**

164 Lichtbilderdiapositive, zum Teil koloriert, Aufnahmen vom Heimatkreis aus der Zeit bis 1918, sind unserer Kreisvertretung Wehlau zur Verfügung gestellt worden, dazu 21 weitere Lichtbilder, ebenfalls zum Teil koloriert, aus Italien. Diese Lichtbilder sollen in einem Vortrag zur Weihnachtsfeier der Wehlauer aus Hamburg und Umgebung zum ersten Mal gezeigt werden, um dann auch anderen Wehlauer Heimatgruppen zugänglich gemacht zu werden. Der Wortlaut eines von Frau Weber s. Zt. zu diesen Bildern gehaltenen Vortrags in unserer Patenstadt Essen liegt ebenfalls vor, so dass dieser Vortrag Grundlage auch für unsern Vortrag sein wird.

Schon jetzt sprechen wir Frau Geheimrat Weber, die jetzt in Konstanz ansässig ist, für die hochherzige Gabe unseren Dank aus. Wir Wehlauer werden uns bei den Vorträgen ihrer für den Heimatkreis Wehlau fruchtbaren Arbeit immer wieder erinnern.

C. E. Gutzeit-Seeckshof

Kreis Samland

Auf dem Heimattreffen in Hamburg wurde beschlossen, die bisherige Heimatkartei des Kreises Samland gemäß der Wiedereinführung der alten Kreise aufzuteilen. Die Kartei des Kreises Fischhausen wird von **Karlheinz Schulze**, (20a) Hannover, Ihmestr. 1, bearbeitet. Die Kartei des Kreises Königsberg-Land ist von Kreisvertreter **Fritz Teichert** (Dichtenwalde), (20b) Helmstedt, Gartenfreiheit 17, übernommen worden. Die Kartei erhält nur dann einen Wert, wenn möglichst alle Adressen angegeben werden; bei Nachfragen bitte das Rückporto nicht vergessen.

Pr.-Eylau

Bei der Zusammenfassung des Kreises Anfang 1946 wurde der Kreis in 15 Bezirke eingeteilt und in die Stadtbezirke Pr.-Eylau, Landsberg und Kreuzburg. Im Folgenden bringe ich die Namen und die Anschriften der gewählten Bezirks-Vertreter, damit die Kreiseingesessenen nochmals auf die Stellen hingewiesen werden, die bei Rückfragen oder gutachtlichen Stellungnahmen zuständig sind:

Bezirk 1, Albrechtsdorf: Rudolf Scheffler-Albrechtsdorf, (24) Totendorf über Fehmarn;

Bezirk 2, Petershagen: Hier hat sich trotz größter Bemühung niemand gefunden, der bereit war, die Verantwortung für den Bezirk zu übernehmen;

Bezirk 3, Landsberg-Land: Wilhelm Struvy-Gr.-Peisten, (24b) Eckernförde, Bahnhofstr. 3;

Bezirk 4, Eichhorn: H. Chrestin-Worienen, (24b) Flensburg, Norderstr. 95 I;

Bezirk 5, Pr.-Eylau-Land: A. Valentini-Henriettenhof, (16) Altefeld, Kreis Eschwege;

Bezirk 6, Schmoditten: E. von Deutsch-Graventhin, (21) Senden (Westfalen);

Bezirk 7, Posmahlen: Carl Hüttenbach-Waldkeim, (22c) Bonn, Ministerium des Innern, oder (22b) Rheinfels bei St. Goar;

Bezirk 8, Rositten: Hellmuth Grube-Augam, (24b) Twedt, Kreis Schleswig;

Bezirk 9, Kanditten: Carl Schaff-Kanditten, (24b) Gaushorn ü. Heide;

Bezirk 10, Buchholz: H. Herrmann-Kattlack, (13b) Weissach b. Oberstauen;

Bezirk 11, Kreuzburg-Land: H. Schott-Kissitten, (22b) Rötsweller (Nahe);

Bezirk 12, Mühlhausen: Carl Harmgarth (schlecht lesbar) Mühlhausen, (24b) Osterbunge, Post St. Margarethen;

Bezirk 13, Abschwangen: Revierförster Räßel-Bönkeim, (23) Hesel, Kreis Leer;

Bezirk 14, Uderwangen: Arthur Todtenhaupt-Ackerau, (22) Mauchenheim, Kreis Kirchheimloller;

Bezirk 15, Wittenberg: Dr. E. von Lölhöfel-Tharau, (20) Bad Harzburg, Schmiedest. 9;

Stadt Pr.-Eylau: Otto Werdermann, (24) Lauenburg/Elbe, Damaschkestr. 11;

Stadt Landsberg: E. Pahlke, (20b) Edesheim über Kreiensen;

Stadt Kreuzburg: Fritz Podehl, (21) Minden, Weg-Holm 115.

Der Kreisvertreter Lingk-Gallehnen.

Seite 467 Nachschlagebuch: „Ostdeutschland“ erschienen

Das vom „Göttinger Arbeitskreis“ bearbeitete und herausgegebene „Hand- und Nachschlagebuch für die Gebiete ostwärts von Oder und Neiße“ ist soeben im Verlage H. O. Holzner, Kitzingen/Main (früher Tilsit) erschienen. Das Buch, das trotz umfangreicher Statistiken, Geschichtstabellen usw. nur 2,-- DM kostet, enthält die wichtigsten Angaben über die Grenzen- und Gebietsgrößen, die Landschaften, die Wirtschaft und das Verkehrswesen sowie über die ostdeutsche Literaturgeschichte und die kulturellen Einrichtungen in den Oder-Neiße-Gebieten. An der Zusammenstellung des umfangreichen Zahlen- und Tatsachenmaterials haben zahlreiche wissenschaftliche Institute, Behörden und Dienststellen des Bundesgebiets mitgewirkt.

Seite 467 Die Memelländer waren zusammen

Die vier memelländischen Kreise, Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen, hatten ihr Treffen in Hamburg auf Sonntag, den 24. September gelegt. Eröffnet wurde es mit einem Gottesdienst, bei dem **Generalsuperintendent Obereigner**, früher in Memel, die Ansprache hielt; ein Hamburger Posaunenchor begleitete die Kirchenlieder. Da bei diesem Treffen die besondere Verbundenheit zwischen Memel und Hamburg betont werden sollte, und zwar aus Anlass des 75-jährigen Bestehens der Schiffszimmerergenossenschaft Hamburg — wir haben über die Zusammenhänge ausführlich berichtet —, fand nach dem Gottesdienst eine Fahrt zum Memelhaus statt, bei der auch von den begleitenden Mitgliedern der Genossenschaft auf die anderen Wohnblocks der Genossenschaft und manche Sehenswürdigkeiten hingewiesen wurde.

Am Nachmittag um drei Uhr begann dann im Winterhuder Fährhaus die Feierstunde. Trotzdem das schöne Wetter es möglich machte, dass viele Landsleute im Garten bleiben konnten, waren die Räume geradezu vollgepfropft, eine Tatsache, die den Verlauf des Treffens stark beeinträchtigte. **Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer**, begrüßte die Gäste und die Memelländer und gedachte vor allen Dingen der Toten unserer Heimat und der Toten der beiden Weltkriege; sein besonderes Gedenken galt all denen, die in der Heimat zurückbleiben mussten oder verschleppt wurden. Besonders hieß er die Vertreter der Hamburger Schiffszimmerergenossenschaft willkommen, und von den alten Kameraden **Reichsbankrat a. D. Walter Taube**, dem er für seine jahrzehntelange selbstlose Arbeit im Dienst der Heimat besonders herzlich dankte. Der Vorsitzende der

Schiffszimmerergenossenschaft, **Herr Stern**, gab dann eine Übersicht über die Geschichte der Schiffszimmerergenossenschaft Hamburg. (Auch darüber haben wir seinerzeit geschrieben.) Der letzte Besitzer der Memeler Werft, **Herr Lindenau**, sprach von der vorbildlichen Kameradschaft, die zwischen den Schiffszimmerern von Hamburg und Memel geherrscht habe. Dieser Geist sei dann traditionell geworden und habe bis in die jüngste Zeit hinein eine große Rolle gespielt. Zwischen den Ansprachen sang — sehr schön — der Ostpreußenchor Hamburg, **Heinz Bracks**-Oldenburg brachte Rezitationen. Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer verlas ein Telegramm und einen Brief des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, **Staatssekretär Dr. Schreiber**, der zu seinem großen Bedauern aus dienstlichen Gründen verhindert war, an der Feier teilzunehmen. Die Memelländer antworteten Dr. Schreiber mit einem herzlich gehaltenen Telegramm.

Seite 468 Eine machtvolle Kundgebung in Berlin

Gerechter Lastenausgleich ist bester Schutzwall!

Lukaschek: „Meine heiligste Pflicht ist es, den Berliner Heimatvertriebenen die Gleichstellung zu erstreben!“ — **Oberbürgermeister Reuter:** „Sie werden heimkehren können in ihre Heimat!“ — **Dr. Kather:** „Nur eine Reichshauptstadt: Berlin!“

Zum ersten Male seit dem Bestehen der Bundesrepublik besuchte der Bundesminister für Vertriebenenfragen, **Dr. Hans Lukaschek**, in Begleitung des 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen, **Dr. Linus Kather**, am 7. Oktober die Hauptstadt Deutschlands, um sich an Ort und Stelle über die Sorgen und Nöte der hier lebenden mehr als 150 000 Heimatvertriebenen und ihrer 4,5 Millionen in der Sowjetzone vegetierenden Brüder und Schwestern unterrichten zu lassen.

Am 8. Oktober d. J. fand in der Berliner Waldbühne eine Großkundgebung des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen statt. Mehr als 20 000 Ostvertriebene, unter ihnen Tausende aus der Sowjetzone, nahmen an dieser machtvollen Demonstration gegen die „Friedhofslinie“, wie ein Teilnehmer die Oder-Neiße-Linie bezeichnete, teil.

„Berlin ist eine arme Stadt!“

Nachdem der 1. Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen e. V., **Dr. Rojek** (CDU), mit kaum verständlicher Stimme die Gäste aus der Bundesrepublik und die zahlreich erschienenen Vertreter des Magistrats begrüßt hatte, trat **Oberbürgermeister Ernst Reuter** an das Rednerpult.

Er stellte fest, dass Berlin eine arme Stadt sei, in der aber dennoch kein Heimatvertriebener das Gefühl zu haben brauche, fremd zu sein. „Wir haben noch vieles für Sie zu leisten“, fuhr Prof. Reuter unter der Zustimmung der Zehntausende fort, „wir müssen den sozialen Unterschied zwischen Berlin und der Bundesrepublik aufheben“. (Beifall.) „Was für die Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik geschehen soll, muss auch für die Heimatvertriebenen in Berlin geschehen“, stellte Reuter fest und knüpfte daran die Forderung an die Alliierten und die Bundesregierung, Berlin als erstes Land statt als zwölftes Land anzuerkennen.

Langsam schein man es auch in Westdeutschland zu begreifen, dass nur Berlin die Hauptstadt Deutschlands sein kann, erklärte Prof. Reuter. Er rief unter der spontanen Zustimmung der Versammlungsteilnehmer aus: „Berlin muss bald in den gesamtdeutschen Lastenausgleich mit einbezogen werden!“ Die Heimatvertriebenen in Berlin können sich darauf verlassen, dass ihre Stimmen gehört würden. Es dürfe nicht angehen, dass die einen alles haben und die anderen gar nichts. (Großer Beifall.) Reuter wiederholte, dass Berlin eine arme Stadt sei, was jedoch ihre Funktion als Tor zum Osten keineswegs behindere.

„Hier wird das Tor zum Osten einmal aufgeschlagen werden“, prophezeite der Oberbürgermeister, und rief mit durchdringender Stimme: „So lange wie die ungebetenen Gäste aus dem Osten hier sind, so lange werden sie nicht mehr bleiben!“ (Rasende Zustimmung.) Die Sicherheit Berlins lobend, versicherte Prof. Reuter schließlich: „Korea war die größte Torheit des Herrn im Kreml. Er hat damit die Welt zum Erwachen gebracht“. Auf die „Rückversicherung“ eingehend, stellte Reuter fest: „Wir Berliner wissen, was „Uri, Uri“ und „Frau komm!“ heißt“. Deshalb müsse jede aus feiger Angst geschehene Unterstützung der Moskauer Umtriebe auf das schärfste verurteilt werden.

„Alle Züge gehen von Berlin nach der Heimat im Osten“

Als die größte moralische Niederlage des stalinistischen Systems bezeichnete Prof. Reuter in seinen Schlussworten die jetzige in den Messehallen am Funkturm stattfindende Industrie-Ausstellung mit

ihrer internationalen Beteiligung und der grandiosen technischen Wertarbeit deutscher Menschen, deutscher Erfindungen. Die Ausstellung sei gleichzeitig eine mehr als Bewunderung auslösende Demonstration für die ungeschwächte Produktionskraft der Westsektoren.

„Korea wird frei werden, Österreich wird frei werden“, prophezeite der Redner und fügte hinzu: „Alle Züge gehen von Berlin nach der Heimat im Osten!“ (Langer Beifall.) Als Reuter am Schlusse seiner Ausführungen die Zerstörung des Berliner Schlosses durch die Sowjets und ihre deutschen Handlanger geißelte, ertönten unzählige Pfuirufe gegen die Denkmalsschänder. Mit der tröstlichen Versicherung: „Sie werden heimkehren können in ihre Heimat!“ übergab Prof. Reuter dann unter dem Beifall der Anwesenden das Wort an Bundesminister **Dr. Lukaschek**.

Der Bundesminister für Vertriebenenfragen war an diesem Vormittag nicht in Form. Schon bei seinen ersten Sätzen entstand unter den mehr als 20 000 Versammlungsteilnehmern leichte Unruhe. Lukaschek spielte auf den 20. Juli 1944 an. An diesem Tage sei er mit der „Grünen Minna“ nach Berlin transportiert worden. Er fühle sich mit dieser Stadt auf das engste verbunden, versicherte der Minister, und seine Sympathie mit der Feststellung, dass er sich hier eine bescheidene Existenz aufbauen konnte, bekräftigend, stellte er schließlich fest: „Meine heiligste Pflicht ist es, den Berliner Heimatvertriebenen die Gleichstellung zu erstreben!“ (Beifall.)

Er habe es verlernt, zu versprechen, fuhr Dr. Lukaschek in seiner Rede fort, doch dürfe er im Namen des Bundeskanzlers den Berlinern seine hohe Anerkennung aussprechen. Auch die Bundesregierung erachte es als ihre heiligste Pflicht, den Einbau der Heimatvertriebenen in das Wirtschaftsleben der Bundesrepublik und Berlins zu fordern. Nach weiteren Rückerinnerungen gab Lukaschek einen Überblick über die, von der Bundesregierung bisher geleistete Arbeiten, für die Heimatvertriebenen. „Ohne Westdeutschland gibt es kein Europa“, rief der Minister aus, „und ohne Europa gibt es keine Rückkehr in die Heimat“. Niemals dürfen die Heimatvertriebenen das Recht auf die Heimat aufgeben, beteuerte der Redner und geißelte im Zusammenhang mit der am Tage der Heimat in Stuttgart verkündeten Charta der Vertriebenen die Verstöße gegen die Grundgesetze der Sittlichkeit. Das 4. Gebot sei im weiteren Sinne ohne die Heimat nicht zu denken. „Meine Lieben“, sagte Dr. Lukaschek, „wir waren 400 Jahre lang der Schutzwall gegen die östliche Flut. Wenn wir nicht ausgewiesen worden wären, wären wir heute Sklaven. Unser Auftrag ist jetzt, als Vorkämpfer des Christentums und der europäischen Kultur für die von Hitler begangenen Unmenschlichkeiten zu sühnen für das ganze deutsche Volk“.

„Ich bin heilig davon überzeugt“, erklärte Lukaschek, „dass der Russe nicht mehr marschiert! Wenn wir gefestigt sind, dann marschiert der Russe nicht vorwärts, sondern rückwärts!“

Während Dr. Lukaschek diese Worte aussprach, drang vom nahegelegenen Manövergelände der amerikanischen Besatzungstruppen in Westberlin der Schall von MG-Salven zur Waldbühne her. Die nächsten Sätze waren deshalb kaum verständlich.

Zum Ende seiner Ansprache kommend, versicherte der Minister, dass Berlin einmal zwölftes Bundesland werden wird. Unter den Heimatvertriebenen erhob sich daraufhin lebhafter Unwille, der sich in Zwischenrufen Luft machte und in die laute Frage ausmündete: „Wann? Wann?“

Dr. Lukaschek berief sich als Entgegnung auf die Washingtoner Beschlüsse und sagte, wesentlich sei vor allem der Punkt: Jeder Angriff auf Berlin sei ein Angriff auf Europa und bringe daher Konsequenzen für jeden etwaigen Angreifer. Nach einer Lobeshymne auf den Bundeskanzler Dr. Adenauer, der nun „einen Zipfel des Schicksals erwischt habe und ihn nicht loslassen werde“, betonte der Redner erneut, dass „die Bundesregierung niemals Euch Heimatvertriebene verlassen werde“. „Seid klug wie die Schlangen und sanft wie die Tauben“, zitierte der Bundesminister zum Schluss seiner Ansprache und verabschiedete sich mit dem Ausruf: „Glückauf für Berlin!“ (Mäßiger Beifall.)

Seite 468 Forderungen der Heimatvertriebenen in Berlin

Ein Sprecher des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen verlas nach den Ausführungen des Vertriebenenministers die in Stuttgart bereits vor einigen Wochen verkündete Charta der Vertriebenen. Die Heimatvertriebenen in Berlin verzichteten ebenfalls auf Rache und Vergeltung. In besonderer Berücksichtigung der Lage Berlins verlas der Sprecher eine Resolution zum „Tag der Heimat“, die eine Anzahl von unverzüglich durchzuführenden Forderungen in der Hauptstadt Deutschlands zugunsten der Vertriebenen enthält.

1. Gleichstellung und Gleichbehandlung aller in Berlin lebenden Heimatvertriebenen mit denen im Bundesgebiet.
2. Einschaltung mit gleichen Rechten in die Lastenausgleichsgesetzgebung des Bundes.
3. Anteilmäßige Berücksichtigung der Berliner Heimatvertriebenen bei der Verteilung aller für Vertriebene zugewiesenen Gelder.
4. Errichtung einer Zweigstelle der Vertriebenenbank in Berlin.
5. Anteilmäßige Hergabe von Krediten für Betriebsmittel und Mittel zum Existenzaufbau für Heimatvertriebene in Berlin.
6. Aufwertung der Uraltkonten der Heimatvertriebenen in Berlin für Spar- und Bankguthaben in Berlin und in den Räumungsgebieten.
7. Hausratshilfe und Soforthilfe für Heimatvertriebe in Berlin gemäß Regelung im Bundesgebiet.
8. Übernahme der Wohnungsbau- und Siedlungsgenossenschaftsplanung für Heimatvertriebene in Berlin.
9. Verhinderung des Gesetzes über die Umstellung von Grundplanrechten und über Aufbaugrundschulden vom 03.08.1950 der Stadtverordnetenversammlung von Groß-Berlin, um damit den begehrten Lastenausgleich in Berlin entsprechend der Gesetzesregelung im Bundesgebiet zu ermöglichen.
10. Errichtung eines Hauses der Ostdeutschen Heimat in Berlin als Pflegestätte des Heimatgedankens für die in Berlin und in der Sowjetzone lebenden Heimatvertriebenen.
11. Förderung der Jugendarbeit und kulturellen Betreuung der Heimatvertriebenen in Berlin und in der Ostzone durch Geldmittel und Patenschaften.
12. Schaffung von Gesetzen, die alle Betriebe verpflichten, Heimatvertriebene prozentual wie Schwerbeschädigte zu beschäftigen.
13. Kündigungsschutz für Heimatvertriebene unter Berücksichtigung ihrer besonderen sozialen Notlage.
14. Anerkennung der Pensions- und Rentenansprüche für Heimatvertriebene in Berlin wie im Bundesgebiet.
15. Erleichterte Zuzugsgenehmigung für Familienangehörige der Heimatvertriebenen.
16. Bevorzugte Berücksichtigung von Heimatvertriebenen in Berlin bei der Besetzung von freiwerdenden und neu zu besetzenden Stellen des öffentlichen Dienstes.
17. Aufstellung von Kandidaten aller politischen Parteien und Korporationen an aussichtsreicher Stelle.
18. Unterstützung der Gründung einer Heimatvertriebenenbank in Berlin.
19. Gewährung von Betriebsmittelkrediten nach den Richtlinien, wie sie in den Ländern der Bundesrepublik auch für Klein- und Kleinstbetriebe erteilt werden.
20. Ablehnung der Oder-Neiße-Linie als angeblicher Friedensgrenze und Rückgabe der Heimat. (Status 1937.)
21. Ablehnung der Auswanderung von Heimatvertriebenen und dafür Einsetzung für die Rückkehr in die Heimat durch im europäischen Verantwortungsbewusstsein abgeschlossene Verträge.
22. Freie Wahlen in ganz Deutschland und dadurch Einigung unseres Vaterlandes im demokratischen Geiste der westlichen Welt.

23. Rückkehr unserer Angehörigen, die noch in Gefangenschaft, Internierung, Arbeitszwangsverpflichtung oder ähnlichen Umständen zurückgehalten werden.

24. Unterbindung der wirtschaftlichen Ausnutzung der finanziellen Notlage der Berliner Heimatvertriebenen durch Gruppen oder Personen, die unhaltbare Versprechungen, Beratungen, Bevorzugungen nur für an sie zahlende Mitglieder machen.

25. Schaffung einer eigenen Dienststelle für Heimatvertriebene (Amt für Ostvertriebene), die dem Oberbürgermeister direkt untersteht, zur gesetzlichen Vorbereitung und Durchführung dieser Forderungen.

Die anwesenden mehr als 20 000 Heimatvertriebenen billigten durch anhaltenden Beifall die vorstehenden Forderungen.

Seite 468, 469 Dr. Kather sprach

„Als gewählter Sprecher der Vertriebenen erkläre ich hiermit feierlich, dass wir Heimatvertriebenen auf Vergeltung und Rache gegenüber allen uns angetanen Unmenschlichkeiten verzichten“, begann **Dr. Linus Kather** als letzter Redner der Großkundgebung seine mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen.

Kather ging auf die in letzter Zeit gegen ihn erhobenen Angriffe ein und versicherte vor den Berliner Vertriebenen, dass er keine schönen Worte machen wolle. Nach seiner Besprechung mit mehr als 150 Kreisbetreuern am Vorabend in den Räumen des Berliner Landesverbandes in der Stresemannstraße 30 habe er sehr ernst mit **Oberbürgermeister Reuter** gesprochen, der ihm zugesichert habe, alles Erdenkliche für die mehr als 150 000 in Groß-Berlin lebenden Heimatvertriebenen zu tun. „Ich erkenne die kritische Haltung aller Vertreter der Heimatvertriebenen gegenüber der Öffentlichkeit an. Sie ist deshalb kein Radikalismus oder Neofaschismus. Mir wird auch Radikalismus vorgeworfen, weil ich meinen Weg für die Heimatvertriebenen gehe. Ich möchte aber auch hier in dieser Stadt offen reden. Es ist ein frommer Irrtum und Selbstbetrug, wenn man Berlin als 12. Bundesland betrachtet. Berlin ist weder de facto noch de jure 12. Bundesland“. Auf die während der am Vorabend von Vertretern des Wirtschaftsausschusses im BLV gestellten Fragen und deren offene Kritik an der Kreditgebung eingehend, stellte Dr. Kather kurz und bündig fest: „Es gibt nur eine Hilfe! Das ist die Anerkennung Berlins als 12. Bundesland. Der Zentralverband der vertriebenen Deutschen wird dieser Frage seine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden!“ Es sei noch viel Widerstand zu überwinden, doch habe sich Prof. Reuter in Bonn allmählich mit seiner Auffassung durchgesetzt.

Den Schäfferschen Entwurf zur Kriegsschadenfeststellung müsse der ZvD ablehnen. Von der Regierung läge bisher noch kein Gesetzesentwurf zum Lastenausgleich vor. Unter dem tosenden Beifall der Zehntausende stellte der 1. Vorsitzende des ZvD fest: „Ein gerechter Lastenausgleich ist der sicherste Schutzwall gegen den Bolschewismus!“ Dr. Kather richtete an die Anwesenden einen dringenden Appell, die Einigkeit innerhalb der Heimatvertriebenenorganisationen auf jeden Fall aufrechtzuerhalten.

Mit dem Choral „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ klang die Großkundgebung aus. Mit den Worten: „Herr hilf uns!“ schloss der 1. Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen, **Dr. Rojek**, die Großkundgebung. Seine Stimme war diesmal laut und deutlich zu vernehmen.

Werner Preuß.

Seite 469 Treffen der Braunsberger in Hamburg

Das große Kreistreffen der Braunsberger fand am 30. September in Hamburg im Lokal Elbschlucht statt. Über 300 Braunsberger waren, zum Teil von weit her, nach Hamburg gekommen. Ein katholischer Gottesdienst in der St. Marienkirche eröffnete die Zusammenkunft um 10.30 Uhr. **Herr Kuratus Ploetz**, ehemals Frauenburg/Braunsberg, hatte sich hierfür zur Verfügung gestellt.

Um 14 Uhr begann die Feierstunde. Als Vertreter der Landsmannschaft sprachen **Herr Gutzeit und Geschäftsführer Werner Guillaume**. Letzterer wies besonders eindringlich auf die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses der Braunsberger für kommende Aufgaben, insbesondere die Schadensfeststellung für den Lastenausgleich, hin. Damit der Kreis Braunsberg einen Kreisausschuss für die fernere Arbeit bekommt, wurde eine Wahl durchgeführt. Nach längeren Debatten, die in

erfreulicher Weise die Aufgeschlossenheit und das Interesse der Kreisinsassen und ihrer Führung zeigte, wurden sowohl der Vorstand als auch der Kreisausschuss einstimmig gewählt.

Herrn Federau, dem es nach seiner Umsiedlung möglich war, nach Hamburg zu kommen, wurde einstimmig das Vertrauen als Kreisvertreter bestätigt, wodurch seine bisherige Arbeit eine besondere Würdigung erhielt. Der Vorstand des Kreises Braunsberg setzt sich wie folgt zusammen: Kreisvertreter, **Ferdinand Federau**, Wusen jetzt (12b) Bad Kripp am Rhein, Kreis Ahrweiler, Hauptstraße 79; Stellvertreter, **Ernst Krause**, Millenberg, jetzt (21a) Obernbeck-Feld, Post Löhne-Bahnhof, Steinstraße 735; Geschäftsführer, **Wolfgang Pohl**, Braunsberg, jetzt (24a) Hamburg 20, Abendrothsweg 74. Dem Kreisausschuss gehören fünfzehn Herren aus allen Berufsschichten und allen Gebieten des Kreises an, und zwar: **Hans Braun, Fahl, Alfred Goldberg, Gruhn, Paul Jepp, Emil Kluth, Pfarrer Kehrbaum, Maecklenburg, Helmuth Malina, Hans Pohl, Prothmann, Reddig, Riebensahm, Paul Zander, Otto Ziegler**. Das gemütliche Beisammensein mit Tanz fand um 23 Uhr seinen harmonischen Ausklang.

Um den Kreis Braunsberg vollständig zu erfassen, werden alle ehemaligen Einwohner von Stadt und Kreis Braunsberg gebeten, sich durch Postkarte unter Angabe ihrer gegenwärtigen und früheren Anschrift und der jetzt mit ihnen zusammenlebenden Angehörigen bei dem Geschäftsführer **Wolfgang Pohl**, Hamburg 20, Abendrothsweg 74 zu melden. Anfragen nach Anschriften usw. können auch von dieser Stelle beantwortet werden; es wird jedoch gebeten, Rückporto beizulegen.

Seite 469 Vermisst, verschleppt, gefallen ...

Auskunft wird gegeben

Über folgende Landsleute kann Auskunft erteilt werden:

1. **Maria Dander**, aus Ragnit, Schützenstr. 20, geb. 02.08.1894 in Ragnit;
2. **Wera Dellermann**, aus Neukuhren, Kreis Samland, Franzstraße, geb. 19.12.1928, landwirtschaftliche Arbeiterin;
3. **Hedwig-Aurelie Gosta, geb. Alshut**, aus Heiligenbeil, geb. 02.05.1882 in Braunsberg;
4. **Johanna Minna Hecht, geb. Wersuhn**, aus Mollwitten, geb. 26.08.1898;
5. **Michel Paschellis**, Landarbeiter, aus der Gegend von Memel, geb. 25.09.1857 in Adl.-Gaußen, Kreis Memel;
6. **Bertha Pehlke, geb. Kray**, aus Deutsch-Eylau, Kreis Rosenberg, Fischerinstraße 25, geb. 10.06.1872 in Dt.-Eylau, kath.;
7. **Walter Ruddies**, Jungbauer, aus Gutten, Kreis Tilsit, geb. 03.11.1912 in Trakeningken;
8. **Wilhelmine Schluppka**, geborene unbekannt, geb. 24.06.1857 in Schleiken, Heimatort unbekannt,;
9. **Georg Schulz**, Bauarbeiter aus Memel, Bommelsvitte 143, geb. 10.05.1866 in Memel;
10. **Agnes Derdau, geb. Grunenberg**, aus Allenstein, geb. 23.12.1914 in Allenstein.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, **unter Zeichen V 1**.

*

Am 22.04.1950 ist der Meister der Gendarmerie, **Fritz Ramsauer**, früher Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Biberach/Riß, Krankenhaus für Heimkehrer, aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Er teilt mit:

Im Sommer 1947 verstarb im Lager Nikolajew, am Schwarzen Meer:

der Koch, **Erich Guddas**, etwa 40 Jahre alt, aus Tilsit, an Bauchtyphus.

Hauptmann der Gendarmerie, **Wulf**, aus Königsberg/Pr. und Hauptmann, **Wilhelm Geisendörfer** (Lehrer), aus Braunsberg, sind im Dezember 1949 in Stalino zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Frau Minna Radtke, früher Königsberg, Samitter Allee 76, kann über folgende Königsberger Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Frau Gertrud Baumgart und Mutter**, Samitter Allee 76.
2. **Verwandte von Frau Gertrud Baumgart (Ehepaar Herr und Frau Ida Bauermeister)**,
3. **Ehepaar Neihe und Tochter, Frida**, Samitter Allee 76.
4. **Frau Dobbert**, Samitter Allee.
5. **Frau Anna Schoel**, Samitter Allee.
6. **Herr Grünheid**, Samitter Allee.
7. **Krafftfahrer, Scheffler**, Hoverbeckstraße.

Zuschriften an die obige Anschrift unter Beifügung von Rückporto.

*

Frau Grete Breitmoser, jetzt Lübeck-Travemünde, Morredder 29, kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen:

Familie Singelmann, Tilsit, Stollbeckerstr. 83;

Frl. Waltraut Maaß, 21 bis 25 Jahre alt, ist wohl bei Liebenfelde wohnhaft gewesen.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Frau Elisabeth Zimmermann, geb. Müllauer, früher Rastenburg, jetzt in Leveste Nr. 9, Kreis Hannover, ist 1946 **aus Sibirien zurückgekehrt** und kann über den Tod einer Reihe von Landsleuten Auskunft geben. Wie sie mitteilt, starben im Sommer 1945 in Kupesk hinterm Ural in Sibirien folgende Rastenburger:

Frl. Weiß,
Hildegard König,
Lisbeth Schaluppa,
Frau Fischer (geschieden von ihrem Mann, **Viehhändler Fischer**),
Eine Schwester von Fr. Browarzig (Drogerie) Name?
Von der Schw., Frau Rumschewitz (Litauen);

Aus dem Kreise Rastenburg und aus anderen Gegenden Ostpreußens:

Fr. Küßner, Mühle Rosenthal, Kreis Rastenburg;

Fr. Stanislaw, Neuendorf, Kreis Rastenburg;

Fr. Hecht, Krausendorf, Kreis Rastenburg;

Fr. Rurwin, Arys?;

Fr. Klimper, Wohnort?

Fr. Staguhn, Wohnort? (beide aus einem Dorfe Ostpreußens);

Fr. Habedank, Kreis Insterburg;

Fr. Gertrud Rahn, geb. Johnke, aus Rastenburg, gest. April 1945 im Zuchthaus Insterburg an Angina;

Eine Schwester von Fr. Klosendorf, geb. Schischke. Name? Vorname der Schwester, Grete, aus Rastenburg.

Auskunft wird gerne erteilt; bitte Rückporto beifügen.

*

Rudolf Kastner, (13b) Augsburg-Haunstetten, Siedlungen Mittelfeldweg, kann Auskunft geben über das Ableben des **Gutsbesitzers, Willi Gerlach**, (?), etwa 42 Jahre alt, aus einem Ort, der etwa 40 km von Königsberg entfernt liegt, und **dessen Name mit R anfangt**.

*

Fritz Strauß, (16) Bad Nauheim, Forsthausstraße 3, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Ernst Strauß**, nähere Angaben nicht vorhanden,

2. **Univ.-Prof. Richter**, aus Leipzig, Staatsrechtler an den sogenannten Reichs-Universitäten des Ostens in Königsberg und Breslau,

3. **Dr. Paulini**, Senatspräsident, Oberlandesgericht Königsberg,

4. **Dr. Reinhold**, Staatsanwalt aus Insterburg.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Frau Schwertlein, Burgsteinfurt, Sellen 77 bei Münster, kann über folgende Landsleute Auskunft geben:

1. **Töpfer, Buskies**, aus Tilsit,

2. **Palke**, aus Tilsit, Stolbeckstr.,

3. **Kleinfeld**, Kriegsbeschädigter, aus Tilsit,

4. **Fedeorowitz**, aus Tilsit,

5. **Johann Schakat**, aus Tilsit,

6. **Anna Lange**, aus Tilsit,

7. **Frieda Lau oder Bau (schlecht lesbar)**, aus Königsberg,

8. **Kosgalwis und Frau**, aus Gillandwirschen (Memelland).

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

Seite 469, 470 Auskunft wird erbeten

Johannisburg

Gesucht werden die Anschriften oder Nachrichten über den Verbleib von:

Frau Guttmann und Käthe Gant, Domäne Borken;

Lydia Kuschinski und Grete Kuschinski, Siegmunden;

Familie Jansen, Abbau Gehlenburg;

Gustav Hinz, Gehlenburg;

Max und Martha Skierlo (schlecht lesbar), Johannisburg;

Wilhelm Sbrszeny, Steinen;

Kurt Mannke, Kosken;

Auguste Jeziorowski, Scheelshorst;

Frau Gustav Lenz, Rainersdorf;

Frau Adam Sokolowski, Salleschen;

Frau Martin Rudkowski, Seeland;

Frau Hans Rudkowski, Kl.-Rosen;

der ehemalige Unteroffizier, **Heinz Danisch**, Arys;

Frau Gertrud Karkoska, geb. Jaworski, Gehlenburg;

Ernst Kroll, Niedersee, vermisst in Königsberg;

Frau Ida Lakowand, geb. Gonschorrek, Pappelheim;

Karl Sabielny, Pappelheim;

Helene Trojan, Lissunen;

Friedrich Mühlke, Johannisburg;

Frau Kopenhagen, Gehlenburg;

die Witwe des Lehrers Kelsch, Gehlenburg.

Nachrichten erbittet **Kreisvertreter Kautz**, (21) Bünde, Hangbaumstraße 2/4.

*

Johannisburg

Gesucht werden:

Eduard Brombach oder Angehörige, Arys,

Lehrer, **Ernst Kelsch**, Gehlenburg,

Albert Gers, Gehlenburg.

Wer kann Auskunft geben über:

Lotte Joswig, geb. 22.01.1926 in Driegelsdorf **oder deren Angehörige (Vater Johann Joswig)?**
Nachrichten erbittet Kreisvertreter **Fr. W. Kautz**, Bünde, Hangbaumstr. 2 - 4.

*

Wehlau

Folgende Personen werden gesucht:

aus Dettmitten

Gustav Wirschun;

aus Skaten

**Gertrud Gablowski nebst Kinder,
Mathilde Koske;**

aus Pelohnen

Lina Ostrowski;

aus Wilkendorfshof

Ernst Burke;

aus Genslack

Franz Burke;

aus Langhöffel

Otto Burke;

aus Kukers

**August Adam und
Helene Weiß.**

aus Tapiau die Frauen

**Voß,
Schöneberg,
Baginski,
Wolk,
Krack,
Podack,
Breikoch, alle Königsberger Straße 7,**

Kalau, Königsberger Straße,

Voss, Alte Straße,

Frau Borchert,

Behrendt,

Landwirt, **Kuhnke,**

Frau Schonfeld,

Gronenberg, Schloßstraße,

Kabeck, Gärtnerweg,

Gronau,

Ross, Labiauer Str.

Ferner

Schuhmachermeister, **Balscheid**, Alte Str.,

Gärtnermeister, **Zink**, Gärtnerweg,

Bäckermeister, **Balrus**,

Klempnermeister, **Balrus**,

Kaufmann, **Melun**, Alte Straße.

Anschrift erbeten an den **Kreisvertreter C. E. Gutzeit-Seeckshof**, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

*

Kreis Labiau:

Es werden die Angehörigen nachstehend aufgeführter Personen gesucht:

1. Otto Wilhelm Daudert, aus Jorksdorf, Kreis Labiau,

2. Emil Kiesewetter aus Kornhöfen bei Liebenfelde, geb. 12.10.1883,

3. Willi Dirßus, geb. 26.03.1922 in Minchenwalde. Gesucht wird der Vater, **Karl Dirßus**, aus Lindenhorst, Kreis Labiau,

4. Johannes Huber, geb. 26.03.1????, gesucht wird die Schwägerin, **Gertrud Huber**, Labiau, Pöpplerstr.

Meldungen erbeten an **Walter Gernhöfer**, (24a) Lamstedt, Niederelbe.

*

Es wird um Auskunft gebeten über den Verbleib bzw. die jetzige Anschrift der **Frau Ida Adamy sowie deren Tochter, Edeltraut Anna Adamy**, geb. 25.11.1943, wohnhaft gewesen in Farienen, Kreis Ortelsburg.

Weiter über den Verbleib von **Dr. Gerhard Wander**, Rechtsanwalt und Notar, Rittergut Hohendamerau, Kreis Wehlau,

Weiter über

Otto Fischer, geb. 16.10.1883 in Linkehnen, Kreis Wehlau, Eisenbahnassistent a. D., verwitwet, Vater von zwei Kindern,

und schließlich über

Fräulein Charlotte Matzkus, wohnhaft gewesen in Wehlau, Markt 12, angeblich **Mutter eines Sohnes im Alter von sieben bis acht Jahren.** —

Das Kind, Hans Brojel oder Brosziel, angeblich aus der Umgebung von Wehlau bzw. Tapiau stammend, sucht seine Angehörigen. —

Es wird um die Anschrift von **Frau Gertrud Mischke**, Lötzen, gebeten. —

In allen diesen Fällen Zuschriften erbeten an die Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsführung, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Gesucht werden:

Eltern oder Angehörige oder Nachrichten über die Herkunft eines wahrscheinlich dreizehnjährigen Jungen namens Hans Brojel, Broschell oder Brosziell. Das Kind stammt wahrscheinlich aus Memel oder dem Kreise Pogegen und gibt an, dass sein Vater Bauer war und vier weitere Kinder hatte, die **Horst, Hartwig, Helga und Gerhard** hießen.

Jeder Hinweis ist erwünscht. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Das Kind, Gertrud Trzenski, geb. 25.08.1934 in Farienen, Kreis Ortelsburg, durch die Flucht nach Straubing gekommen, sucht seine Mutter, **Frau Anna Trzenski, geb. Lukas**. Gertrud hat ihre Mutter 1944 im Krankenhaus Küstrin bei Berlin noch besucht. Seit dieser Zeit hat das Mädchen keine Verbindung mehr mit der Mutter und den anderen Geschwistern. Wer weiß etwas über den Verbleib der Frau Anna Trzenski, geb. 06.05.1908, zuletzt wohnhaft in Farienen?

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Wer kann Auskunft geben über **Wilhelm Schneider**, aus Großgarten, Kreis Angerburg, geb. am 31.06.1905, vom 01. - 06.02.1945 in Zinten bei der 1. Panzer-Ersatz-Ausbildungsabteilung 10, 1. Kompanie — Panzer. —

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Mitteilung erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

*

Hans-Jürgen Lorek, geb. 26.12.1941 in Königsberg, sucht seine Eltern, **Mutter, Eva Lorek**, geb. 18.08.1902, zuletzt Angestellte bei **Firma Bruno Stillert** in Königsberg, Vater, Arbeiter, **Otto Jeschke**, geb. 17.04.1882 in Kujan, zuletzt auch bei der Firma Stillert, Königsberg, beschäftigt

gewesen, später zur Wehrmacht dienstverpflichtet. Wer kann nähere Hinweise über den Verbleib der Gesuchten geben?

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Es werden Angehörige der **Standortlohnstelle oder Angehörige der Heereswerkstatt-Nachrichten-Abteilung 11, zwecks Beglaubigung oder Ausstellung von Lohnbescheinigungen gesucht**. Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen.

*

Frau Emilie Knorr, geb. Schwiedalski, geb. 03.03. 1880 in Köken, Kreis Goldap, angeblich Anfang 1946 auf dem Gute Krakau, Post Medenau (Ostpreußen) gewesen, und deren **Kind (Name und Geschlecht unbekannt)**, das 1945, trotz Minderjährigkeit schon Einkommen hatte, wird gesucht, da Nachrichten über ihren **Mann, Bruno Knorr**, geb. 15.05.1886 in Königsberg, wohnhaft gewesen Königsberg, Kalthöfische Str. 15, bei der Geschäftsführung vorliegen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, **unter Nr. G 1**.

*

Zum Zwecke der Todeserklärung!

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der **Frau Martha Paul, geb. Eisner**, geb. 20.10.1910 in Preußendorf, Kreis Gumbinnen, letzter Wohnort: Königsberg, Artilleriestr. 16, und **ihrer Kinder, Franz Otto**, geb. 09.08.1934, und **Anna Martha**, geb. 10.05.1932, evakuiert nach Brandenburg, Ostpreußen. Seit Einschiffung März 1945, Einschiffungsort Cadienen-Tolkemit, vermisst. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Königsberg-Rosenau. Pol.-Rev. 11, Feldpostnr. 15 100 C. Suche die nachstehend aufgeführten Kameraden meines Mannes:

Hauptmann, Pillermann;
Hauptwachtmeister, Wagner;
Wachtmeister, Fischer;
Wolferrmann;
Tobien;
Mertins;
Petzelberger;
Kolidel,
Hoppe;
Buchholz,
Lettau,
Schwarz;
Klein.

Nachricht erbittet **Gertrud Brügge**, (21a) Minden/Westfalen, Kaiserstr. 7, **bei Gerhard**.

*

Es wird die jetzige Anschrift von **Architekt Jenisch und seiner Ehefrau Gertrud Jenisch, geb. Kalinowski**, aus Lötzen gesucht.

Zuschriften erbeten an Kreisvertreter **Werner Guillaume**, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Wer kann Auskunft geben über das **Schicksal der letzten Ehrenwache am Tannenberg-Denkmal unter Feldwebel, Kudwin? Stubenrauch, Denkmalshauptmann z. D.**, (24a) Buchholz, (Kreis Harburg), Lindenallee 9.

*

Wer weiß etwas über den Verbleib von **Max Albrecht Schimmelpfennig**, geb. 10.08.1892, aus Gr. Keylau (Kreis Wehlau), zuletzt gesehen in Konradtswalde (Kreis Königsberg), Ende Januar 1945. **Angaben werden zum Zwecke der Todeserklärung benötigt.**

Gesucht wird die jetzige Anschrift von **Herrn Leo Münzer**, Königsberg, Aweider Allee (Eisenhoch- und Brückenbau), ferner die jetzige Anschrift von **Frau Ida Bierstedt** - aus Osterode (Ostpreußen), Hohensteiner Weg 3.

Zur Beantragung der Invalidenrente werden die jetzigen Anschriften des **Landwirts, Bruno Günther und des Landarbeiters, Heinrich Willig**, aus Finkenhof (Kreis Bartenstein) benötigt.

Zuschriften in den oben angeführten Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Die Geschäftsführung bittet um Hinweise, ob und wo eine Ausweichstelle der „Frachterstattungsstelle der Ostpreußenhilfe beim Oberpräsidium in Königsberg“ besteht. **Auch Angehörige der genannten Stelle werden gesucht, besonders der Personaldezernent, Paul Schwarz.**

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b

Seite 470, 471 Wir gratulieren ...

Den **91. Geburtstag** begeht am 25. Oktober 1950, in voller Frische der ehemalige Eisenbahner, **Karl Brasch**, aus Braunsberg, Fleischerstraße 21, jetzt in (21) Lippholthausen bei Lünen (Westfalen), Altersheim.

Ihren **84. Geburtstag** feierte am 23. September 1950, **Frau Henriette Störmer**, früher in Königsberg, Altersheim, Speichersdorf, jetzt in Hamburg-Nienstedten, Elbchaussee 175.

In körperlicher und geistiger Frische vollendet am 20. Oktober 1950, **Witwe Wilhelmine Kleppke, geb. Schablowski**, aus Uhlenhorst, Kreis Angerapp, ihr **90. Lebensjahr**. Sie wohnt jetzt bei ihrer jüngsten Schwester in Hasslinge, Kreis Diepholz.

(ohne Datum) Der frühere Viehhändler und Gutsbesitzer, **Adolf Schulz**, Lengwethen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt im Altersheim Johannes-Stift in Bielefeld, begeht in diesen Tagen in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen **88. Geburtstag**. Als Viehhändler war er weit über die Grenzen seines Heimatkreises hinaus bekannt. **Auf der Flucht starb in Zoppot seine Ehefrau, mit der er noch 1942 die Goldene Hochzeit feiern konnte.**

Am 5. Oktober 1950, wurde die Polizeisekretär-Witwe, **Emma Gerhardt, geb. Mau**, in Königsberg geboren und dort bis 1945 ansässig gewesen — ihre letzte Wohnung war Hinter Roßgarten 15, — **84 Jahre** alt. Sie wohnt jetzt in (21b) Lipperode bei Lippstadt, Hindenburgstraße 37.

Der Bauer und langjährige Bürgermeister, **Hermann Kreuzahler**, aus Sallehnen, Kreis Pillkallen, jetzt in (16) Engelrod, Kreis Lauterbach (Hessen), begeht am 17. Oktober 1950, bei geistiger und körperlicher Frische seinen **83. Geburtstag**.

Am 6. Oktober 1950, beging Hauptlehrer i. R., **Wilhelm Bestek** in Engelshausen (Hannover) seinen **83. Geburtstag**. Nach jahrzehntelanger Lehrtätigkeit leitete er zuletzt die Volksschule in Hirschberg im Kreise Osterode.

Am 30. Oktober 1950, vollendet **Herr Karl Paulini**, aus Arys in körperlicher und geistiger Frische sein **82. Lebensjahr**. Nachdem seine Lebensgefährtin bei dem Versuch, vor den Russen zu flüchten, erkrankt und bald darauf gestorben war, fand der Jubilar, von den Polen ausgewiesen, bei seiner Tochter in Holtensen, Kreis Einbeck über Kreiensen, liebevolle Aufnahme. Das Erscheinen des „Ostpreußenblattes“ ist ihm stets eine große Freude, da es ihm ein festes Band zu unserem fernen Ostpreußen ist.

Am 4. September 1950, wurde **Rudolf Noelzel**, Hausbesitzer in Allenstein, **81 Jahre** alt. Der noch sehr rüstige Landsmann lebt heute im Altersheim in Göttingen, Renishauser Landstraße.

Auf Schloß Stetten, Kreis Künzelsau, Württemberg, beging am 1. Oktober 1950, **Alphons Schmidt**, seinen **80. Geburtstag**. Landsmann Schmidt, ehemals Hoffotograf und Stadtrat in Insterburg, war als einer der besten deutschen Pferdefotografen bekannt und wurde 1928 mit dem Staatsauftrag betraut, für Veröffentlichungen und Staatsarchive in allen preußischen Gestüten Aufnahmen der Hengste und Mutterstuten anzufertigen.

Ihr **80. Lebensjahr** vollendet am 23. Oktober 1950, **Frau Auguste Markgraf**. Bis zur Flucht aus Ostpreußen im Frühjahr 1945 wohnte sie in der schönen Seestadt Pillau. Sie lebt jetzt bei ihrem Sohn in Flensburg-Mürwick, Twedterholz, in einer Flüchtlingsbaracke.

Am 29. Oktober 1950, begeht **Herr Franz Becker**, seinen **81. Geburtstag**. Herr Becker war Bauer in Petershausen, Kreis Pillkallen, und etwa 40 Jahre hindurch ununterbrochen Bürgermeister der Gemeinde Petershausen. Seine Ehefrau starb im vergangenen Jahre. Der älteste Sohn ist 1944 gefallen, die Schwiegertochter mit drei Enkelkindern befindet sich jetzt noch im Kreise Rastenburg. Der Jubilar lebt jetzt bei seinem jüngsten Sohn in Einum, Post Hildesheim.

Am 27. August 1950, wurde **August Findelklee**, aus Königsberg, **80 Jahre** alt. Der Jubilar, der 34. Jahre hindurch beim Reichsbahnausbesserungswerk beschäftigt war, wohnt jetzt in Lübeck, Beckergrube 79.

Superintendent D. theol. Thiel 86 Jahre alt

Am 22. Oktober 1950, feiert Superintendent i. R., D. theol. Thiel, jetzt in Hannover, Blücherstr. 4, seinen 86. Geburtstag. In Memel geboren, amtierte er als Geistlicher in Lengwethen, Prökuls, Heydekrug und Schloßberg (Pillkallen). Seit 1900 schon Superintendent, kam er 1909 nach Pillkallen, wo er bis Oktober 1944 als Seelsorger tätig war. Mit besonderer Hingabe widmete er sich der kirchlichen Jugendpflegearbeit. Sein Jungmännerverein mit dem herrlichen Posaunenchor war von ihm vorbildlich organisiert. „Wer sich der Jugend verschrieben hat, der kommt nicht mehr von ihr los“, hat er oftmals gern und freudig mir gegenüber bekannt, der ich 34 Jahre lang in engster Zusammenarbeit mit ihm gestanden habe. Er gehörte zum Provinzialvorstand des Jungmännervereins und war auch im Vorstand der Reichssynode. Die Universität Königsberg verlieh ihm 1929 die Würde des Ehrendoktors der Theologie. Der Einbruch der Russen in Ostpreußen zwang auch ihn zum Verlassen der geliebten Heimat. Er kam schließlich nach Hannover, wo er im Juli 1950 in körperlicher und geistiger Rüstigkeit mit seiner **Gattin, Lotte Thiel, geb. Koch, das Fest der Goldenen Hochzeit** gefeiert hat. Eine große Freude war es ihm, dass er auf dem diesjährigen Kreistreffen der Pillkaller in Hannover zu seinen Landsleuten sprechen konnte, die ihm alle ihre besondere Verehrung bezeugt haben. Sie sprachen ihm auch jetzt zu seinem 86. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche aus.
F. Brandtner.

Sein **79. Lebensjahr** vollendet am 22. Oktober 1950, **Lehrer Gustav Reith**, aus dem Kreise Insterburg, jetzt wohnhaft in Heidelberg, Bahnhofstraße 2.

In Husum-Rödemis, Kuhgräsung 3, vollendete am 11. Oktober 1950, Schmiedemeister, **Friedrich Katschinski**, aus Legienen, Kreis Rößel, sein **78. Lebensjahr**.

Frau Auguste Barwinski, geb. Fromberg, aus Hohenstein, begeht am 29. Oktober 1950, in Moorwege bei Uetersen (Holstein) ihren **76. Geburtstag**.

Am 8. Oktober 1950, vollendete der **Besitzer der Ziegelei Kaulbruch**, Kreis Osterode, **Friedrich Krause**, in Isernhagen bei Hannover sein **76. Lebensjahr**.

Ihren **70. Geburtstag** konnte im Kreise ihrer Kinder und Enkel, **Frau Johanna Warstat, geb. Haaster**, aus Markthausen, Kreis Labiau, jetzt in Bad Kissingen, Salinenstraße 40, begehen.

August Quednau, aus Königsberg, jetzt in Haslach 37, Post Haage (Obb.), begeht am 31. Oktober 1950, seinen 70. Geburtstag.

Seinen **77. Geburtstag** begeht am 21. Oktober 1950, in körperlicher und geistiger Frische, Postmeister a. D., **Otto Kaesler**, jetzt wohnhaft in München 59, Brunnensteinstraße 2, früher in Kreuzingen (Skaisgirren). Im vorigen Jahre, am 10. November 1949, **feierte er mit seiner Ehefrau Helene Kaesler, geb. Rechlin**, die Goldene Hochzeit.

Am 2. Oktober 1950, wurde, wie aus Kreisen der ehemaligen Belegschaft der Firma E. Bieske-Königsberg bekannt wird, **Dr. Ing. Erich Bieske**, jetzt in Hannover, **60 Jahre** alt. Besonders herzliche Glückwünsche übermittelt ihm die ehemalige Belegschaft auch auf diesem Wege.

Goldene Hochzeiten

Unser Landsmann Pfarrer i. R., **Konrad Oloff und seine Gattin Utta Oloff, geb. Westerfeld**, feiern am 25. Oktober 1950, in Engershausen, Kreis Lübbecke, das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Seit 1899 hat Pfarrer Oloff in den Kreisen Labiau, Heydekrug, Tilsit und Pillkallen, Gemeinden betreut. Obwohl er 1939 in den Ruhestand trat, blieb er im Amt, um in den Kreisen Pillkallen und Memel eingezogene Pfarrer zu vertreten. Neben seiner geistlichen Tätigkeit widmete sich Landsmann Oloff dem Unterricht in Privatschulen, der Jugendpflege und Kriegsbeschädigtenfürsorge, übernahm den

Konfirmandenunterricht taubstummer Kinder und leitete einen Arbeiterverein und mehrere Jugendvereine. Seine Gattin, selbst Leiterin einer großen Frauenhilfe, stand ihm in all seiner vielfachen Tätigkeit treu zur Seite. Zwei ihrer fünf Kinder verloren sie im letzten Kriege.

Sattlermeister **Harnack und seine Frau**, jetzt Köln a. Rh., Riehler Str. 73b IV., früher Königsberg, begingen am 23. September 1950, im Kreise ihrer Kinder, das Fest der **Goldenen Hochzeit**.

August Laupichler, Eisenbahnbeamter aus Allenstein, und seine **Ehefrau Auguste Laupichler, geb. Brandtner**, konnten am 12. Oktober 1950, in Rulle, (21) Kreis Osnabrück, das Fest der **Goldenen Hochzeit** feiern.

Vor kurzem feierte ihre **Silberhochzeit, Walter Tallauk**, aus Neidenburg, und seine **Ehefrau Martha**, in Aschwarden, Kreis Osterholz.

Ihre **Silberhochzeit** feiern am 30. Oktober 1950, der frühere Kreisobersekretär **Willy Kröhnke und seine Frau Elisabeth Kröhnke, geb. Ruthert**, aus Heinrichswalde, jetzt in Duisburg-Hamborn wohnhaft.

Tote unserer Heimat.

In Wilster (Holstein) **verstarb** der **Lehrer i. R., Julius Schlossecki**, aus Königsberg, im Alter von **76 Jahren**. Der Verstorbene war über 50 Jahre im Schuldienst tätig und erfreute sich wegen seines aufrechten Charakters und seiner steten Hilfsbereitschaft in weitesten Kreisen, besonders bei Kollegen und Schülern, großer Beliebtheit und Verehrung. Auch in kirchlichen Kreisen genoss Lehrer Schlossecki hohes Ansehen. Nach feierlichem Requiem gedachte **Pfarrer Dannowski** am Grabe der Persönlichkeit des Verstorbenen und dessen segensreichen Wirkens. Mit den vielen Leidtragenden ehrte auch die Gruppe der Ost- und Westpreußen in Wilster den Toten durch Niederlegung eines Kranzes.

Vor kurzem verstarb nach einer Magenoperation, **Dr. med. Willi Klugmann**, Landarzt in Sodehnen, später praktischer Arzt in Insterburg. Der erst fünfzigjährige ließ eine Frau und vier unversorgte Kinder und ebenso die Patienten seiner letzten Praxis in Pivitsheide bei Detmold in Trauer zurück. Als geborener Arzt hat er vielen Menschen in selbstloser Weise geholfen. Viele Insterburger werden sich seiner erinnern.

Seite 471, 472 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ... **Augsburg**

Am 8. Oktober nahmen etwa 150 ost- und westpreußische Landsleute die angekündigte Vorstandswahl der Augsburger landsmannschaftlichen Gruppe vor. Landsmann **Hammerschmidt**, der bisher die Leitung übernommen hatte, wurde einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt, ebenfalls einstimmig **Rechtsanwalt Konopatzki**, in dessen Büroräumen, Prinzregentenstraße 3, sich die Geschäftsstelle befindet, zum 2. Vorsitzenden. Der neue Vorstand, in dem eine Frauen- und eine Jugendgruppe und ein Kulturwart vertreten sind, wird die Arbeit der Vereinigung erheblich verstärken. Es wurde auf unser landsmannschaftliches Organ, das „Ostpreußenblatt“, hingewiesen, dessen Bestellung empfohlen wurde. Die nächste Zusammenkunft mit geselligem Beisammensein findet am 12. November, um 17 Uhr, im Waldrestaurant Spickel statt; alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.

Berchtesgaden

In der Jahreshauptversammlung der Berchtesgadener Ost- und Westpreußen wurde ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Geschäftsjahr gegeben. War die Mitgliederzahl am Anfang nur sehr gering, so beträgt die heutige Stärke 120 Mitglieder und 48 Kinder. Dennoch war der Besuch der Monatsversammlungen nicht immer überzeugend, und auch die wiederholten, an die Eltern gerichteten Bitten, die Kinder für unsere Veranstaltungen zu interessieren, fand wenig Gehör. Dennoch gelang es **Fräulein Neiss** in unermüdlicher Arbeit, eine Jugendgruppe ins Leben zu rufen, die im April zum ersten Male in Erscheinung trat und manchen Erfolg aufzuweisen hat. Veranstaltungen, wie die Adventsfeier und das Kinderfest, wurden zu eindrucksvollen Erfolgen. Nochmals appelliert der Vorstand an alle Landsleute, sich der landsmannschaftlichen Vereinigung anzuschließen und vor allem die Kinder für Veranstaltungen und Jugendarbeit zu interessieren.

Deggendorf

Der bisherige erste Vorsitzende des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen, Landsmann **Nosutta**, dem der Bund seinen Aufbau verdankt, war aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, den

Vorsitz Landsmann **Kayko** zu übergeben. An der 1200-Jahr-Feier der Stadt Deggendorf beteiligten sich drei Vertriebenenlandmannschaften, darunter die Ostpreußen, zunächst mit einem Wagen im Festzug, der von Ordensrittern und Bernsteinfischern besetzt war und allgemein Aufsehen erregte. Der zweite Sonntag der Festwoche wurde von den drei Landmannschaften zu einem Vertriebenentreffen gestaltet. Nachdem bei der Kundgebung u. a. **Bundesminister Lukaschek** gesprochen hatte, zogen die Landsleute zur Festhalle, wo die Jugendgruppe mit Volkstänzen das festliche Beisammensein einleitete. In einer zum 16. September einberufenen Mitgliederversammlung wurde der Vorstand entlastet. **Hans Vorwald** wurde zum neuen Vorsitzenden, Hans Kayko zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Bad Essen

„Wer hat den zweiten Stift bei Goldap eingesteckt“ rief einer der Landsleute, die sich vor einer großen Ostpreußenkarte drängten, um mit Reißstiften ihre Heimateorte anzuzeichnen, und wieder hatten sich zwei alte Nachbarn gefunden. Viele Bekannte trafen sich auf diese Weise beim Heimatabend der Landsleute in Bad Essen, zu dem die Ostpreußen aus dem Kreise Melle in vier Sonderomnibussen als Gäste erschienen waren. Schon auf einer Wanderung durch die schöne Umgebung wurden viele Erinnerungen aufgefrischt, und bei heimatlichen Darbietungen und Tanz am Abend stieg die Stimmung, „dat et Stroh ute Motz floog“. **Lehrer Zimmermann**, der die Gäste begrüßte, sprach von der Notwendigkeit, unseren Kindern in Wort und Bild eine kirre Vorstellung von unserer Heimat zu vermitteln. Er tut es, indem er an freien Nachmittagen die „Kleinen Ostpreußen“ um sich versammelt und ihnen Kunde von der Heimat gibt.

Eschwege

Dr. Derbe berichtete in einer gut besuchten Versammlung der heimattreuen Ost- und Westpreußen über die Tagung des Landesverbandes Hessen in Frankfurt/M., auf der **Obermedizinalrat Dr. med. Andrae**, Wiesbaden, zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde, nachdem der bisherige Leiter **Bahnrat Mohr** nach Stuttgart berufen wurde. Landsmann Mohr war der besondere Dank der Landmannschaften für seine Tätigkeit ausgesprochen worden. Die im Kreise Eschwege erfolgreich aufgenommene Kulturarbeit wird in nächster Zeit auf ganz Hessen ausgedehnt werden. **Dr. Andrae und Dr. Derbe** werden sich nicht auf die Städte beschränken, sondern auch die Landsleute in den Dörfern aufsuchen, zunächst in Reichensachsen und Reichenhausen. Nach dem Muster des vorbildlichen Kasseler Sozialdienstes wird die landmannschaftliche Betreuung an jedem Mittwoch von 17 bis 19 Uhr im Büro der **Rechtsanwälte Smelkus und Dietrich** in der Friedrich-Wilhelm-Straße Sprechstunden abhalten. — Das Jahresfest der Ost- und Westpreußen findet am 4. November im „Werrastrand“ statt.

Fallingbostal

Trotz der Ungunst der Witterung hatten sich zum Kreistreffen der Heimatvertriebenen in Fallingbostal einige tausend Landsleute zusammengefunden, um in Ausschussberatungen und Kundgebungen ihren Forderungen Ausdruck zu geben. Nach Schluss des offiziellen Teiles vereinigten sich die Ostpreußen im Zelt am Nieth-Kaffee. **Landsmann C. E. Gutzeit** aus Hamburg überbrachte den Landsleuten den Gruß der Landmannschaft Ostpreußen. Er musste mit Bedauern feststellen, dass im Kreise Fallingbostal viele Landsleute ohne das „Ostpreußenblatt“ sind und daher von ihrer Heimat und ihren engeren Landsleuten wenig erfahren. Eine große Anzahl von Bestellungen auf das Blatt wurde aufgegeben. — Landsleute, die im Kreise Fallingbostal werben wollen, erhalten Werbepremien. Meldungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt“, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Frankfurt/M.

Als Abschluss seiner Sommerveranstaltungen bot der Verein der Ost- und Westpreußen in Frankfurt seinen Mitgliedern einen von dem Landsmann Amtsgerichtsrat **Dr. Derbe** gehaltenen Lichtbildervortrag über Ostpreußen und Danzig. Den Auftakt für das Winterhalbjahr wird eine Dichterlesung in der Paulskirche bilden. **Edwin Erich Dwinger** wird einige Kapitel aus seinem noch in der Presse befindlichen Buch „Wenn die Dämme brechen ...“ vorlesen, das in Romanform den Untergang Ostpreußens schildert. Es erscheint im Dickreiter-Verlag in Ueberlingen, der die Tradition des ehemaligen Königsberger Kanter-Verlags fortsetzt. — Im November wird der Verein sich in der Jahreshauptversammlung einen neuen Vorstand wählen, da der bisherige Vorsitzende, **Bundesbahnrat Kuno Mohr**, der den Zusammenschluss der Frankfurter Ost- und Westpreußen angeregt und ihren Verein länger als ein Jahr mit großer Umsicht und nimmermüder Regsamkeit geleitet hat, infolge dienstlicher Versetzung nach Stuttgart von Frankfurt scheiden musste.

Flensburg

Die in Flensburg und Umgebung wohnenden Königsberger treffen sich an jedem ersten Mittwoch im Monat, um 19.00 Uhr, im Heimathof, Angelburgerstraße 72. Die nächste Versammlung findet also am 1. November statt, die dann folgende am 6. Dezember.

Geislingen

Auf einem Heimatabend im vollbesetzten Gasthaus „Zur neuen Stadt“ trug **Konzertsängerin Ina Graffius**, eine kürzlich in Bayreuth gefeierte Ostpreußin, die Agnes-Miegel-Ballade „Die Frauen von Nidden“ in einer zeitgenössischen Vertonung von **Arnold Ebel** vor. Sie erschloss das Verständnis für die Ballade durch eine Einführung, zu der sie Originalbilder des Kurischen Haffes und der Wanderdünen heranzog. Eine Mundartdichtung einer zufällig anwesenden Berliner Ostpreußin gab dem Abend einen weiteren Höhepunkt. Die Versammelten beriefen **Landsmann Holz** zum neuen Vorsitzenden.

Glückstadt

Stark besucht wurde eine Werbeveranstaltung der Ost- und Westpreußen in Glückstadt, auf der der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, **Werner Guillaume**, das Hauptreferat hielt. Der Redner klärte das Verhältnis der Landsmannschaft zu BdH und BHE, erörterte die Probleme der heimatlosen Jugend und der Remilitarisierung und ging näher auf den Lastenausgleich ein. Der neugewählte Vorsitzende **Heinz Mehner** referierte über das Wohnungsproblem und gab einen Überblick über kommende Veranstaltungen. Ein einheimisches Mandolinenorchester hatte sich zur Ausgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt.

Hamburg

Am 24. September fand wieder im Restaurant Paul Bohl, Mozartstraße 27, die Monatsversammlung der Kreisgruppe Heiligenbeil statt. Der Kreisobmann begrüßte die Erschienenen. Als nächster Versammlungstermin wurde der 12. November — wieder Restaurant Bohl — bestimmt. Es werden ostpreußische Heimatfilme vorgeführt werden. Der Sozialreferent des Heimatbundes, Kreisobmann **Jobski**, sprach über die Unterstützungen und Beihilfen, auf die die Flüchtlinge ein Anrecht hätten, die aber teilweise wegen Unkenntnis nicht in Anspruch genommen würden. Fürsorgeunterstützung, Hausratshilfe, Erziehungsbeihilfe, Darlehen für Wohnungs- und Siedlungsbauten, Antrag auf Zuweisung einer Wohnung aus dem sozialen Bauprogramm und der sehnlichst erwartete Lastenausgleich wurden mit großer Sachkenntnis teilweise an Hand von praktischen Beispielen den interessierten Zuhörern erläutert. Jeder aus der Versammlung war Herrn Jobski von Herzen für die Fingerzeige dankbar.

Kultureller Abend

Die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg führt für alle ostpreußischen Eltern und Jugendlichen am Sonnabend, dem 28. Oktober, in der Aula der Erikaschule einen kulturellen Heimatabend mit Volkstanz, Volksliedern und ostpreußischen Kurzfilmen durch. Beginn der Veranstaltung 18 Uhr. Eintritt kostenlos. Die Erikaschule, Erikastr. 41, ist zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 oder 14 bis Friedenseiche und mit der U-Bahn bis Kellinghusenstr.

Junge Ostpreußen in und um Hamburg und alle, die sich der Jugend verbunden fühlen, kommt zu diesen Treffen! Mit dem Wunsch, Euch eine Freude zu bereiten, wollen wir Euch gleichzeitig einen Einblick in unsere bisherige Arbeit geben!

Helmstedt

Die Gruppe Helmstedt der Ost- und Westpreußen hielt am 7. Oktober ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Entgegennahme des Jahresberichts und der einstimmigen Entlastung des gesamten Vorstandes erfolgte die Neuwahl mit folgendem Ergebnis: 1. Vorsitzender, **Oberstudiendirektor Lau**, Kleiner Wall 23. Stellvertreter, **Teichert**, Gartenfreiheit 17. Schriftführer, **Becker**, Gustav-Steinbrecher-Str. 2, und **Richard**, Glockbergstr. 7. Kassierer, **Matthai**, Gr.-Kathagen 8, und Frau **Kiesing**, Elzweg 1. Jugendwart, **Frau Romberg**. Im gemütlichen Teil bot **Herr Neumann** Rezitationen. Die nächste Zusammenkunft ist am 4. November im Gasthof „Zum Engel“. Am Freitag, dem 15. Dezember, am Nachmittag, wird eine Weihnachtsfeier für Kinder und am Sonnabend, dem 16. Dezember, ab 20.00 Uhr für Erwachsene im Gasthof „Zum Engel“ stattfinden.

Heidenheim (Württemberg)

In der Oktoberversammlung schloss sich an die Ansprache des Vorsitzenden **Schmadalla** eine rege Aussprache. Der Vorsitzende wies vor allem darauf hin, dass für die Landsleute ein „Briefkasten“ existiert, der, soweit es irgend möglich ist, Auskunft erteilt; für die Heimatvertriebenen beständen

günstigste Bedingungen für Lebens- und Feuerversicherung. Für die auf der nächsten Versammlung, die am 4. November in der „Eintracht“ stattfindet, vorzunehmenden Neuwahl des Vorstandes sind spätestens 28. Oktober Vorschläge beim Kassierer oder im Versammlungslokal abzugeben.

Kassel

Am Sonntag, dem 29. Oktober, um 17 Uhr wird im Hörsaal des Landesmuseums, Wilhelmshöher Platz 5, **Dr. Derbe** über „Unsere Heimat Ost- und Westpreußen“ mit Lichtbildern sprechen. Mitglieder erhalten im Vorverkauf jeden Freitag von 19 bis 20 Uhr im „Haus Heimatland“ und bei den Vertrauensleuten Karten zum ermäßigten Preis von -,30 DM (Kinder -,10 DM). Jeder Freitag ist Verkehrstag der Ost- und Westpreußen im „Haus Heimatland“ ab etwa 18.30 Uhr. Am gleichen Tag wird von 18 bis 19 Uhr im gleichen Hause eine Sprechstunde für unsere Mitglieder eingerichtet. Zur Aufführung eines Weihnachtsmärchens im Dezember sucht die Laienspielgruppe noch einige Jungen und Mädels im Alter bis zu zehn Jahren. Anmeldungen werden in den Freitag-Sprechstunden oder durch Postkarte erbeten.

Lindau i. B.

Zum 10. September wurde die Gründungsversammlung einer Gruppe der Ost- und Westpreußen und Danziger in das „Schlachterbräu“ in Lindau einberufen, die außerordentlich stark besucht war. Die Festrede hielt Landsmann **Rogalla**, Rottweil, der einen Überblick über die Geschichte unserer Vertreibung gab. Die Landsmannschaft, sagte er, sei Sammelpunkt aller, die die alten Kulturgüter des Ostens erhalten und pflegen wollen. Der Landesvorsitzende **Siegfried Graf zu Eulenburg-Wicken** wohnte der Versammlung bei. Bei der anschließenden Vorstandswahl wurde einstimmig Landsmann **Schober** zum Vorsitzenden gewählt. **Rowe und Bartuschies** sind seine Stellvertreter. Die nächste Zusammenkunft wird voraussichtlich am 4. November im Schlachterbräu stattfinden.

Limburg/Lahn

Die Limburger Ost- und Westpreußen hatten am 8. Oktober eine Gruppe Wiesbadener Landsleute zu Gast, die unter Leitung des Landesvorsitzenden **Dr. Andrae**, Stadt und Dom besichtigte. Omnibusse brachten Gastgeber und Gäste zu einem geselligen Beisammensein auf den Staffel. Ähnliche Zusammenkünfte von Nachbargruppen sind auch für die Zukunft vorgesehen.

Münster

Auf einer Vorbesprechung am 7. Oktober, zu der etwa fünfzig Ost- und Westpreußen erschienen waren, wurde beschlossen, auch in Münster eine Gruppe der Ost- und Westpreußen zu gründen. Am 4. November, 20 Uhr, treffen sich alle Ost- und Westpreußen im Lokal „Zum Nordstern“, Hoyastraße, in der Nähe der Kreuzkirche. Weitere Zusammenkünfte finden an jedem ersten Sonnabend im Monat, um 20 Uhr, statt.

Nordrhein-Westfalen

Der Landesarbeitsausschuss Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft Ostpreußen hatte die Vorsitzenden aller örtlichen Ostpreußengruppen nach Düsseldorf zu einer Landestagung zusammengerufen. Es kam die Notwendigkeit zum Ausdruck, die Gruppen stärker als bisher zusammenzuschließen, um alle Ostpreußen im Lande durch intensive kulturelle Arbeit zu einer engverbundenen Gemeinschaft zu vereinigen. Diese Kulturarbeit wird jedoch nur als ein Teil der landsmannschaftlichen Aufgaben betrachtet. Die Landesgruppe hält es für wesentlich, alle Ostpreußen für die Fragen der Heimatpolitik zu interessieren und einzusetzen. Es wurde mit Bedauern festgestellt, dass weder die Länder noch die Bundesregierung die Aufgabe der Rückgewinnung des deutschen Ostens als eine gesamtdeutsche Aufgabe erkannt haben. Darum muss, wie schon einmal im Jahre 1920, die Initiative von den Landsleuten selbst ergriffen werden.

Um die enge Verbundenheit aller Ostpreußen im Lande auch äußerlich zu betonen, schlossen sich die Gruppen zu einer „Landesgruppe“ zusammen, deren Untergliederung in jedem Kreis eine Kreisgruppe mit ihren örtlichen Gruppen sein wird. Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen, wurde in einem Beschluss festgelegt, „dass alle Ostpreußengruppen eine enge Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Ostvertriebenen bejahen und ihre Tätigkeit nicht zur Störung der Gesamtfront aller Vertriebenen benutzen werden, sondern zu deren Festigung und Kräftigung beitragen wollen“.

Straubing/Nd.-Bayern

Auf dem zweiten Treffen der jungen Ostpreußenvereinigung im Gasthaus Scholz in Straubing wählten über hundert eingetragene Mitglieder **Max Willuda**, Wittelsbacherhöhe 9, zum Vorsitzenden. Dem Vorstand gehören auch eine Frauenleiterin und eine Jugendleiterin an. Heimatlieder umrahmten die Versammlung.

Bad Tölz

Das 7. Heimattreffen der „Landsmannschaft Ostpreußen“, Bezirk Bad Tölz, findet am 4. November, um 20 Uhr, in der Gaststätte „Schießstätte“ in Bad Tölz statt. Das Erscheinen - aller Ostpreußen - ist von großer Wichtigkeit. — 1. Obmann: **Willy Kerscheit**, Bad Tölz, Kohlstattstraße 38.

Seite 472 Vom Heimatbund in Hamburg

Am 3. Oktober fand im Winterhuder Fährhaus die erste ordentliche Mitgliederversammlung des „Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg e. V.“ statt. Der kommissarische Vorsitzende **Otto Tintemann** begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und stellte zunächst fest, dass die Mitgliederversammlung durch Veröffentlichung in den Folgen 11 und 12 des „Ostpreußenblattes“ ordnungsmäßig einberufen worden war. Er erstattete den Bericht über die bisherige Arbeit, aus dem hervorging, dass der „Heimatbund“ in der kurzen Zeit seines Bestehens seinen Mitgliedern wertvolle Hilfe leisten konnte und die Zahl der Mitglieder ständig steigt. Die regelmäßigen Versammlungen der Heimatkreisgruppen, in welche der Heimatbund aufgegliedert ist, erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Er dankte dem in der Gründungsversammlung am 1. Dezember v. J. gewählten vorläufigen Vorstand, insbesondere den Herren **Konsul Bieske, Guillaume und Sommer** für ihre Aufbauarbeit und **Frau Guillaume** und **Rechtsanwalt Potreck** für ihre wertvolle Mitarbeit.

Dr. Gruhnert (Insterburg), der von den Mitgliedern als Versammlungsleiter gewählt worden war, beantragte auf Vorschlag des Kassenprüfers **Roden** (Angerburg) Entlastung des inzwischen zurückgetretenen Vorstandes, die genehmigt wurde. Er schlug dann als 1. Vorsitzenden **Otto Tintemann** (Königsberg) vor, der einstimmig gewählt wurde. Weiterhin wurden einstimmig gewählt: **Dr. Augar** (Elchniederung) als 2. Vorsitzender, **Jobske** (Ortelsburg) als Schriftführer, **Sommer** (Tilsit) als Kassierer, **Guillaume** (Lötzen), **Potreck** (Wehlau), **Rademacher** (Pogegen) und **Frau Kensbock** (Königsberg) als Beisitzer.

Der Vorsitzende Tintemann legte dann noch einmal die Ziele des „Heimatbundes“ dar: Wahrung der sozialen und kulturellen Interessen, Pflege der Heimatbräuche, Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls durch gesellige Veranstaltungen und Vertretung der wirtschaftlichen Interessen bei den Hamburger Behörden. Er wies auf unsere Verpflichtung hin, das große Erbe der von unseren Vätern übernommenen Kultur des deutschen Ostens zu erhalten, und es unseren Kindern weiterzugeben. Wir wollen die Erinnerung an unsere schöne Heimat wach halten und müssen unsere Forderung auf Rückgabe Ostpreußens immer wieder mit allem Nachdruck anmelden.

Nachdem sich der neue Vorstand der Versammlung vorgestellt hatte, erfreute der Ostpreußenchor die Mitglieder mit dem ausgezeichneten Vortrag von Heimatliedern. Bei Tanz und Unterhaltung blieben die Mitglieder noch lange zusammen.

„Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.“

Termine der nächsten Zusammenkünfte:

Kreis Insterburg, am 21. Oktober, um 19 Uhr, in der Klosterburg am Glockengießerwall.

Kreis Lyck, am 21. Oktober, um 16 Uhr, im Restaurant Schäferskamp, Kleiner Schäferskamp 36 (Hoch- und S-Bahn Sternschanze und Linien 3, 14, 16 und 27).

Kreis Braunsberg, am 5. November, um 17 Uhr, im Restaurant Paul Bohl, Hamburg 21, Mozartstr. 27 (Linien 18 und 35).

Kreis Königsberg, am 7. November, um 20 Uhr, im Winterhuder Fährhaus.

Kreis Treuburg, am 11. November, um 18 Uhr, im Restaurant Schäferskamp, Kleiner Schäferskamp 36.

Kreis Heiligenbeil, am 12. November, um 17 Uhr, im Restaurant Paul Bohl, Hamburg, Mozartstr. 27.

Kreis Insterburg, am 18. November, um 19 Uhr, in der Klosterburg am Glockengießerwall.

Kreis Lötzen, am 4. November, um 18 Uhr, (keine Ortsangabe angegeben)

Kreis Rastenburg, am 5. November, um 16 Uhr im Lloyd-Restaurant, Spitalerstr. 1.

Sprechstunden der Geschäftsstelle:

täglich von 9 - 13 Uhr, für Berufstätige Montag und Donnerstag von 17 - 19 Uhr. Rechtsberatung Montag und Mittwoch von 18 - 20 Uhr, Sozialberatung Dienstag und Freitag von 15 - 18 Uhr.

Ehemalige Schüler und Lehrer des humanist. Gymnasiums in Tilsit, treffen sich am Sonnabend, dem 11. November, in Hamburg, Restaurant Klosterburg, am Glockengießerwall.

Seite 473 Suchanzeigen

Fritz Ahl, geb. 07.11.1886, Betriebsleiter der VEDAG, Königsberg Pr., zuletzt wohnhaft Juditten, Am Stadtwald 32, wahrscheinlich bis Kriegsende beim Volkssturm in Königsberg Pr., zuletzt gesehen worden: Anfang April 1945. Wer kann Angaben über Verbleib machen? Nachricht erbittet **Gerhardt Ahl**, (16) Waldeck i. Waldeck.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Ahl

Geburtsdatum 07.11.1886

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Ahl seit 04.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Ahl verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Ahl mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Otto Altmeyer, geb. 30.06.1896, wohnhaft gewesen Königsberg Pr., Kiefernweg 30, soll im Sommer 1945 im Lager Schichau gewesen sein und ist 1946 im Katharinenkrankenhaus gesehen worden. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Anna Altmeyer**, Rulle 187, Kreis Osnabrück, früher Königsberg.

Karl Arndt und Lina Arndt, geb. Tiedemann, zuletzt wohnhaft in Sadlauken bei Königsberg, **Emilie Ley, geb. Tiedemann**, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Klingershof 4 I, **Maria Kühn, geb. Florian**, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Samitter Allee 20, **Anna Stutz, geb. Florian und Hedwig Sohl, geb. Florian**, beide zuletzt wohnhaft in Königsberg, Batockistraße 44. Nachricht erbittet **Fritz F. Tiedemann**, 3175 South 13 Street Omaha – 9 Nebr. USA.

Bruno Bartsch, geb. 02.01.1897 in Wormditt, zuletzt wohnhaft in Heiligenbeil, Herzog-Albrecht-Straße 48, Kaufm., als Wachtmeister bei Festungsartillerie Königsberg. Letzte Nachricht vom 31.03.1945. Nachricht erbittet Maria Bartsch, Frankfurt – Rödelheim, Eschborner Landstraße 162, **bei Weiß**.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bruno Bartsch

Geburtsdatum 02.01.1897

Geburtsort Wormditt

Todes-/Vermisstendatum 14.06.1945

Todes-/Vermisstenort Kgf Lg. 256/18 Schterowka

Dienstgrad Feldwebel

Bruno Bartsch wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Seine Grabstätte wurde bislang noch nicht aufgefunden. Bitte wenden Sie sich zwecks weiterer Informationen an service@volksbund.de.

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu

ferner Zukunft auch das Grab von Bruno Bartsch zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Falls Bruno Bartsch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Donezk - Sammelfriedhof, Ukraine

Gustav Blonske, geb. 19.03.1879 und **Maria Blonske, geb. Fleischer**, Gasthaus und Schmiede, zuletzt wohnhaft in Gr. Soellen, Kreis Bartenstein. Sollen beide am 29.01.1945 geflohen und in Gegend Karthaus an Hungertyphus gestorben sein. Schwerin, Stadtammann, aus Zoppot, Südstraße 17. Nachricht erbittet **Marg. Skedzun**, (14a) Züttlingen, Kreis Heilbronn.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gustav Bock, geb. 08.11.1873 in Heinrichsdorf/Schlesien. **Auguste Bock**, geb. 10.09. (Jahr unbekannt). **Hildegard Bock**, geb. 27.01.1913, alle zuletzt wohnhaft in Lyck. Nachricht unter 14/39 erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Minna Böhm, Elbing, Tannenber-Allee 253. Nachricht erbittet **Hedwig Eisenblätter**, Cuxhaven, Elfenweg 17.

Dr. Otto Born und van Decken, Leiter des Reichsnährstads.-Büros Königsberg, Hindenburgstraße 2, Eingang Hufenallee **und andere Angehörige dieser Dienststelle** zwecks Versorgungsanspruch. Nachricht erbittet **Frau Maria Raabe, bei Böhnke**, (20a) Peine, Beethovenstraße 15 III.

Charlotte Braun (geschiedene Brodowski), geb. 07.10.1900, aus Königsberg Pr., Gebauhrstraße 3, Eingang 10 (gearbeitet bei der W.-K.-V. I Königsberg, Cranzer Allee). Letzte Nachricht 27.01.1945. Nachricht erbittet **Frau Anni Grichel**, (24a) Cuxhaven, Döse, Stickenbütteler Weg 7.

Richard Bruchmann, geb. 19.09.1897 in Ortelsburg Diakon. 26.01.1945 beim Volkssturm in Rastenburg eingesetzt, gearbeitet in Carlshof bei Rastenburg. Luise Bruchmann, geb. 09.10.1895, aus Stallupönen, verschleppt aus Pr.-Holland. Nachricht erbittet **Charlotte Bruchmann** (16) Weilburg / L., Ebertstraße 4.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Rudolf Brügge, geb. 21.03.1888, Hauptwachtmeister der L.-Sch.-Polizei Königsberg-Rosenau, Polizeirevier 11, Feldpostnummer 65 100 C, wohnhaft Königsberg, Otto-Reinke-Straße 7. Wer war mit ihm zusammen? Nachricht erbittet **Frau Gertrud Brügge**, (21a) Minden, Westfalen, Kaiserstraße 7, **bei Gerhard**.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gerhard Bultmann, geb. 02.08.1919 in Königsberg Pr., Feldpostnummer 22 298 D. 17.10.1944 in Schloßberg, Ostpreußen in Gefangenschaft gekommen. Wer kann mir über seinen Verbleib etwas mitteilen? Nachricht erbittet **Gertrud Bultmann**, Oberhausen-Sterkrade, Alsfeldstraße 98.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gerhard Max Bultmann

Geburtsdatum 02.08.1919

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 28.07.1945

Todes-/Vermisstenort Kgf. in Minsk

Dienstgrad Unteroffizier

Gerhard Max Bultmann wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Minsk - Belarus

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Gerhard Max Bultmann zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Gerhard Max Bultmann sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Gerhard Max Bultmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Berjosa, Belarus

Kampfkommandant Braunsberg! **Helmut Deutschkämmer**, geb. 02.01.1911, Oberfeldweibel. Letzte Nachricht 28.02.1945 Raum Braunsberg. Jede auch kleinste Nachricht erbittet **Ruth Deutschkämmer**, Frisoithe/Oldenburger, Am Kanal, bei Masukowitz.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Helmut Deutschkämmer

Geburtsdatum 02.01.1911

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Helmut Deutschkämmer seit 01.03.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Helmut Deutschkämmer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Helmut Deutschkämmer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Fräulein Linda Düsterhöft, geb. 14.07.1922 in Matiedors, Kreis Kowel Wolhynien), letzte Anschrift Labiau, Königsberger Straße 22. Nachricht erbittet **Elli Düsterhöft** (13a) Fürth (Bayern), Stadt Krankenhaus.

Hedwig Ellmer, ca. 55 Jahre, aus Königsberg Pr., Wrangelstraße 37, im Januar 1945 nach Sternberg in Mecklenburg mit Tochter, **Hedwig** evakuiert, im Mai 1945 angeblich nach Ostpreußen zurückgekehrt. Nachricht erbittet **Bruno Tanski**, Kleve, Königsallee 135.

Achtung Rumänienkämpfer! **Lothar Falk**, geb. 24.12.1919 in Pr.-Holland, Steintorstraße 25, Obergefreiter, Feldpostnummer 19 739 B. Letzte Nachricht vom 18.08.1944 aus Koschinja bei Kischinew. Nachricht erbittet **Emil Falk**, Hamburg 33, Oertzweg 45.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Überlebende aus dem Lager Soldau Ende März 1945. **Graf Finkenstein**, Gablauken. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Gräfin Finkenstein**, Clauen/Lehrte, Haus 166.

Berta Freund, geb. Schulz, geb. 16.08.1945 und Tochter, **Erna**, geb. 11.01.1924, zuletzt wohnhaft in Powangen, Kreis Labiau. Nachricht erbittet **Max Freund**, Hamburg-Harburg, Neuland, Wohlersweg 41.

Königsberger! **Konrad Finsel**, geb. 07.01.1928 in Königsberg, wohnhaft in Königsberg, Baczkostraße 37, zuletzt als Luftwaffenhelfer bei der Flakbatterie 224/I Königsberg / Goldschmiede. Nachricht erbittet **Adolf Finsel**, (22a) Haan (Rheinland), Bahnhofstraße 5.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Russlandheimkehrer der Feldpostnummer 14 209 C! **Kurt Föllmer**, Unteroffizier, geb. den 30.09.1919 in Schönberg, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen. Wer weiß etwas über seinen Verbleib? Letzte Nachricht

vom 10. Januar 1945 aus dem Weichselbogen. Nachricht erbittet **Gustav Föllmer**, Südschacht, (20b) über Helmstedt (Braunschweig).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Föllmer

Geburtsdatum 30.09.1919

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Warka Brückenkopf / Weichselbogen / Weichselbrückenkopf

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Föllmer seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Föllmer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Föllmer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Pulawy, Polen

Hermann Gennies, geb. 19.06.1887, zuletzt wohnhaft in Schillgallen, Kreis Pogegen, Tilsit. 15.02.1945 durch Russen in Pr.-Eylau vom Wagen geholt. Nachricht erbittet **Edith Patschkowski, geb. Gennies**, Nanzweiler bei Dietschweiler, Kreis Kusel, Rhein-Pfalz.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Richard Geppert, geb. 25.01.1917, verwundet 1944, Lazarett Breslau. **Wilhelm Geppert und Frau Liesel Lange, geb. Geppert**, wohnhaft gewesen Reichau, Kreis Mohrungen. Nachricht erbittet **Schwertlein**, Burgsteinfurt (Westfalen), Sellen 77, früher Tilsit, Stolbeckstraße 60.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberger! **Gerigk**, Zahlmeister bei Wehrmacht. **Frau Klara Gerigk, geb. Radig**, geb. 23.04.Jahr?, **Tochter, Maria**, geb. 04.10.1923, wohnten Januar 1945 noch Friedrichstraße 9. Nachricht erbittet **Frau Knopka, geb. Gotthelf**, Bremen, Fleetrade 37.



Fritz Gill, Panzer-Obergrenadier, geb. 30.01.1926, zuletzt wohnhaft Insterburg, Augustastraße 34, letzte Nachricht 21.01.1945, letzte Anschrift Heeres-Unteroffizierschule der Panzertr., 5. Kompanie Krampritz bei Potsdam. Nachricht erbittet **Rudolf Gill**, Taufkirchen a. Vils, Landshuter Straße 35.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Rudolf Girod, geb. 26.06.1887, zuletzt wohnhaft in Königsberg-Rosenau, Mühlhauser Straße 45, seit Februar 1945 vermisst, 1947 im Schrebergärt. Rosenau gesehen worden. Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Petschulat**, Schleswig, Husumer Baum 17.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Käte Goroncy, geb. Röhl, aus Pörschken, Kreis Mohrungen, Ostpreußen. Am 07.02.1945 von den Sowjets verschleppt. Wer kann über den Verbleib Auskunft geben? Nachricht erbittet **Otto Goroncy**, Pörschken, Kreis Mohrungen, Ostpreußen, jetzt Hollwege über Westerstede i. Oldenburg.

Heinz Grenz, geb. 02.01.1929 in Königsberg. Von Mittelschule zum Volkssturm Königsberg-Ratshof gezogen, wohnhaft Königsberg, Schillerstr. 11 und Kaporner Str. 22. Nachricht erbittet **M. Grenz, geb. Adler**, Wilhelmshaven, Rheinstraße 55 (Flüchtlingsdurchgangslager, Rheinkaserne.)

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinz Grenz

Geburtsdatum 02.01.1929

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Heinz Grenz seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Heinz Grenz verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Heinz Grenz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Margarete Gronau, geb. Rietenbach, geb. 08.05.1918 in Petersdorf, Kreis Wehlau, zuletzt wohnhaft in Wehlau-Watlau, hat in russischem Kinderwaisenhaus Götzendorf gearbeitet, 27.04.1947 von russischem Militär abgeholt, mit Vermerk „kommt gleich zurück“. Seitdem keine Spur. Nach Erkundigung **sollen 25 – 30 Frauen fortgekommen sein**. Nachricht erbittet **A. Rietenbach**, (23) Dümmerlohausen über Damme i. O.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Paul Haupt, geb. 24.05.1917 in Dittersdorf, Kreis Mohrungen, Elbing, Schmiedestr. 6, im März 1945 von den Russen verschleppt, seitdem fehlt jede Nachricht. Nachricht erbittet **Therese Haupt**, zurzeit Brambauer, Mengedestr. 39, bei Dortmund.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Siegfried Hecker, geb. 02.12.1932 in Königsberg, zuletzt wohnhaft in Zinten. Zuletzt gesehen Juli 1946 in Juditten. **Martin Kossmann**, geb. 17.11.1895 in Hillaschufka, Kreis Wollynichen, zuletzt wohnhaft in Hamburg-Wilhelmsburg, Kirschallee 25. Nachricht unter Nr. 14/38 erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Werner Henkel, geb. 14.08.1903, aus Eisenbart, Friedland, Kreis Bartenstein. Soldat bei Fahrkol. Pillau-Königsberg, I. Grollmannkaserne Königsberg, zuletzt gesehen v. **Bauer Wittenberg und Franz Hermann** im Frühjahr 1945. **Fritz Henkel**, geb. 07.08.1934 in Eisenbart, seit 1943 in Cranz **bei Großmutter, Marg. Bombien**. 1945 auf Treck von Cranz über Labiau, Schloßberg starb Großmutter, Kind von unbekannter, junger Frau übernommen, seither keine Spur. Nachricht erbittet Gertrud Henkel, Bleibach/Emmendingen (Schwarzwald), **bei Trenkle**.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Werner Henkel

Geburtsdatum 14.08.1903

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Werner Henkel seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Werner Henkel verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Werner Henkel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Frl. Hinterthaler, Leiterin des Altersheims Maraunenhof - Königsberg im Jahre 1945 – 1946. Bitte auch sonstiges Personal des Altersheims melden. Nachricht erbittet unter Nr. 14/67 Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Achtung Russlandheimkehrer und Heimkehrerinnen! **Hans Hirth**, Feldwebel, geb. 07.01.1916, Kattenau, Kreis Ebenrode, Ostpreußen. Letzte Nachricht Lomza 15. Januar 1945. Sollte in Zinten/Ostpreußen Anfang Februar neu aufgestellt werden. Vor ca. 1 Jahr erzählte eine Heimkehrerin der **Frau Berta Höfer**, früher Mildenheim bei Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Itzehoe, Lehmwohldstr. 3, dass sie mit Hans Hirth aus Kattenau am Ural im Gefangenenlager zusammen war. Frau Höfer ist der Name der Heimkehrerin entfallen. Wer war mit meinem Mann zusammen? Nachricht erbittet **Frau Lieselotte Hirth**, früher Kattenau, Kreis Ebenrode, Ostpreußen, jetzt (23) Rönneleer u. Brake in Oldenburg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans Hirth

Geburtsdatum 07.01.1916

Geburtsort Kattenau

Todes-/Vermisstendatum 02.1945 - 03.1945

Todes-/Vermisstenort bei Lank Bez. Königsberg/Ostpr.

Dienstgrad Feldwebel

Hans Hirth ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Mamonovo](#).

Endgrablage: Block 1 Reihe 11 Grab 434

Name und die persönlichen Daten von Hans Hirth sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hans Hirth mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Mamonovo, Russland

Erich Grübner, Oberstleutnant, Feldpostnummer 32 346 A, geb. 26.03.1890. Letzter Einsatz Verteidigung Königsbergs. Wer war mit meinem Mann zusammen und weiß über sein Schicksal zu berichten? **Dietrich Grübner**, geb. 23.02.1928, Panzerzerstörer-Kompanie, Kdo. Danzig. Letzte Nachricht 17.03.1945. **Henriette Kappeler**, geb. 11.06.1873. Letzte Nachricht Herbst 1946 aus dem Altersheim Neukirch, Kreis Tilsit (Ostpreußen). Nachricht erbittet **Lucie Grübner, geb. Kappeler**, (14a) Sulzbach a. Kocher, Württemberg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erich Grübner

Geburtsdatum 26.03.1890

Geburtsort Stobern

Todes-/Vermisstendatum 07.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg/Pr. Siedlung Ballith

Dienstgrad Oberstleutnant

Erich Grübner wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Erich Grübner zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Erich Grübner sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Grübner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Dietrich Grübner

Geburtsdatum 23.02.1928

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Danzig

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Dietrich Grübner seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Dietrich Grübner verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Dietrich Grübner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Gdansk, Polen

Königsberger! **Heinrich Masuhr**, geb. 23.09.1907, aus Königsberg, Obergefreiter, Feldpostnummer 30 580, Beruf Stukateur. 13.07.1944 in Gef. Wilna, bis September 1944 Lager Smolensk. Von dort keine Spur. **Helmut Masuhr**, geb. 24.09.1936 in Königsberg, soll bis 1947 im Krankenhaus der Barmherzigkeit gewesen sein. Nachricht erbittet **Betty Masuhr**, (17b) Säckingen/Baden, Sennhof 9.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinrich Friedrich Wilhelm Masuhr

Geburtsdatum 23.07.1907

Geburtsort Seligenfeld

Todes-/Vermisstendatum 01.09.1944 - 31.12.1944

Todes-/Vermisstenort i.d.KGF in Smolensk

Dienstgrad Obergefreiter

Heinrich Friedrich Wilhelm Masuhr ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Smolensk-Nishnjaja Dubrowinka](#)
Endgrablage: Block 3 Reihe 14 Grab 781 - 795

Name und die persönlichen Daten von Heinrich Friedrich Wilhelm Masuhr sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Heinrich Friedrich Wilhelm Masuhr mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Smolensk-Nishnjaja Dubrowinka, Russland

Agathe Hoffmann, geb. 02.09.1920 in Sternberg, Kreis Heilsberg, **Hedwig Hoffmann**, geb.

21.01.1923 in Sternberg, **Otto Hoffmann**, geb. 16.03.1925 in Sternberg, **Luzie Hoffmann**, geb.

12.06.1926 in Sternberg, alle 4. Februar 1945 nach Russland mitgenommen. Zuschrift erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Joh. Hoffmann, geb. 03.12.1896, aus Elbing, Ackerstraße 19, bei Schichau beschäftigt. **Gerda**

Hoffmann, geb. 06.10.1914 in Elbing, jahrelang bei Sägew. Bachmann beschäftigt, zuletzt RK-

Schester. **Waltraud Hoffmann**, geb. 24.07.1921 in Elbing, Kontoristin bei Schichau. Nachricht erbittet

Frau Marg. Brasch, Waltrop, Recklinghäuser Str. 14.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Achtung, verschleppte Frauen aus Elbing/Westpreußen! Anna Humpe, geb. Pfaff, geb. 13.09.1913 in Elbing. 1945 beim Einmarsch der Russen aus Elbing zunächst nach Georgenburg, dann nach Russland verschleppt. Seit dieser Zeit keine Nachricht. Wer kann über ihr Schicksal Auskunft geben? Nachricht erbittet **Walter Pfaff** (Russlandheimkehrer), (24b) Felde, Post Achterwehr über Kiel.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Maria Jokschies, aus Kreuzingen, Schillerstraße, Kreis Elchniederung, zuletzt im Januar 1945 in Heiligenbeil, dann wahrscheinlich in Richtung Thorn mit Treck geflüchtet. Wer war mit ihr zusammen oder kann mir nähere Auskunft geben? Nachricht erbittet **Herta Jokschies**, (24) Schleswig, Lutherstraße 22.

Heinrich Otto Jöttkandt, Mittelschullehrer, geb. 30.08.1886 zu Ußupönen, Kreis Insterburg, wohnhaft Königsberg/Pr., General-Litzmann-Str. 22, zuletzt Volkssturmmann im Volkssturmbüro Adolf - Hitler - Schule, Rantauer Str. Wer weiß etwas über sein Schicksal oder das der vorgenannten Dienststelle. Nachricht erbittet **E.-G. Jöttkandt**, Pfarrer, Gräfenberg/Ofr., Haus 125.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Jöttkandt

Geburtsdatum 30.08.1886

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Jöttkandt seit 01.04.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Jöttkandt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Jöttkandt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Frau Christel Kahnert, geb. Müller, geb. 30.04.1913. Letzter Wohnort Friedland, Kreis Bartenstein. Welcher Heimkehrer(in) kann mir etwas über meine Schwester sagen? Nachricht erbittet **Margot Mutzeck**, Mettingen/Westfalen, Sunderstr. 7.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ewald Kaja, geb. 04.08.1906, Reg.-Ob.-Inspektor (Landj. Dezern.), zuletzt wohnhaft in Königsberg, Altroßg. Predigerstr. 25, Volkssturm, Feldpostnummer 36 100 A. B. L. Königsberg Pr. D. A. F.-Lag. Dirschauer Str. Nachricht erbittet **Frau Margarete Kaja**, (24a) Brietlingen über Lüneburg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ewald Kaja

Geburtsdatum 04.08.1906

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ewald Kaja seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ewald Kaja verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ewald Kaja mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Helene Kallweit, geb. Preugschat, geb. 27.12.1891 in Staggen, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt Eydtkau, Blumenstr. 4, und **Emma Kaewel, geb. Preugschat**, geb. 15.02.1884 in Staggen, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt Ragnit, Schützenstr. 54, war zusammen mit ihren **drei Töchtern, Gertrud, Frieda und Eva**. Nachricht erbittet **Martha Abrakat**, (23) Aurich/Ostfriesland, Leerer Straße 24.

Seite 474 Suchanzeigen

Oskar Kast, Königsberg, Henschestraße 1. Nachricht erbittet **Frau Hedwig Schulz**, (24a) Barnstedt über Lüneburg.

Achtung, verschleppte Frauen aus Pr.-Holland! **Eva, Klemens, geb. Gerlach**, geb. 22.08.1916, aus Angerapp (Darkehmen), evakuiert Pr.-Holland, musste sich daselbst im März 1945 auf der russischen Kommandantur melden und ist seitdem verschollen. Wer kann über ihr Schicksal Auskunft geben? Nachricht erbittet **Erna Wunderlich, geb. Gerlach**, (14b) Rihstissen über Ehingen/Donau, Württemberg.

Friedrich Kopp, geb. 23.03.1897 in Wilhelmsheide, zuletzt wohnhaft in Wilhelmsheide, Kreis Elchniederung. 28.03.1945 von Russen aus Schimmerwitz/Pommern verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Ella Kopp**, (22b) Unterselbach, Post Kürten, Bezirk Köln.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Friedrich Kopp

Geburtsdatum 1897

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 20.02.1947

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Friedrich Kopp ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Fünfeichen, Kriegsgef.-fdh.](#)

Endgrablage: Kameradengrab

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Friedrich Kopp mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Fünfeichen, Kriegsgef.-fdh., Deutschland

Herbert Kiupel, Infanterist, geb. 01.06.1926 im Kreis Tilsit, Herbst 1944 im Westen. Nachricht erbittet **Martha Kiupel**, (24b) Brarupholz über Süderbrarup, früher Stumbragirren, Kreis Tilsit.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge mit einem anderen Geburtsdatum, muss noch geklärt werden.

Herbert Kiupel

Geburtsdatum 06.01.1926

Geburtsort Stumbragirren

Todes-/Vermisstendatum 1944

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Soldat

Herbert Kiupel ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Bourdon](#).

Endgrablage: Block 3 Reihe 7 Grab 259

Name und die persönlichen Daten von Herbert Kiupel sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Herbert Kiupel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bourdon, Frankreich

Königsberger! **Gustav Koss**, geb. 29.08.1879, wohnhaft gewesen Hippelstraße 19; hat am 01.04.1945 noch in Königsberg als Reichsbahn-Zugführer Dienst getan. — **Hedwig Benndorf, geb. Frank**, geb. 23.01.1892, wohnhaft gewesen Yorckstr. 84; hat dort im März noch auf ihren Mann **Kurt Koss**, der beim Volkssturm war, gewartet. Nachricht erbittet **Herbert Vogt**, (22a) Wuppertal-Barmen, Oberbergische Straße 169.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gustav Koss

Geburtsdatum 29.08.1879

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gustav Koss seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Koss verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gustav Koss mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Kurt Benndorf zu wenig Angaben, um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen.

Russlandheimkehrer! **Fritz Kowald**, geb. 10.12.1905, aus Bartenstein, Gaswerkstr. 5. Auf Flucht von Familie getrennt und als Soldat eingezogen, April zwischen Pillau u. Neuhäuser Einsatz. Feldpostnummer unbekannt. Nachricht erbittet **Anna Kowald**, Hamburg 20, Eppendorfer Landstr. 93, **bei Lüht**.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Elise Kowitz, geb. Neumann, geb. 23.10.1893 in Labiau, wohnhaft gewesen Königsberg-Rosenau, Aweider Allee 60/64. Nachricht erbittet **Auguste Mutzeck**, (21a) Mettingen (Westfalen), Sunderstr. 7.

Russlandheimkehrer! **Bruno, Helmut Krause**, geb. am 31.12.1922 zu Schustern, Kreis Tilsit, wohnhaft Willkischken, Kreis Tilsit (Ostpreußen). Letzte Nachricht 11.01.1944 aus Kurland. Nachricht erbittet **Wilhelm Krause**, (10a) Kroppen 82, Post Ortrand, Kreis Hoyerswerda i. Sa.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bruno Helmut Krause

Geburtsdatum 31.12.1922

Geburtsort Schustern

Todes-/Vermisstendatum 03.1945

Todes-/Vermisstenort i. Wald bei Sili Bitis Grossraum Pampali Kurland

Dienstgrad Leutnant

Bruno Helmut Krause konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Saldus \(Frauenburg\)](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Helmut Krause mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Saldus (Frauenburg), Lettland

Götz Kroll, geb. 18.10.1928, in Allenburg, zuletzt wohnhaft Tapiau, Königsberger Str. 14, Fhj.-Unteroffizier, zuletzt gesehen 15.03.1945 bei Kampfgruppe „Passarge“ bei Frauenburg. Nachricht erbittet **Willi Wien**, Berlin N 65, Reinickendorfer Str. 35.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Lange, geb. 28.04.1907, zuletzt wohnhaft i. Borken, Pr.-Eylau. Auf der Flucht bei Heiligenbeil zur Wehrmacht gezogen im Februar 1945. Nachricht unter Nr. 14/80 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bartenstein, Allenstein! Laubner, Witve Viktoria Werna, geb. Freiin v. Lyncker, aus Bartenstein, geb. 03.08.1914, und **ihre beiden Kinder**. Nachricht erbittet **Ellen Scherer**, Bremen, Mathildenstr. 15.

Henry Wolfgang Lippeck, geb. 12.01.1927 in Königsberg/Pr., wohnhaft gewesen Allenstein/Ostpreußen, Friedrich-Wilhelm-Platz 6. Panzersoldat, ausgebombt in Zinten/Ostpreußen und Wien-Mödling (Österreich), letzte Feldpostnummer 11218. Soll im April 1945 an den Kämpfen in und um Berlin teilgenommen haben. Wer seiner Kameraden kann über seinen Verbleib Auskunft erteilen? Nachricht erbittet **Polizeihauptwachtmeister a. D. Fritz Lippeck und Frau Lucie Lippeck, geb. Gaudeck**, jetzt Hamburg-Bergedorf, Oberer Landweg 50, **bei Rettig**.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberger! **Heinrich Lux**, Zollrat, Major d. R., geb. 08.08.1888, kam 08.04.1945 Alte Pillauer Landstr. 1 (Oberfinanzpräsident) in russische Gefangenschaft, 17.04.1945 etwa 30 km nordöstlich Tapiau zu einer Offizier-Hundertschaft. Nachricht erbittet **W. Lux**, Hamburg 11, Stockmeyerstr. 7.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Andreas Lilienthal, geb. 19.11.1907 in Schöneberg, Kreis Rößel, März 1945 von Russen aus Wanst bei Rößel verschleppt. **Franz Lilienthal**, geb. 21.07.1909 in Schöneberg, Kreis Rößel, Obergefreiter, Infanterie. **Hildegart Lilienthal, geb. Zielt**, geb. 08.01.1923, **Monika Lilienthal**, geb. 21.01.1937, Klakendorf, Kreis Rößel. **Dora-Maria Lilienthal**, geb. 10.11.1942, Klakendorf, Kreis Rößel. Nachricht erbittet **Maria Bergmann, geb. Lilienthal**, (21a) Emsdetten, Blumenstr. 60.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Andreas Lilienthal

Geburtsdatum 19.11.1907

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Andreas Lilienthal seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Andreas Lilienthal verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Andreas Lilienthal mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Franz Lilienthal kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Walter Maraun, Unterwachtmeister der Res., aus Königsberg/Pr., zuletzt Städt. Krankenhaus, Litzmannstadt, letzte Nachricht 07.01.1945. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Marta, Maraun**, Hochdonn bei Burg in Holstein (Dithmarschen).

Um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen, zu wenig Angaben

Elisabeth Marglowski, geb. Iwohn, Winter 1945 auf Flucht in Danzig durch Flieger schwer verwundet ins dortige Krankenhaus, zuletzt Februar 1945 von dort gemeldet, **Fritz Marglowski**,

Bäckermeister, ebenfalls auf der Flucht verschollen (beide zuletzt wohnhaft in Rastenburg, Krauseneck 29). Nachricht erbittet **Frau Gertrud Wnuck**, Lüneburg, Mittelfeld 13.

Peterswalder! **Franz Marx**, Lehrer, geb. 20.12.1896, zum Volkssturm 1944, zuletzt gesehen bei Heiligenbeil 1945. Nachricht erbittet **Dietrich Grunenberg**, (22a) Langenfeld/Rheinland, Metzmacherstraße 9.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Franz Marx

Geburtsdatum 20.12.1896

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Franz Marx seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Marx verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Marx mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Therese Mattern, geb. Markowski, geb. 17.07.1903, aus Drengfurt, Kreis Rastenburg. Am 13. März 1945 von den Russen verschleppt. Wer weiß etwas über ihren Verbleib? Nachricht erbittet **Frau Berta Markowski**, Stockelsdorf über Lübeck, Lilienkuhl 21.

Frau Bertha Meluhn, geb. Kablau, geb. 30.03.1881, wohnhaft in Tapiau. Am 26.01.1945 vor Neuhausen-Tiergarten durch Russenüberfall getrennt. Wer kann über den Verbleib Auskunft geben. Nachricht erbittet **F. Meluhn**, Rott/Alfeld (Leine).

Emil Moerkel, zuletzt wohnhaft Steinwalde, Kreis Angerburg. Wo ist das Mädchen aus Urbansdorf, Kreis Goldap, das im Sommer 1948 im Rendsburger Krankenhaus erzählte, ihr Vater sei bis März 1948 mit dem Gesuchten im Lager Pr.-Eylau zusammen gewesen? Nachricht erbittet **Frau Helene Moerkel**, Eyendorf 38, über Lüneburg (Kreis Harburg).

Zu wenig Angaben um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Kameraden der Feldpostnummer 43 730 C! **Helmut Much**, geb. 01.11.1924, aus Mülsen, Kreis Samland. Letzte Nachricht vom Januar 1945. Nachricht erbittet **Herta Much**, (20a) Burgdorf/Han., Sorgenser-Landstr. 24 A.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Helmut Much

Geburtsdatum 01.11.1924

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Helmut Much seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Helmut Much verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Helmut Much mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Gustav Franz Neumann, geb. 17.07.1886, in Gr. Droosden, Kreis Labiau, Oberzollsekretär, zuletzt wohnhaft in Kleinkosel, Kreis Neidenburg. Nachricht erbittet **Minna Neumann, geb. Albien**, Bodenteich-Heide, Kreis Uelzen.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Neumann, Volkssturmmann, Hermenau, Süd-Ostpreußen, **Franz Neumann**, Hermenau, **Frau Hackelberg**, Kond. Sichelberg, **Familie Klemens**, Sichelberg, **Martha Lipski**, Grenshof, Kreis Goldap. Nachricht erbittet **Gertrud Neumann**, (13a) Behringersdorf, Schulgasse 1.

Zu wenig Angaben, um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Artur Nieswandt, geb. 18.02.1890, aus Bawien, Kreis Gerdauen. Wer war mit meinem Mann auf der Führerschule Liep oder im Einsatz in Königsberg zusammen? Nachricht erbittet **Frau Marg. Nieswandt**, (23) Ihorst über Damme.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Arthur Nieswandt

Geburtsdatum 18.02.1890

Geburtsort Spittehlen

Todes-/Vermisstendatum 02.1945 - 03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg

Dienstgrad Volkssturmmann

Arthur Nieswandt konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Arthur Nieswandt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Artur Noll, Königsberg./Pr., Hans-Sagan-Str. 32a, Feldpostnummer Kraftfahrer Ersatz- und Ausbildungs-Batl. Osterode/Ostpreußen, zuletzt gesehen 23.01.1945 vor Pr.-Holland. Nachricht erbittet **Hedwig Noll**, Elmshorn-Holstein, Schloßstraße 12.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Arthur Noll

Geburtsdatum 25.08.1898

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 23.01.1945

Todes-/Vermisstenort Raum Preußisch Holland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Arthur Noll seit 23.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Arthur Noll verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Arthur Noll mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Frau Lina Ostrowski, geb. Bindzus, geb. 30.01.1893 aus Pelohnen, Kreis Wehlau/Ostpreußen, zuletzt von **Herrn Ting**, aus Pelohnen 1947 in Worinen, Kreis Pr. Eylau, gesehen worden. Ist der Ort russisch oder polnisch besetzt? Bitte die genaue Anschrift. Nachricht erbittet **Karl Ostrowski** in Gebhardshagen, Fanne 11 über Salzgitter am Harz.

Emil Otto, geb. 25.10.1911, wohnhaft Insterburg, Eisenbahner. Stand vom 18.12.1944 in Allenstein bei der 4. Kompanie Grend.-Ersatz-Batl. 346 zur Ausbildung. Letzte Nachricht 15. Januar aus Allenstein. Sollte als MG.-Schütze zum Einsatz kommen. **Franz Steiner**, geb. 15.01.1893, wohnhaft in Gr. Rominten, Feldpostnummer L 53 046 B. War bei der Kampfgruppe Rominten. Soll beim Flughafen Jesau vermisst sein. **Fabricius Bauer**, Bodenhausen, hat meinen Mann bei der Heimatbrücke für tot gemeldet, gab mir aber einen Bericht, er hätte nichts gesehen. Nachricht erbittet **Minna Steiner**, Niederwasser b. Hornberg, Schwarzwaldbahn.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Emil Otto

Geburtsdatum 25.10.1911
Geburtsort Groß Rominten
Todes-/Vermisstendatum 02.1945
Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil
Dienstgrad Grenadier

Emil Otto ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Mamonovo](#) .

Endgrablage: auf diesem Friedhof

Name und die persönlichen Daten von Emil Otto sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Emil Otto mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Mamonovo, Russland

Franz Steiner

Geburtsdatum 15.01.1893
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945
Todes-/Vermisstenort Angerapp / Großwaltersdorf / Gumbinnen / Rodebach / Trakehnen /
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Franz Steiner seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Steiner verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Steiner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Karl Pahlke, geb. 22.03.1883, **Pauline Pahlke**, geb. **Waschlewski**, geb. 25.01.1890, **Erna Pahlke**, geb. 03.02.1910, wohnhaft gewesen Königsberg Pr., Sedanstr. 4. Wer hat sie Sommer 1945 in Rauschen oder Georgenswalde, Samland, gesehen? Nachricht erbittet **Frau Hilde Lubbe**, Duisburg-Neudorf, Grabenstr. 200.

Fritz Paulat, geb. 28.12.1928 in Königsberg/Pr. Zuletzt gesehen in Königsberg Stadthalle im Januar 1945. **Fräulein Lotte Müller**, ca. 39 J. alt, zuletzt gesehen worden in Königsberg 1947, sowie **Hermann Sagarautzki**, 38 Jahre alt. Soll im Jahre 1943 in Russland vermisst sein. Nachricht erbittet **Frau Auguste Paulat**, Itzehoe über Holstein, Bismarckstraße 18.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Paulat

Geburtsdatum 28.12.1928
Geburtsort Königsberg
Todes-/Vermisstendatum 18.09.1945
Todes-/Vermisstenort Piepstock, Gfg.Lag.

Dienstgrad Soldat

Fritz Paulat ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Stare Czarnowo](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Stare Czarnowo überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Fritz Paulat einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Fritz Paulat sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Paulat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Albert Penner, Bauer, Warkallen, Kreis Gumbinnen, zuletzt beim Volkssturm. Letzte Nachricht 15.01.1945. Wer war mit meinem Mann zusammen und kann Auskunft geben? Nachricht erbittet

Johanna Penner, (24b) Holmingfeld, Post Hostrup, Kreis Schleswig.

Zu wenig Angaben, um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen



Hubertus Pflaumbaum, geb. 20.09.1920 in Insterburg, Unteroffizier der Panzerjäger, letzte Nachricht März 1945 nördlich Braunsberg als Feldjäger einer sächsischen Division, Feldpostnummer 04 210 B (die 2 könnte auch eine andere Zahl sein, schlecht lesbar). Nachricht erbittet **Frau Gertrud Pflaumbaum**, Siegburg, Alfredstr. 34.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hubertus Adolf Pflaumbaum

Geburtsdatum 20.09.1920

Geburtsort Insterburg

Todes-/Vermisstendatum 24.03.1945

Todes-/Vermisstenort Neutief Frische Nehrung

Dienstgrad Unteroffizier

Hubertus Adolf Pflaumbaum wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Baltiysk - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Hubertus Adolf Pflaumbaum zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Hubertus Adolf Pflaumbaum sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hubertus Adolf Pflaumbaum mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Baltiysk, Russland

Volkssturmekämpfer im Raum um Königsberg! **Willi Poetukat**, Volkssturmmann, geb. 04.05.1900 aus Kl. Sansreppen, Kreis Angerapp/Ostproußen. Letzte Feldpostnummer 40 533/O. Zuletzt Oktober 1945 im Lager Georgenburg/Ostproußen schwerkrank gesehen worden. Nachricht erbittet **Frau Elfriede Poetukat**, Zahrensen 17, Kreis Soltau (Han.).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Willi Poetukat

Geburtsdatum 04.05.1900

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 10.1945

Todes-/Vermisstenort KGL Georgenburg

Dienstgrad Volkssturmmann

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Willi Poetukat seit 10.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Poetukat verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Willi Poetukat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Fritz Plog, geb. 19.12.1914 in Rimlack, Kreis Pr.-Eylau, Obergefreiter, letzte Nachricht November 1944 aus Bayreuth (Bayern). Nachricht erbittet **Otto Plog** in Liesbüttel, (24b) Post Hanerau/Holstein, früher Zinten/Ostproußen, Wilhelmstr. 42.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Plog

Geburtsdatum 19.12.1914

Geburtsort Rimlack

Todes-/Vermisstendatum 17.02.1945

Todes-/Vermisstenort Malas

Dienstgrad Obergefreiter

Fritz Plog ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Vazec](#).

Endgrablage: Block 1 Reihe 6 Grab 213

Name und die persönlichen Daten von Fritz Plog sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Plog mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Vazec, Slowakische Republik

Hans Quaß, geb. 18.05.1912 in Kl.-Rauschen, Kreis Lyck/Ostproußen, Obergefreiter der Feldpostnummer 16 158 B, seit dem 19.01.1944 südwestlich Leningrads vermisst. Welcher Kamerad war mit ihm zusammen und kann mir Auskunft geben? Nachricht erbittet **Frau Luise Quaß**, Lehe bei Lunden (Holstein), früher wohnhaft Kl.-Rauschen, Kreis Lyck/Ostproußen.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bruno Radtke, geb. 16.02.1898, aus Königsberg/Pr., Sammitter Allee 76. Kraftfahrer beim Städt. Fuhrpark Königsberg. Wurde als Volkssturmmann zuletzt in Berlin-Wittenau am 20. und 22.04.1945 gesehen. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Minna Radtke**, (23) Aurich/Ostfriesland, Georgstr. 35.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Frieda Raeder, geb. Heinz. Kurt Heinz, Gustav Heinz, aus Alt-Kirschnabeck bei Laukischken, Kreis Labiau. Nachricht unter Nr. 14/44 erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Rapelius, früher Bürgermeister in Sonnau bei Lyck. Nachricht erbittet Gewerbeschulrat, **Christian Jooss**, Leonberg bei Stuttgart, Gewerbeschule.

Gerhard Rautenberg, geb. 09.07.1923, Königsberg, Bismarckstr. 18. Gefreiter, Panzerjäger, Feldpostnummer 18 664 D. Letzte Nachricht 14. August 1944 aus Rumänien. Wer weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes oder war mit ihm zusammen? Nachricht erbittet **Hugo Rautenberg**, Remscheid-Lennep, Ringstraße 112.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gerhard Hugo Rautenberg

Geburtsdatum 09.07.1923

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 27.11.1944

Todes-/Vermisstenort Kgf.i.Tscherepowez

Dienstgrad Gefreiter

Gerhard Hugo Rautenberg wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Tscherepowez - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Gerhard Hugo Rautenberg zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Gerhard Hugo Rautenberg sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gerhard Hugo Rautenberg mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Tscherepowez, Russland

Fritz Reinhardt, geb. 06.08.1910 in Urbansdorf, Kreis Goldap. Seit Februar 1945 vermisst, Feldpostnummer 48 397 D. Er kam zum Einsatz bei Königsberg im Februar 1945. Wer weiß eine Nachricht von ihm, oder wer war bei dieser Einheit? Nachricht erbittet **Magdalene Reinhardt, geb. Thews**, Dülken, Waldnielerstr. 88, Kreis Kempen, früher Urbansdorf. Kreis Goldap/Ostpreußen.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Reinhardt

Geburtsdatum 06.08.1910

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Reinhardt seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Reinhardt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Reinhardt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Frau Maria Reuß, geb. Dziggel, geb. 02.10.1904 in Weinsdorf, Kreis Mohrungen, letzter Wohnort vor Russeneinfall Lopittken bei Ankern, Kreis Mohrungen/Ostpreußen, deren **Vater, Richard Dziggel**, geb. 1875, immer wohnhaft in Weinsdorf, Kreis Mohrungen, **oder eine seiner Töchter, Martha Dziggel, Ida Dziggel, Emma Dziggel, Helene Dziggel**. Nachricht erbittet **Otto Klaus**. (22c) Gut Wedau, Post und Bahn Brachelen.

Herbert Rogat, geb. 15.10.1929 in Königsberg. Nachricht unter Nr. 14/48 erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Herbert Roß, (1945 Ob.-Feuerwerker. 1. Infanterie-Div. Königsberg) und **Gretel Roß, geb. Korinth**, Königsberg, Preyler Weg. Nachricht erbittet Marthel Klopfer, Mannheim, Uhlandstraße 18.

Emma Sahmel, geb. Dilley, aus Berkeln, Kreis Elchniederung. Nachricht erbittet **Adolf Dilley**, (24b) Beidenfleeth, Kreis Steinburg.

Gustav Satler, Polizeibeamter aus Königsberg, geb. 1897, **und Frau und Tochter, Gisela**. Gustav Satler wurde als Feldwebel beim Stab eingezogen, letzter Kriegsschauplatz Danziger Nehrung, am 22.04.1945 zuletzt gesehen. Sicher am 08.05.1945 in russische Gefangenschaft geraten. Königsberger oder wer von seinen Kameraden weiß etwas? Nachricht erbittet **Marta Gehrman**, (20b) Reyershausen 13 über Nörten-Hardenburg, Kreis Göttingen, Bezirk Hildesheim.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gustav Scharna, geb. 27.08.1887, Meister der Gendarmerie, zuletzt wohnhaft in Muschaken, Kreis Neidenburg. Nachricht erbittet **Ida Scharna**, (20a) Dunsen über Elze/Hannover.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Walter Schink, geb. 10.01.1911 in Königsberg, Feldwebel beim Heeresbekleidungsamt Königsberg. 08.04.1945 in Königsberg in Gefangenschaft. Juni 1945 gesehen worden. Nachricht unter Nr. 14/10 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Walter Fritz Schink

Geburtsdatum 10.01.1911

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 18.05.1946

Todes-/Vermisstenort Kgf.Roslawl

Dienstgrad Unteroffizier

Walter Fritz Schink wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Roslawl - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Walter Fritz Schink zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Walter Fritz Schink sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Walter Fritz Schink mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Duchowschtschina, Russland

Fritz Scheide, aus Tilsit, zuletzt Werkdienst-Ukraine in Königsberg-Seligenfeld. Nachricht erbittet **Kurt Krause**, Erkenschwick, Kl. Erkenschwicker Str. 266, Kreis Recklinghausen.

Seite 475 Suchanzeigen

Richard Schirmer, geb. 05.07.1885, wohnhaft gewesen Finkenhagen, Kreis Tilsit. Ende März 1945 in Marienburg von Russen abgeführt. Vermutlich Pr. Stargard. Wer war mit ihm zusammen und weiß etwas über sein Schicksal? **Johanne Schirmer**, Lerbeck, Waldweg 3, Porta-Westfalica.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Auguste Schirmmacher, geb. Borm, geb. 07.04.1868, zul. wohnhaft Heide-Maulen, Kreis Königsberg, Februar 1945 in Pillau zuletzt gesehen. **Emil Schirmmacher**, geb. 01.01.1902, Bäckermeister, aus Königsberg, Blücherstr. 15. Januar 1945 in Stablack-Nord 3/203 Pr.-Eylau (Russ.-Bewachung). Nachricht erbittet **Anna Sdun, geb. Schirmmacher**, Hotteln über Sarstedt, Kreis Hildesheim.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gertrud Schlicht, geb. Bürger, geb. 13.09.1903, **Berta Bürger, geb. Pelz**, geb. 15.12.1875, **Oskar Bürger**, geb. 20.09.1869, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hardenbergstr. 25. Alle im April 1945 noch in Königsberg. Wer weiß etwas von ihnen? Nachricht erbittet **H. Bürger**, Düsseldorf, Brunnenstraße 39.

Witwe Auguste Schulz, geb. Stellmacher, geb. 13.02.1870, zuletzt wohnhaft Königsberg, Berliner Str. 22 (Hauswirt Konopka). Nachricht erbittet **Gertrud Lange, geb. Schulz**, Nienburg/Weser, Bollmannstr. 17 II.

Ernst Schulz, aus Lötzen/Ostproußen (kaufmännische Privatschule), geb. 05.11.1889 in Danzig. Er war im Februar 1948 im Lager CCCP 7533/1 bei Königsberg. Wer war mit meinem Mann zusammen und kann mir Näheres über seinen Verbleib mitteilen? Nachricht erbittet **Ida Schulz**, (23) Dorum, Kreis Wesermünde, Poststraße 363.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Frau Helene Schmidt, geb. Nötzel, geb. 01.08.1904, **Sohn, Erich Schmidt**, geb. 28.12.1931, aus Lyck/Ostproußen, Hindenburgstr. 10. Evakuiert Oktober 1944 nach Allenstein/Ostproußen, Bahnhofstr. 16. Vom 20.01.1945 (Russeneinmarsch in Allenstein) fehlt jede Spur. Wer kann über den Verbleib meiner Frau und meinem Sohn Auskunft geben? Forstsekretär, **Emil Schmidt**, Celle/Hannover, Braunschweiger Heerstr. 5.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Schulz, geb. 21.11.1885 in Goldensee, Kreis Lötzen, letzter Wohnort Lötzen, Schmidtstr. (Handelsschule). Am 02.03.1945 von den Russen verschleppt. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht unter Nr. 14/49 erbittet die Landsmannschaft Ostproußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Friedrich Schwarz, Zollinspektor, geb. 31.01.1886, wohnhaft Königsberg/Pr., Krugstr. 9 E. Begab sich am 29.01.1945 auf den Weg nach Pillau. Seitdem vermisst. **Rosa Müller**, geb. 1890, Krugstr. 9 E, ist Anfang Februar 1945 in Pillau gewesen. Eva Müller, geb. Puskepeleit, Krugstr. 10, geb. etwa 1915. Sommer 1944 nach Sachsen evakuiert. Nachricht erbittet **Marie Schwarz**, (24b) Hockensbüll bei Husum.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Walter Schlutkuß, zuletzt wohnhaft bei Tapiau, Kreis Wehlau. Nachricht unter 14/83 erbittet die Landsmannschaft Ostproußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Zu wenig Angaben, um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Russlandheimkehrer! **Kurt Seifert**, Grenadier, geb. 29. August 1926, wohnhaft gewesen in Königsberg Pr., Domnauer Str. 3 e, seit 1944 vermisst um Minsk. Grenadier-Regiment Nr. 1 Königsberg, Feldpostnummer 07 228 A. Nachricht erbittet **Albert Seifert**, (16) Niedernhausen i. Taunus, Austraße 17.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Anna Seitner, geb. Eder, zuletzt wohnhaft Stallupönen, Casseler Str. 11. Im Januar 1945 nach Rößel, Fischerstr. 13 b. **Piotrowski** evakuiert. Letzte Nachricht von dort August 1945, **Emil Seitner**, geb. 21.07.1903 in Stallupönen, zuletzt wohnhaft in Wickenfeld, Kreis Stallupönen, letzte Nachricht aus russischer Gefangenschaft, Lager Nr. 7168/11 Februar 1949. Nachricht erbittet **Gerhard Seitner**, (24) Timmdorfer Strand, Strandallee 7.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinz Sowa, geb. 18.10.1928, eingesetzt bei Heimatflak Elbing-Lärchwalde, 3. Kompanie, letzte Nachricht v. 15.01.1945. Nachricht erbittet **Ernst Sowa**, Bad Harzburg, Obere Krodostr. 15.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinz Sowa

Geburtsdatum 18.10.1928

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Danzig

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Heinz Sowa seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Heinz Sowa verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Heinz Sowa mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Gdansk, Polen

Sielmann, Oberinspektor, zuletzt wohnhaft Gestüt Trakehnen bei Stallupönen, **Frau Elisabeth Nietz**, zuletzt wohnhaft Altenbude, Kreis Goldap, Stalingradk. **Franz Pogodda**, geb. 22.08.1908, zu Stallupönen, Feldpostnummer 03 036. Nachricht erbittet **Frau Auguste Bierfreund**, Sendenhorst/Westfalen, früher Willkassen (Kl. Eicheht.), Kreis Goldap.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Johannes Stabe, geb. 03.03.1891, Molkereiverwalter und Landwirt, aus Nikolaiken, Kreis Sensburg, kriegsdienstverpflichtet in Molkerei Barten, Kreis Rastenburg. Letzte Nachricht v. 07.06.1945 aus dem Gefangenlager Pr.-Eylau. Nachricht erbittet **Frau Margarete Stabe**, Stuttgart-W., Zeppelinstr. 49, ptr.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans Johannes Heinrich Stabe

Geburtsdatum 03.03.1891

Geburtsort Rogehnen

Todes-/Vermisstendatum 30.06.1945

Todes-/Vermisstenort Pr.Eylau

Dienstgrad Volkssturmmann

Hans Johannes Heinrich Stabe ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Kaliningrad - Sammelfriedhof überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Hans Johannes Heinrich Stabe einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten. wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Hans Johannes Heinrich Stabe sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hans Johannes Heinrich Stabe mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Hermann Strauß, Bauer in Neuteschen, Kreis Pr. Holland, 08.02.1945 v. dort verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Anna Strauß**, Borstel 38 b. Winsen-Luhe, Kreis Harburg.

Zu wenig Angaben um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Fritz Stuhlemer, Stabs-Gefreiter, geb. 05.09.1918 in Linkunnen, Kreis Elchniederung, Feldpostnummer 15 452, letzte Nachricht v. 12.01.1945 (Polen). **Otto Stuhlemer**, geb. 02.02.1920 in Linkunnen, Kreis Elchniederung, letzte Nachricht v. 19.06.1944 (Witebsk). Nachricht erbittet **Emil Stuhlemer**, Neuendeich über Uetersen/Holstein.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Stuhlemer

Geburtsdatum 05.09.1918

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Halbinsel Hela

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Stuhlemer seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Stuhlemer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Stuhlemer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Otto Stuhlemer kein Eintrag

Walter Sudergat, Unteroffizier, war im Januar 1945 i. Res.-Lazarett Tapiau. Nachricht erbittet **Georg Sudergat**, (20) Altenhagen, Kreis Celle, Fasanenweg 35.

Zu wenig Daten um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Bernd Symanzik, Leutnant d. R. aus Königsberg, geb. 12.03.1920, letzte Feldpostnummer L 62 943 Lg. P. A. Posen, letzte Nachricht 11.01.1945 aus Kanthausen b. Insterburg. **Franz Symanzik**, Oberingenieur, geb. 19.09.1876, aus Königsberg, Haydnstr. 6, Büro Wallsche Gasse 2, letzte Nachricht Mai 1948 aus Königsberg, Lager 274. Nachricht erbittet **Frau Ilse Symanzik**, München 8, Aeuß. Prinzregentenstraße 38, pt.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bernd Helmut Symanzik

Geburtsdatum 12.03.1920

Geburtsort Schweinfurt

Todes-/Vermisstendatum 02.1945

Todes-/Vermisstenort ostw.Sieradz

Dienstgrad Leutnant

Bernd Helmut Symanzik konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Siemianowice](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bernd Helmut Symanzik mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Siemianowice, Polen

Königsberger! **Ulli Swillus**, Königsberg, Brehmstr. 4. Sie wurde 1945 von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Lena Knopke**, Haeretoft über Schleswig.

Klara Tanski, geb. 22.03.1873, aus Königsberg Pr., nach Sternberg in Mecklenburg evakuiert im Januar 1945, von da im Mai 1945 angeblich nach Ostpreußen zurückgekehrt. Nachricht erbittet **Bruno Tanski**, Kleve, Königsallee 135.

Kurt Teichert, Architekt, aus Elbing. Nachricht unter Nr. 14/34 erbeten an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zu wenig Daten um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Johannes Thiel, geb. 21.04.1912, Königsberg, Unteroffizier bei Feldpostnummer 25 309,1 zuletzt in Rumänien August 1944. Nachricht erbittet **Elsa Thiel, geb. Teschner**, (17b) Zunsweier, Kreis Offenburg, Schwarzwaldstraße 385.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Johann Thiel

Geburtsdatum 21.04.1912

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1943

Todes-/Vermisstenort Donbogen Gebiet

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Johann Thiel vermisst.

Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 93, Platte 12 verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Johann Thiel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Rossoschka, Russland

Willibald Trogisch und Ehefrau Margot Trogisch, geb. Radtke, zuletzt Königsberg Pr., Dinterstr. 6, **Reinhold Trogisch**, zuletzt Königsberg, Friedmannstr. Nachricht unter Nr. 14/25 erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Zu wenig Daten um bei der Volksgräberfürsorge zu suchen

Frau Frida Unruh, geb. Stanke und Kinder, Waltraut und Rudi, aus Heiligenbeil, Herzog-Albrecht-Straße 7. Nachricht erbittet **Frau Johanne Wilhelm**, (20a) Hemmingen, Dorfstr. 6, bei Hannover, früher Eisenberg/Ostpreußen.

Wilhelm, Erich Weiß, geb. 29.07.1900, beschäftigt Stadtparkasse Königsberg, Königstraße, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hinterroßgarten 42, war als Volkssturmmann am 09.04.1945 in Königsberg im Bunker, Tannenberg zwischen Am Fließ und Tragh. Kirchenstr., in dem sich auch Frauen und Kinder aufhielten. Bunker soll von russischen Flammenwerfern ausgeräuchert sein. Wer weiß etwas darüber?

Anna Maria Voigt, geb. Klibor, geb. 11.06.1876, ausgebombt Königsberg, Mitteltragheim 42, evakuiert Stolpmünde/Pommern, geflohen nach Swinemünde, in Osterwoche 1945 geschrieben, dass auf dem Wege nach Mecklenburg, seitdem verschollen. Zuschrift erbittet **Frau Erika Weiß**, (16) Offenbach/Main, Speyerstr. 11.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Wilhelm Weiss

Geburtsdatum 29.07.1900

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Wilhelm Weiss seit 01.04.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Wilhelm Weiss verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Wilhelm Weiss mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Prof. Heinz Weber, geb. 19.10.1888 und **Frau Hertha Weber geb. Poeppel**, geb. 22.09.1892, wohnhaft gewesen in Königsberg/Pr., Beeckstraße 1a. Wer weiß etwas über das Schicksal meiner Eltern? Letzte Nachricht aus Königsberg/Pr. Anfang März 1945. Nachricht erbittet **Herbert Weber**, Wiesbaden, Emserstraße 24.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erwin Weick, geb. 06.05.1923, wohnhaft in Koschainen, Kreis Mohrungen/ Ostpreußen, war Obergefreiter, Panzer-Gren.-Ersatz-Batl. 413 Litzmannstadt, Marschk., letzte Post 16.01.1945 von Allenstein. Wo ist sein **Kamerad Sender**? Nachricht erbittet **Frau A. Weick**, (22c) Ollesheim über Düren (Land).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erwin Weick

Geburtsdatum 06.05.1923
Geburtsort Koschainen
Todes-/Vermisstendatum 27.01.1945
Todes-/Vermisstenort Steinbeck b. Königsberg
Dienstgrad Obergefreiter

Erwin Weick wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Rybnoje - Russland
Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Erwin Weick zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.
Name und die persönlichen Daten von Erwin Weick sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Erwin Weick mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.
Russkoe, Russland

Anna Wiesner, geb. Feist, geb. 05.07. (50 - 60 Jahre alt), zuletzt wohnhaft in Ortelsburg, Erich-Koch-Straße 5, Musiklehrer. Nachricht unter Nr. 14/43 erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Russlandheimkehrer! **Fritz Willuhn**, geb. 18.11.1910 in Alt-Kartzewischken (Memelgebiet), zuletzt wohnhaft in Königsberg-Juditten, Gottschedstraße 75/79, Ziegelei, Feldpostnummer 00084 E. Feldwebel, letzte Nachricht vom 18.06.1944. **Kurt Mierwald und Paul Mierwald**, beide zuletzt wohnhaft in Kleeburg (Jädischken), Kreis Elchniederung. Nachricht erbittet **Frau Herta Willuhn**. (20) Ettenbüttel, Kreis Gifhorn/Hann.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Willuhn

Geburtsdatum 18.11.1910
Geburtsort Alt Karzewischken
Todes-/Vermisstendatum 04.11.1944

Todes-/Vermisstenort Kgf.Lag. in Witebsk
Dienstgrad Feldwebel

Fritz Willuhn wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Witebsk - Belarus

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Fritz Willuhn zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Fritz Willuhn sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Willuhn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Schtschatkowo, Belarus

Erich Wittrin, geb. 05.09.1901 in Briesen/Westpreußen, Kaufmann, zuletzt wohnhaft in Ragnit, Gartenstr 1. Bei Feldgend. Neustadt - Danzig. zuletzt eingesetzt März 1945 Danzig-Langfuhr. Nachricht erbittet **Frau Helene Wittrin**, Schwerdingen, Kreis Soltau, Schröderstraße 2.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erich Wittrin

Geburtsdatum 05.09.1901

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Danzig

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Wittrin seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Wittrin verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Wittrin mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Gdansk, Polen

Ernst Woköck, Obgefreiter, geb. 22.01.1909, Feldpostnummer 01 624, 383. Inf.-Div., 531 Gren.-Regiment. Stabskorps, Zivilberuf Revierförster Auerwalde bei Liebenfelde, Kreis Labiau. Letzte Nachricht aus dem Raum Bobruisk (Mittelabschnitt) Slobin 23.06.1944. Nachricht unter Nr. 14/46 erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinz Wolf, geb. 30.05.1909, Königsberg/Pr., wohnhaft Am Landgraben 28a, Angestellter der Ostwerke GmbH Königsberg befand sich beim Einmarsch der Russen als zivildienstverpflichtet in Königsberg. Wer kann über sein Schicksal Auskunft geben? Nachricht erbittet **Max Georg Gand**, Bayreuth, Richard-Wagner-Straße 37.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Zimmermann, (Pionier), geb. 30.01.1919 in Gr. Weißensee bei Wehlau, Ostpreußen, Feldpostnummer 25 245, vermisst am 04.01.1944 Mittelabschnitt. Letzte Nachricht Dezember 1943 Mittelabschnitt. Wer war mit meinem Mann zusammen oder weiß was von ihm? Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Zimmermann, geb. Müllauer**, Leveste Nr. 9, Kreis Hannover, früher Rastenburg, Hindenburgstr. 66, Ostpreußen, Sembeck-Stift.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Seite 475 Wir melden uns

Karl Lunau, Maschinenbaumeister, früher Allenstein und Königsberg (Pr.), von Lübeck-Travemünde nach (22b) Neuerburg 4, Kreis Wittich/Rheinpfalz, umgesiedelt. Ich grüße meine Freunde und bitte um Lebenszeichen.

Gertrud Bultmann, geb. 21.02.1921, früher Königsberg/Pr., Plantage 32, jetzt (22a) Oberhausen-Sterkrade, Alsfeldstraße 98, grüßt alle Verwandten und Bekannten.

Witwe Elsa Hasford, geb. Westphal, früher Königsberg/Pr., Sternwartstr. 21, und Markthausen, Kreis Labiau, jetzt Oldenburg/O., von-Berger-Str. 9, bittet um Lebenszeichen von Verwandten u. früheren Bekannten.

Fredy Schimanski und Familie, aus Königsberg, Richard-Wagner-Str. 68, jetzt (21b) Hagen/Westfalen, Boelerstr. 9. Verwandte und Bekannte, meldet Euch!

Karl Warsteit, früher Königsberg/Pr., Friedmannstr. 12, jetzt Essen-Kray, Lindenbergstr. 2. Freunde und Bekannte, meldet Euch!

Theo Kux und Else Kux, geb. Krieger, früher Königsberg/Pr., Am Fließ 21, jetzt (15a) Manebach, Kreis Arnstadt/Thür., Schleusingenstr. 6. Wir grüßen alle Freunde u. Bekannten und bitten um Lebenszeichen.

Dr. Gotthart Ammon, (17b) Endingen a. K. (Süd-Baden), früher Tilsit, Insterburg, Königsberg/Pr. und Breslau.

Karl Schneewitz und Frau Minna Schneewitz, geb. Bewer, früher Schönbruch, Ostpreußen Freunde und Bekannte, gebt bitte Eure Adresse bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, an.

Wir grüßen unsere Bekannten aus Königsberg / Pr.: **Otto Flick und Amalie Flick, geb. Heermeier**, früher Unterhaberberg 26a, jetzt Rinteln/Weser, Kl. Löck 7a. **Georg Flick und Margarete Flick, geb. Dzelnitzki**, früher Schönfl. Allee 50a, jetzt Rinteln/Weser, Kl. Löck 11. **Erich Flick und Elisabeth Flick, geb. Babel**, früher Cranzer Allee 113, jetzt Rinteln/Weser, Mindener Straße 1. **Hermann Lustig**, früher Unterhaberberg 26a, und **Schwiegersonn, Friedrich Körschner mit Ehefrau Frieda Körschner, geb. Lustig**, früher Dt.-Eylau/Westpreußen, jetzt Rinteln/Weser, Kl. Löck 7a.

Herbert Augath, aus Königsberg, Tuchmacherstr. 1/2, jetzt (16) Wiesbaden, Römerberg 1.

Ernst Freitag und Frau Margarete Freitag, geb. Sampel, sowie Tochter, Margot, früher Königsberg/Pr., Tragheimer Mühlenplatz, jetzt Münster-Sarmsheim bei Bingen am Rhein, Lachstraße 21.

Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Werbung

Seite 476 Verschiedenes

Achtung, Polizeibeamte aus Königsberg/Pr.! Zwecks Entlastung des in russischer Kriegsgefangenschaft zu 25 Jahren verurteilten Hauptmann der Schutzpolizei, **Max Karaschewski**, werden ehem. Angehörige der Königsberger Polizei um ihre Anschrift gebeten. **Bernhard Karaschewski**. (Kiel-Wellingdorf, Flügendorfer Straße 1 b.

Ehepaar Wundram, aus Königsberg, bitte noch einmal melden, wegen **Fritz Schulze**, Stolle (Stolle mit Fragezeichen, schlecht lesbar). Nachricht erbittet **Irma Taube**, Hamburg 24, Chateaufstraße 21 b I.

Königsberger Versorgungsamt, Brahmstraße 7! **Kurt Bluhm**, 1945 verschleppt und vermisst. Wer kann bestätigen, dass er von Anfang 1942 Beamtenanwärter und von 1943 Beamter beim Versicherungsamt war (zwecks Rente). Nachrichten erbittet **Frau Gertrud Bluhm**, Leonberg bei Stuttgart, Klosterstraße 1.

Lauterbacher Frauen, die im Frühjahr 1945 in Marienburg an der Volksküche gearbeitet haben, wo befindet Ihr Euch? Nachricht an **Johanne Schirmer**, (21a) Lerbeck, Waldweg 3, Porta Westfalica.

Gumbinner, die am 03.09.1936 vor Sondergericht in Königsberg als **Zeugen Jehovas**, verurteilt wurden, meldet Euch! **Albert Rekett**, Arch., bei Heimst.-AG., **Oskar Glandin**, Schneider bei Kaufhaus Hoffmann, **Otto Scholtz**, Landjäger a. D., **Karl Karalus**, Arbeiter, Neweschall, **Familie Schlosser** bei Schlosserei Klemenz, Zweilinden. Nachricht erbittet **Walter Mentz**, Elmshorn/Holstein, Lange Straße 54 (Rechtsstreit Haftentschädigung.)

Wir wandern aus nach USA! Jesu zieh alle, die uns bekannt, die uns befreundet oder verwandt, die nach dir fragen, am Liebesseil heraus aus der heulenden Wildnis und lass sie bei dir finden ewiges Heil. Auf diesem Wege grüßen wir alle Elchniederunger mit einem herzlichen „Lebewohl“. Wir wandern aus am 4. November 1950 mit dem Schiff „Washington“ nach USA. **G. Schierwagen**, früher Gr. Friedrichsdorf, Ostpreußen, jetzt Wilhelmshaven, Rheinstraße 55.

Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellengesuche, Stellenangebote, Verschiedenes, Werbung

Seite 477 ganze Seite: Werbung

Seite 478 Aufgebot.

Der Metzger, Rudolf Krause, früher in Neuhausen bei Königsberg, jetzt in Griesheim (Kreis Darmstadt), Karl-Liebknecht-Straße 26, hat beantragt, seine **Ehefrau, Elisabeth Krause, geb. Sonntag**, geb. am 20.05.1911 in Peter Sakuten, Kreis Memel, zuletzt wohnhaft in Neuhausen-Tiergarten/Ostpreußen, Siedlung Birkenallee, für tot zu erklären. Die Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Dezember 1950, vormittags 9.00 Uhr bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 103, zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann. Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, dem Gericht bis zu demselben Zeitpunkt Anzeige zu machen. Darmstadt, den 02.10.1950. Amtsgericht, Abt. 4.

Erbschaft

Achtung! Wiese'sche Erben! Wer kann Auskunft geben über amerikanische Erbschaft, die längere Zeit zurückliegt? Jede Auskunft, auch die kleinste, ist wichtig. Evtl. Ausgaben werden vergütet. **Käthe Gläser, geborene Wiese**, Stuttgart O, Spittlerstr. 6.

Geldüberweisungen in die Ostzone werden innerhalb 8 - 14 Tagen von mir zum Tageskurs abgewickelt. **Wechselstube Lübeck/Eichholz. Inhaber, Werner Doneit, früher Lötzen.**

Seite 478 Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselotte Wiemer**, Werne a. d. Lippe, Jüngststraße 49, früher Tilsit. **Günther Kraft**, Berlin-Friedenau, Wilhelm-Hauff-Straße 4, früher Allenstein.

Als Vermählte grüßen: **Dr. med. Günter Hollatz**, Verden a./Aller, Große Straße 42, früher Labiau. **Ärztin, Elisabeth Hollatz, geb. Loepke**, Bad Schwalbach, früher Flatow. 30. September 1950

Ihre Vermählung geben bekannt: **Tiefbau-Ing., Wilh. Reil**, Köln-Buchforst, Mesmerstraße 9 und **Frau Helga Reil, geb. Ostwald**, Oldenburg, Cloppenburger Straße 314, früher Heiligenbeil, den 19. Oktober 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erwin Böhm**, Landsberg, Ostpreußen, Kreis Pr.-Eylau und **Erni Böhm, geb. Sölich**, früher Marienbad, Sudetengau, jetzt Regensburg/Obpf., Dechbettener Str. 22, den 21.10.1950.

Rest der Seite: Werbung

Seite 479 Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Siegfried Geisendörfer**, früher Talwiesen, Kreis Schloßberg, Ostpreußen und **Hildegard Geisendörfer, geb. Kulesa**, früher Skomanten, Kreis Lyck, Ostpreußen. Meppen, Schießplatz 102, den 27.10.1950.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Annemarie Andres**, Rumeln, Kreis Moers, Karrenweg 47, früher Königsberg/Pr., Liebigstraße 6 und **Richard Fidorra**, Rumeln, Kreis Moers, Rheinhausener Straße 26. Früher Großalbrechtstort bei Ortelsburg, Ostpreußen. Im September 1950.

Unseren Freunden und Bekannten aus Ostpreußen geben wir unsere Vermählung bekannt: **Karl-Heinz Kibbert, Helga Kibbert, verw. Gehrke, geb. Zajewski**. Bamberg, den 7. Oktober 1950. Früher Königsberg i. Pr., Henriettenstr. 2, Beethovenstr. 46, jetzt: Hockenheim/Baden, Obere Hauptstr. 5.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Sohnes, **Klaus-Christian, an. Norbert Gaida**, Arzt und **Frau Inge Gaida, geb. Guddas**. Amberg/Oberpf., 19. September 1950, Ruoffstraße 8, früher Tilsit.

Im blühenden Alter von 44 Jahren, ging mein einziger, unvergesslicher Sohn, die Stütze meines Alters, der Landwirt, **Willi Grohsmann**, nach schwerer Krankheit, am 30. September 1950, von mir mit der Sehnsucht nach der ostpreußischen Heimat im Herzen. **Frau Meta Grohsmann**, früher Gr. Gablick, jetzt Klostergut Grauhof/Harz.

Mein guter Lebenskamerad, mein lieber Mann, **Konrad Grausch**, Oberstudiendirektor bis Januar 1945 in Ortelsburg/Ostpreußen, ist am 27. September 1950, 20.50 Uhr, sanft entschlafen. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Gertrud Grausch, geb. Kessler**, Bruchsal, Schloßstr. 23. Die Beerdigung hat am 30. September 1950 in Bruchsal stattgefunden.

Nach einem erfüllten Leben voller Arbeit und Güte, ist mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, Lehrer i. R., **Otto Drenker**, aus Lyck/Ostpreußen, im 77. Lebensjahr, am 26. September 1950, sanft eingeschlafen. In tiefer Trauer: **Clara Drenker, geb. Sembritzki und Kinder**. Hamburg-Bahrenfeld, Adickestr. 82. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 24. September 1950 entschlief sanft und ruhig, nach langem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Landwirt, **Jakob Penczeck**, im 71. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Erna Penczeck, geb. Hefft und Kinder**. Basbeck 97, früher Trakehnen II, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen.

Du warst so jung, Du starbst so früh. Vergessen werden wir dich nie. Infolge eines tragischen Unglücksfalles, verloren wir unseren allerletzten liebevollen Sohn, Bruder, sowie hoffnungsvollen Bräutigam, den Schlachtermeister, **Emil Dausch**, Oldenburg i. O., früher Königgrätz, Kreis Labiau/Ostpreußen, im blühendem Alter von 38 Jahren. In tiefem Leid: **Christoph Dausch und Frau Maria Dausch, geb. Kerbel. Luise Dausch, Schwester**, zurzeit Neuenhuntof bei Oldenburg. **Erna Szillat, Braut**, jetzt Oldenburg i. Oldb., Scheideweg 34, früher Wartenhöfen bei Kreuzingen, Kreis Elchniederung/Ostpreußen.

Vor einem Jahr erhielten wir die Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Student der Techn. Hochschule Danzig, **Eberhard Flakowski**, geb. 27.04.1925, früher Königsberg/Pr., Hagenstraße 26, als Geschützführer in einer Eisenbahn-Begleit-Batterie (3. leichte Flak-Abteilung 865) am 23.04.1945 zwischen Agram und Belgrad schwer verwundet wurde und zwei Tage später im Feldlazarett Agram — A — (mot.) 6/592, gestorben ist. Er war unsere Freude und unser Stolz. **Dr. Curt Flakowski**, Oberstudienrat. **Margarete Flakowski, geb. Deichmann. Ursula Radau, geb. Flakowski. Dr. Claus Radau**, Studienrat. **Volker Radau, Jürgen Radau, Sabine Radau und Sibylle Radau**. (20b) Rábke über Helmstedt.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Eberhard Flakowski

Geburtsdatum 27.04.1925

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 25.04.1945

Todes-/Vermisstenort Ortslaz. Agram A.Feldlaz.6/592 m

Dienstgrad Gefreiter

Eberhard Flakowski ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kranj](#).

Endgrablage: Block 2 Reihe 8 Grab 267

Name und die persönlichen Daten von Eberhard Flakowski sind auch im Gedenkbuch der

Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Eberhard Flakowski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kranj, Slowenien

Nachträglich zur Kenntnis! Am 04.01.1946 verstarb fern der Heimat in Görne, Mark Brandenburg, mein lieber Mann, unser guter Vater, Revierförser. i. R., **Adolf Pflaumbaum**, im Alter von 64 Jahren. Er folgte seinem im Osten gefallenem **Sohn, Hans Lothar Pflaumbaum** geb. 23.07.1922, gefallen 18.02.1942. In stiller Trauer: **Antonie Pflaumbaum**, früher Revierförsterei Lapienen, jetzt Rumeln, Kreis Moers/Rhl. **Bertus Pflaumbaum**, vermisst. **Gertrud Pflaumbaum, geb. Hennig**.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans Lothar Pflaumbaum

Geburtsdatum 23.07.1922

Geburtsort Wexen

Todes-/Vermisstendatum 18.08.1942

Todes-/Vermisstenort Muranjewo

Dienstgrad Schütze

Hans Lothar Pflaumbaum wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Murawjewo / Twer - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Hans Lothar Pflaumbaum zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Hans Lothar Pflaumbaum sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hans Lothar Pflaumbaum mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Rshew, Russland

Am 23.09.1950 starb nach längerer Krankheit, mein lieber Mann und Vater, **Gustav Kösling**, Eisenbahnsekretär i. R., im 81. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Emma Kösling, geb. Brandt und Tochter, Charlotte**. Früher Insterburg, Luisenstraße 16, jetzt Waldkirch i. Br., Gustav-Beck-Straße 8.

Nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, erlöste ein sanfter Tod am Samstag, dem 30. September 1950, meinen herzensguten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater und Schwiegervater, den Bezirksschornsteinfegermeister, **Markus Franz**, im 67. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Auguste Franz, geb. Lachs. Kläre Heidbreder, geb. Franz. Wilhelm Heidbreder. Ottomar Franz**. Wallenbrück Nr. 6, Kreis Herford und Bielefeld, Werther Str. 81. Früher Königsberg, Sattlergasse 4.

Allen Freunden und Bekannten nachträglich die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, unvergesslicher Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, der Textilkaufmann, **Kurt Rogge**, Tapiau/Ostprien, im Alter von 52 Jahren, Ende Mai 1945 in Königsberg/Pr., Lager Gerichtsgefängnis, verstorben ist. Seine Ruhestätte ist das Massengrab in der Jensenstraße. Gleichzeitig gedenken wir meiner lieben, treusorgenden Mutter und Großmutter, **Frau Elisabeth Roggenbrodt, geb. Brendtner**, am 8. Mai 1945 verunglückt und in Buchholz bei Berlin zur letzten Ruhe gebettet. In stillem Gedenken: **Frau Gertrud Rogge, geb. Roggenbrodt. Ulrich Rogge**, Leutnant, vermisst. **Gisela Neumann, geb. Rogge. Jürgen Rogge. Helmut Neumann**, Major a. D. und **3 Enkelkinder**. Düsseldorf, Scharnhorststraße 9, (24) Schmilau, über Ratzeburg, (Holstein).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Ernst Walter Rogge

Geburtsdatum 21.01.1893

Geburtsort Tapiau

Todes-/Vermisstendatum 05.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg/Ostpr. russ.Kgf.Gerichtsge- fängnis

Dienstgrad Volkssturmmann

Kurt Ernst Walter Rogge wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Kurt Ernst Walter Rogge zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Kurt Ernst Walter Rogge sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Ernst Walter Rogge mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Am 20. Januar 1950 starb nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, **Karl Steffenhagen**, im 46. Lebensjahr. Dieses zeigen tiefbetrübt an: **Frau Emma Steffenhagen, geb. Schäfer und Kinder, Erich und Edith. Willy**, zurzeit noch vermisst. Früher Blumenthal, Kreis Schloßberg/Ostpreußen, jetzt (22a) Hüls bei Krefeld (Rheinland).

Matth. 11, 16. Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, das durch die zweieinhalbjährige, sibirische Gefangenschaft, noch verstärkt wurde, entschlief am 16. September 1950 in Berlin, im 49. Lebensjahre, mein lieber Bruder, **Hellmuth Huthmann**. In stillem Gedenken: **Maria Huthmann**. Cuxhaven, Wetterstr. 5 (früher Königsberg/Pr., Charlottenstr. 2). Die Beisetzung der Urne fand auf seinen Wunsch in Cuxhaven statt.

Am 1. September 1950 entschlief sanft, nach langer, schwerer Krankheit, im Alter von 59 Jahren, mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Vater, der Kreisinspektor a. D., **Fritz Reibe**, früher Ebenrode, Ostpreußen. In stiller Trauer: **Carmen Reibe, geb. Pomplun. Herbert Reibe**. Ibbenbüren/Westfalen, Münster Str. 26.

Den lieben Bekannten zur nachträglichen Kenntnis, welche Lücken ein grausiges Geschick in unsere Familie riss. Es starben: **Paul Förster**, Meister d. Gendarmerie, Kumehnen, Kreis Samland, gestorben 28.03.1946, als Kriegsgefangener in Pr.Eylau. **Fräulein Lisbeth Weißschnur**, gestorben 22.12.1945 in Königsberg/Pr. **Fräulein Helene Weißschnur**, Postassistentin beim Scheckamt Königsberg, gestorben 08.05.1948 in Königsberg/Pr. **Erich Weißschnur**, gestorben 26.04.1949 in Düben/Mulde nach jahrelanger russischer Kriegsgefangenschaft. Wir werden Euch Lieben nie vergessen! **Martha Förster, geb. Timm**, Quickborn, Kreis Dannenberg. **Kurt Förster und Frau Helene Förster, geb. Prinz**, Buawy? (unlesbar)/Southern, Rhodesia/Afrika. **Johannes Förster und Frau Erna Förster, geb. Weißschnur**, Alt-Duvenstedt, Kreis Rendsburg. **Ursula Weißschnur, geb. Bludau**, Düsseldorf, Gartenstraße 129 **bei Kirschner**.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Seite 480 Familienanzeigen

Römer 8, 28. Nach langer Ungewissheit und langem Hoffen auf ein Wiedersehen, erhielten wir nun die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann und guter Papa, Lokführer, **Ernst Pallmann**, schon im Herbst 1945 in Königsberg im Gefangenenlager an Hungertyphus verstorben ist. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Emma Pallmann, geb. Nagel. Tochter, Elfriede**. Gevelsberg/Westfalen, Theodorstraße 17, früher Königsberg, Nelkenweg 8a.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Nach nahezu sechsjährigem Hoffen erhielt ich jetzt die traurige Mitteilung, dass meine lieben Eltern und meine Schwester, im Keller ihres Hauses, in den Morgenstunden des 8. April 1945, ermordet wurden. Es starben, bis zum Tode ihrer Heimat die Treue haltend: Mein lieber Vater, der Mittelschullehrer i. R., **Dr. phil. Robert Wilhelm Stein**, geb. 14.12.1873 in Grünnhayn, Kreis Wehlau; meine geliebte Mutter, **Luise Stein, geb. Deutschmann**, geb. 18.08.1886 in Grünnhayn, Kreis

Wehlau; meine liebe Schwester, **Fräulein Dr. phil. Luise Dorothea Stein**, geb. 13.09.1921 in Königsberg/Pr. Gott schenke ihnen den Frieden! **Wilhelm Georg Stein und Frau Elisabeth Stein, geb. Martens**. Stelle, Kreis Harburg, Bardenweg 1, im Oktober 1950. Früher Königsberg-Juditten, Waldstr. 25

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Am 14. September 1950 entschlief nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Emma Girod geb. Eder**, kurz nach Vollendung ihres 70. Lebensjahres. In stiller Trauer: **Hermann Girod und Kinder**. Bordesholm. Früher Blumenthal, Kreis Pillkallen.

Statt frohes Wiedersehens kam die Nachricht, dass meine liebe Frau und gute Mutter, **Anna Babies**, im 62. Lebensjahre, am 02.03.1945, an Herzschlag, im Flüchtlingslager Friedrichsschleuse Haderslev/Domsogns in Dänemark, Jyt/d., (schlecht lesbar) starb. Sie ist auf dem dortigen Assistenz-Kirchhof beerdigt. In tiefer Trauer: **Jorg. Babies und Sohn, Johann**. Früher Kerndorf/Memel, jetzt (17a) Dilsbergerhof 9, Kreis Heidelberg/Baden, Post Neckargemünd.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief am 26. September 1950 in Schladen (Harz), unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Omi, **Marie Schusdziarra, geb. Walpuski**, im 71. Lebensjahre. Sie folgte ihrem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater und Großvater, dem Hauptlehrer a. D., **Fritz Schusdziarra**, zuletzt wohnhaft in Allenstein (Ostpreußen), der an den Strapazen der Flucht am 24.02.1945 in Gr. Nemerow bei Neustrelitz, verstorben ist. In tiefer, stiller Trauer: **Margot Pankus, geb. Schusdziarra**, Schladen (Harz). **Werner Schusdziarra**, Garding (Schleswig) Markt 2. **Marie Schusdziarra**, Hannover-Kirchrode, Bleekstraße 20. **Gustav Pankus. Hildegard Schusdziarra, geb. Münster und 8 Enkelkinder**.

Unsere liebe Schwester, **Emma Kaschewski, geb. Pietsch**, früher Karkeim, Kreis Angerapp, ist am 04.09.1950 in Berlin-Falkenberg, 58-jährig, verstorben. Erst 1948 kam sie aus Ostpreußen heraus. Ihr ältester Sohn fiel 1943 in Russland, ihr Mann wurde 1945 nach Polen verschleppt, ihr jüngster Sohn ist in Rumänien vermisst. **Albert Pietsch**, St.-Oberinspektor a. D. **Otto Pietsch**, Rektor a. D. Neustadt/Holstein, Sandberger Weg 13. Oldenburg/O., Nadorster Str. 12. Früher Gumbinnen.

Fern ihrer lieben ostpreußischen Heimat entschlief am 11. September 1950, unsere über alles geliebte Mutter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, **Frau Betty Sturies, geb. Baranowsky**, im Alter von 62 Jahren. Auf dem Friedhof in Ahrensdorf (Uckerm.) ist sie zur letzten Ruhe gebettet. Sie folgte unserem lieben Vater, welcher im Januar 1945 von den Russen verschleppt, im Mai in Tapiau gestorben ist, in die Ewigkeit. In stiller Trauer: **Elisabeth Sturies**, Ahrensdorf (Uckerm.) **Siegfried Sturies**, Kassel.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutti, **Käte Vogel, geb. Schütte**, früher Sensbuns/Ostpreußen, ist am 30.09.1950, nach langer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen. Sie lebt in uns weiter. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Kurt Vogel und Kinder: Wolfhard und Sabine**. Lübeck, Segebergstraße 20.

Treues Gedenken. Am 28. September 1950 jährt sich zum 5. Male der Tag, an dem meine liebe Mutter, **Frau Auguste Wiechert, geb. Barkmann**, im 72. Lebensjahre, auf der zweiten Flucht im August 1945 aus der Heimat in Elbing, ihre müden Augen für immer schloss. Gott, der Herr, schenkte ihr Frieden. Ihrer gedenke ich in Liebe und Dankbarkeit. Gleichfalls gedenke ich meiner beiden Söhne **Werner Biller und Felix Biller**, die seit Januar 1945 vermisst sind. **Witwe Maria Biller geb. Wiechert**, Angermund, Kreis Düsseldorf, Bahnhofstraße 23. Früher Königsberg/Quednau, Krieger Straße 20.

Fern ihrer ostpreußischen Heimat entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, am 8. Oktober 1950, meine liebe Frau, meine geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, **Frau Hildegard Ackermann, geb. Kalisch**, im 56. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Baumeister, Carl Ackermann. Gisela Dreykluff, geb. Ackermann. Jutta Dreykluff. Dipl.-Ing. Werner Dreykluff**. Nidda, Beundestr. 8. Früher Königsberg/Pr., Schindekopstraße 15. Friedberg, Fritz-Ebert-Str. 2. Ihre letzte Ruhestätte hat die Entschlafene in Friedberg gefunden.

Allen unseren Freunden und Bekannten geben wir hiermit zur Kenntnis, dass unser geliebtes Mütterlein, **Frau Hildegard Kaeswurm, geb. Vogel**, geb. 26.10.1901, gestorben 29.09.1945 im St.

Kathrinen-Krankenhaus zu Königsberg, verstorben ist. Ihr Leben war von Sorge um uns erfüllt. In dankbarem Gedenken an ihre Liebe: **Klaus Kaeswurm**, Dachau, Mühlbachstr. 3. **Horst Kaeswurm**, Garmisch-Partenkirchen, Forsthaus „Graseck“. Früher Memel, Heydekrug und Königsberg.

Am 28. September 1950 ist in Erfurt, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester und Tante, **Margarete Lullies, geb. von Petzinger-Gurren**, früher Kortau und Königsberg Pr., im 82. Lebensjahre, entschlafen. Ihre stete fürsorgliche Liebe und ihr Kummer, Einsamkeit und Schmerzen bewährter Charakter sollen uns immer Vorbild sein. Im Namen der Hinterbliebenen: **E. F. Lullies**, Oberregierungsrat a. D. Rendsburg/Holstein, G??enstraße 27. (unlesbar)

Am 28.08.1950 ist unsere liebe Oma, **Karoline Fischer, geb. Bonat**, im Alter von 82 Jahren, von uns gegangen. Ihr ganzes Leben war Liebe und Güte. So klein sie von Gestalt war, so groß war ihre Haltung. Sie ist nun vereint mit ihrem **Sohn, Gerhard**, gefallen in Russland, **ihrem Manne, gestorben in Königsberg**, und ihrer **Tochter, Martha, gestorben in Dänemark**. Alle ihre Gedanken galten bis zuletzt der ostpreußischen Heimat. **Herbert Fischer und Frau Käthe**, Karlsruhe/B., Welfenstr. 24. **Hans Fischer und Frau**, Mülheim/Ruhr, Kampstr. 3. **Otto Stork und Frau Ella Stork, geb. Fischer**, Mülheim/Ruhr, Duisburger Straße 242. **Gustav Trilat und Frau Gretel Trilat, geb. Fischer**, Sanderbusch/O., Landeskrankenhaus. **4 Enkelkinder, Peter, Marianne, Peter, Urte**. Früher Königsberg/Pr. In aller Stille haben wir sie in Mülheim/Ruhr in fremde Erde gesenkt.

Nach kurzer, sehr schwerer Krankheit, entschlief unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, **Frau Marta Traeger, geb. Jablonowski**, früher Neidenburg/Ostpreußen, im Alter von 70 Jahren. In tiefer Trauer: **Erich Weichler und Frau Christel Weichler, geb. Traeger**, Eschede bei Celle (Neidenburg/Ostpreußen). **Heinz Traeger und Frau Hedwig Traeger, geb. Kurtz**, Peine bei Hannover (Bartenstein/Ostpreußen). **Alfred Traeger und Frau Marta Traeger, geb. Spittka**, Greding über Roth (Landsberg, Ostpreußen). **Otto Traeger und Frau Charlotte Traeger, geb. Traeger**, Eschede bei Celle (Soldau/Ostpreußen). **Siegfried Traeger, vermisst und Frau Ilse Traeger, geb. Schmidt**, Strasen über Wesenberg (Neidenburg/Ostpreußen). **14 Enkelkinder und 1 Urenkel**. Greding über Roth bei Nürnberg, den 18. September 1950.

Am 25. September 1950, 20 Uhr, verstarb nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, infolge Schlaganfalles, unsere liebe, gute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Maria Lukowski**, früher Schönfelde, Kreis Allenstein, im 70. Lebensjahre. Ihr Wunsch, die liebe Heimat wiederzusehen, wurde nicht erfüllt. Sie folgte unserem lieben Vater, der 1945 auf der Flucht von den Russen erschossen wurde. In tiefer Trauer: **Familie Gustel Lukowski**, Neheim-Hüsten II. **Familie Paul Lukowski**, Neheim-Hüsten I. **Familie Leo Lukowski**, Neheim-Hüsten II. **Familie Maria Lehmann**, Hamburg-Harksheide. **Familie Anton Kulbatzki**, Neheim-Hüsten II. **Familie Anton Teschner**, Wardböhmen und **Enkelkinder**. Hamburg-Harksheide. 29.09.1950.